

uniulm intern

Das Ulmer Universitätsmagazin



- **Gelungener Start:**
10 erfolgreiche Jahre Wirtschaftswissenschaften Seite 4
- **Top-Karriere mit zwei kleinen Kindern:**
Dr. Stefanie Rinderle-Ma folgt Ruf an Uni Wien Seite 20
- **AIDS-Forschung:**
Nur Haupterreger gelang optimale Anpassung Seite 34
- **Starkoch in der Mensa:**
Leckeres zu moderaten Preisen Seite 42



Der Hörsaal 6 unserer Universität, eigentlich ein etwas größerer Seminarraum unweit der Cafeteria Süd, fungiert gemeinhin nicht als Nabel des Lehrbetriebs. Aber für eine der pfiffigsten Aktionen im Rahmen des so genannten Bildungsstreiks war er gut gewählt: Zentrale Lage, kurze Wege zu Kaffee-Automaten und Verpflegungsstationen und gerade so groß, dass er stets voll wirkte, zumeist auch komplett besetzt war. Selbst um Mitternacht und in den zwölf Stunden danach. Als »24 Stunden-Turbo-Bachelor« war die Aktion angekündigt, gedacht als ironische Darstellung des Studiensystems, wie der neue ASTA-Vorsitzende Benedikt Weggler im Rahmen eines »uui-Gesprächs« erklärte. Mehr dazu und über den überraschenden Führungswechsel in dieser Ausgabe. Ob die Protestwelle letztlich etwas bewegen wird, wird sich indes erst später zeigen. Der Berliner Protestforscher Professor Dieter Rucht jedenfalls prognostiziert einem Interview mit der Ulmer Südwest Presse zufolge der »fünften Welle von Studentenprotesten nach den 60er-Jahren« nur geringe Aussichten. Ihnen fehle es an Druck und Schlagkraft. Mangels Beteiligung vor allem. Dass sich diese gerade in Ulm einmal mehr in Grenzen hielt, spricht nicht gegen die örtlichen Organisatoren. Sie haben ihr Möglichstes getan. Und vom »Turbo-Bachelor« zumindest haben offenbar alle Beteiligten profitiert. Nach Lage der Dinge auch der auf freiwilliger Basis quer durch die Fakultäten engagierte Lehrkörper. Wie Professorin Elisabeth Kalko und Dr. Marco Tschapka vom Institut für Experimentelle Ökologie zum Beispiel, mit ihren Vorlesungen jeweils eine Stunde vor und nach Mitternacht zu Gange, vom frühen Abend an indes auch als Zuhörer dabei. »Es hat viel Spaß gemacht«, bestätigten sie, »das war eine gute Sache«.

Foto: Eberhardt/kiz



Der Hörsaal voll, das lebhaftere Interesse selbst zu später Stunde und eine tolle Themen-Mischung: »Vor allem die interdisziplinäre Zusammenstellung der Vorträge hat uns sehr gut gefallen.« Der Blick über den Tellerrand also, den die aktuelle Studienplanung heute kaum noch zulasse. Ähnlich sah es Philosophie-Professor Günter Fröhlich, zwischen Tagesgeschäft und Bahnhof mit dem Thema Erkenntnistheorie an der Reihe. Fragen dazu beantwortete er ebenso geduldig wie in der anschließenden Diskussionsrunde Professor Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident der Universität für die Lehre.

Mit viel Verständnis für die Anliegen des akademischen Nachwuchses, damit in diesen Tagen mitnichten allein auf weiter Flur. Pressemitteilungen fluteten den Bildschirm im Viertelstunden-Takt: Ministerien, Fraktionen, Parteien, Wirtschaftsverbände, die Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Nicht selten verbunden mit Schulzuweisungen. »Handwerkliche Fehler« bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses sieht Bundesbildungsministerin Annette Schavan bei den Hochschulen, die HRK wiederum sieht die Bundesländer in der Pflicht. Unterfinanziert und überreguliert seien die neuen Studien-

gänge, die Reform gleichwohl »insgesamt in Ordnung«. Die Akzeptanz bei der Wirtschaft wachse, erklärte die Präsidentin.

Nicht generell allerdings. »Die derzeitige Entwicklung des Hochschulsystems ist völlig falsch«, meinte etwa Professor Burkhard Schwenker, Vorstandsvorsitzender der Unternehmensberatung Roland Berger, in einem Interview mit ZEIT CAMPUS. Viel zu verschult sei die Ausbildung und lehre in die Enge, statt in die Weite zu denken. Wäre er heute noch Student, würde er gegen die Studienbedingungen auch auf die Straße gehen, machte im gleichen Medium Thomas Sattelberger deutlich, Personalvorstand der Deutschen Telekom AG.

Täglich wächst auch die Zahl der Bundesländer, die Korrekturen am Bologna-System ankündigen. Deutlich weniger im Fokus übrigens: Das Thema Studiengebühren. Einsicht? Resignation? Tröstlich dabei vielleicht ein Blick nach Kalifornien. An der renommierten Universität von Berkeley demonstrierten rund 2000 Studenten gegen eine massive Erhöhung der Studiengebühren, einige Dutzend verschanzten sich im Hörsaal. Das Ergebnis: 40 Festnahmen, zahlreiche Entlassungen wegen staatlicher Mittelkürzungen, Auslöser der Gebührenerhöhung. Der neue Tarif: Mehr als 10 000 Dollar jährlich. ■

Willi Baur

Offen.
Selbstbewusst.
Innovativ.

EDWIN SCHARFF HAUS

Kultur- und Tagungszentrum

direkt an der Donau
Sülcherstraße 40
D-89231 Neu-Ulm
Telefon 07 31/80 08-0
Telefax 07 31/80 08-150
esh@stadt.neu-ulm.de
www.esh.neu-ulm.de

MÖVENPICK
Hotel Ulm · Neu-Ulm

Das
MONOKEL

Ihr Brillenspezialist
in Söflingen

**Neue Gasse 3
89077 Ulm-Söflingen
Telefon 07 31/38 9745**

OSCHWALD
FAHRZEUGAUSSTATTUNG

Verdecke · Möbelpolsterung
Sitz-Heizungen · Reparaturen · Autofelle

Ist Ihr Cabrio winterfit?

► Neues Verdeck
► Neue Heckscheibe

Ulm · Karlstrasse 21 · tel. 0731-64753

uniulm intern

Editorial 2

Erscheinungsweise:

Sechs Hefte pro Jahr; Auflage 8.200

Herausgeber: Universität Ulm

Redaktion: Willi Baur (wb)

Anschrift der Redaktion:

Universität Ulm, Pressestelle,
Helmholtzstraße 16, 89069 Ulm

Briefpost: 89069 Ulm,

Tel.: +49 731 50-22020/22021,

Fax: +49 731 50-22048

willi.baur@uni-ulm.de

Layout:

Zambrino & Schick, 89077 Ulm

Gesamtherstellung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, 88400 Biberach

Anzeigenverwaltung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, Leipzigstraße 26, 88400 Biberach

Tel.: +49 7351 345-0,

Fax: +49 7351 345-143

Anzeigenleitung:

Harald Ries, Biberacher Verlagsdruckerei

GmbH & Co. KG, Leipzigstraße 26,

88400 Biberach

Tel.: +49 7351 345-145,

Fax: +49 7351 345-143

E-Mail: ries@bvd.de

Anzeigen-Preisliste: Nr. 16, gültig ab

1. Januar 2009. Jahresabonnement

Euro 20,00 (einschl. Versandkosten)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion wieder. Der Nachdruck von Textbeiträgen ist unter Quellenangabe kostenlos. Die Redaktion erbitet Belegexemplare.

ISSN 0176-036 X; Postvertriebs-Nr. B 1293

Online-Ausgabe des Ulmer Universitätsmagazins uni ulm intern: www.uni-ulm.de/home/presse

**Das nächste
Heft erscheint
Mitte Februar
2010**

■ Titel:	
Grund zum Feiern: 10 erfolgreiche Jahre Wirtschaftswissenschaften	4
■ uni ulm aktuell:	
WiMa-Kongress: Unternehmen und Besucher zufrieden	8
Hans-Kupczyk-Gastprofessur vergeben	10
Positive Bilanz: Ein Jahr Stiftungsprofessur Nachhaltiges Wirtschaften	11
Familiengerecht: Service weit über Kinderbetreuung hinaus	12
Pilotstudie: Medizinstudium mit Kind	13
Studientag: Organisatoren zufrieden	14
Erasmus-Tag: Viele Fragen beantwortet	15
AK Bildungsstreik: Proteste gehen weiter/Dies academicus 2010	16
International Graduate School: Zwei Preisträger bei Herbsttagung	17
uui-Gespräch: Benedikt Weggler, neuer ASTA-Vorsitzender	19
■ Personalien:	
Top-Karriere mit zwei kleinen Kindern: Dr. Stefanie Rinderle-Ma	20
Südwestmetall-Förderpreis für Dr. Andreas Beckstette	21
Trauer um Gründungsprofessor Hans Helmut Kornhuber	22
Trauer um Professor Helmut Zenz	23
Schmalenbach-Preis für Dr. Tobias Eichner	25
Innovationspreis für Prof. Lisa Wiesmüller	26
Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt: Ein Phänomen wird 80	27
Informative Broschüre: Kunst an der Uni West	33
■ Forschung:	
AIDS-Forschung: Nur Haupterreger gelang optimale Anpassung	34
Wichtige Leitlinien: 1,2 Millionen Euro für Brustkrebsforschung	35
Hornissen als Bestäuber: Orchidee produziert Alarmpheromon	36
Reha-Preis für Dr. Gert Krischak	37
Grüner Tee und LEDs gegen Falten	38
Wurmeier und Genetik: Neue Therapieansätze bei Darmerkrankungen	40
■ Panorama:	
Starkoch Stefan Wiertz in der Mensa	42
Mit dem gesunden Boot in die Grundschule	43
Versorgung im Krisengebiet: OP-Kurs für Einsatzchirurgen	44
SWP-Lokalchef Hans-Uli Thierer: Die Zukunft der Tageszeitung	45
Herbstakademie-Nachlese: Vom Tarnen und Täuschen	46

Titelbild:

Prominenter Festredner: Über »Fallstricke unternehmerischer Entscheidungen« sprach beim Jubiläum der Wirtschaftswissenschaften Dr. Manfred Bischoff, der Aufsichtsratsvorsitzende der Daimler AG

Foto: Grass/kiz



Dank an die Leitung und verdiente Förderer der Fakultät, auch im Zusammenhang mit der Einrichtung der drei Stiftungslehrstühle: (v. l.) Universitätspräsident Prof. Karl Joachim Ebeling, Studiendekan Wirtschaftswissenschaften Prof. Kai-Uwe Marten, Alt-Oberbürgermeister Ernst Ludwig, Oberbürgermeister Ivo Gönner, Bundesministerin Prof. Annette Schavan, Dekan Prof. Werner Kratz, Prodekan Prof. Frank Richter und Werner Kress, Stifter des Lehrstuhls für Strategische Unternehmensführung und Finanzierung

10 Jahre Wirtschaftswissenschaften

Bewährtes Konzept, offene Ohren und eine sehr gute Betreuung

Mit rund 250 Gästen und prominenten Gratulanten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft feierte der Studiengang Wirtschaftswissenschaften der Universität Ulm Anfang November im voll besetzten Saal des Stadthauses sein zehnjähriges Bestehen. Zudem mit »einer geballten Ladung Programm«, wie Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling zu Beginn der dreistündigen Festveranstaltung bemerkt hatte. Fielen dabei zur Rolle der Wirtschaftswissenschaften im Zusammenhang mit der aktuellen Wirtschaftskrise auch kritische Worte, waren die Meinungen über den Ulmer Studiengang ungeteilt: »Einen hervorragenden Ruf« bescheinigte ihm Bundesministerin Professorin Annette Schavan »allen Grund, auf das Geleistete stolz zu sein«, Dr. Roland Folz von der Deutschen Bank. Und der Unipräsident stellte in seinem Grußwort fest: »Die Ulmer Wirtschaftswissenschaften haben sich in den zehn Jahren ausgezeichnet entwickelt.«

Dabei sei die Einrichtung des Studiengangs in der Fakultät ursprünglich reichlich kontrovers gesehen worden, erinnerte Dekan Professor Werner Kratz als Zeitzeuge an verschiedene zunächst gescheiterte Anläufe. Kratz und Ebeling unterstrichen überdies die Bedeutung der insgesamt fünf Stiftungsprofessuren für die Entwicklung der Neugründung: Sie dokumentierten nicht nur Unterstützung und Engagement der regionalen Wirtschaft, sondern ermöglichten auch eine erhebliche Erweiterung des Lehr- und Forschungsspektrums. Oberbürgermeister Ivo Gönner zufolge ist vor allem mit der zuletzt eingerichteten Stiftungsprofessur für Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung und nachhaltiges Wirtschaften ein eindeutiges Zeichen gesetzt worden: »Es ist unendlich wichtig, dass man hier nicht nur in Quartalszeiträumen denkt.«

Banken und Unternehmen bräuchten dringend gut ausgebildete junge Menschen, die mit ihrem Wissen verantwortungsvoll umgehen, befand Ministerin Schavan unter Bezug »auf die Entwicklungen der vergangenen Monate«. Wobei die Aufmerksamkeit für die Wissenschaft gewachsen sei. »Sie wird ihrer neuen Rolle aber nur

gerecht werden, wenn sie in der Öffentlichkeit sprechfähig ist und erklären kann, was mit guten Gründen von ihr zu erwarten ist – und was nicht.« Denn: Wenn die Ergebnisse ihrer Forschung auch Auswirkungen auf politische Entscheidungen haben sollten, müssten sie für die Menschen verständlich sein. »Dazu müssen auch Ökonomen noch stärker das Gespräch mit der Öffentlichkeit suchen«, forderte die Bundesforschungsministerin in ihrem Festvortrag.

Allerdings kämen die Ökonomen nicht umhin, sich mit ihrem lädierten Ruf auseinanderzusetzen. Denn die Wirtschaftswissenschaften (»2009 war für sie ein schwieriges Jahr«) hätten »fast über Nacht einen guten Teil ihres Ansehens in der Öffentlichkeit eingebüßt«. Resultierend aus dem Vorwurf, sie würden die wirtschaftliche Entwicklung nur dann zuverlässig voraussagen, »wenn nichts passiert«. Schavan zufolge indes »eine überzogene Reaktion«. Denn es habe durchaus warnende Stimmen unter den Ökonomen gegeben: »Manche der Probleme, die zur weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise geführt haben, sind in der Wissenschaft analysiert worden,

Fotos: Grass/kiz



Studiendekan Prof. Kai-Uwe Marten erinnert an den ersten Studienjahrgang vor zehn Jahren (im Hintergrund)

wengleich das Ausmaß der Krise wohl auch den größten Pessimisten überrascht hat.«

Ungleich deutlicher formulierte es der zweite Festredner, Dr. Manfred Bischoff, Aufsichtsratsvorsitzender der Daimler AG: »Die Wirtschaftswissenschaften sind zuletzt etwas in Verruf geraten, vor allem aufgrund ihrer Prognosefähigkeit«, meinte der promovierte Volkswirt und ergänzte: »Aber auch die Kunst der Problemlösung erscheint mir noch nicht so ausgeprägt.« Ansonsten referierte der frühere EADS-Vorstandsvorsitzende ebenso praxisnah wie trocken-ironisch über »Fallstricke unternehmerischer Entscheidungen«. Sein Credo: »Auch die beste Analyse bietet keine Garantie gegen Fehleinschätzungen.« Deshalb benötige ein Unternehmer eben auch Instinkt, »Fortune und Courage« überdies. Schließlich seien bei Produktzyklen bis zu 60 Jahren, so bei seinem Beispiel Airbus, nicht wenige Faktoren nur sehr schwer einzuschätzen, Kosten für Rohstoffe etwa, die Lohnentwicklung, Finanzierungskosten und Wechselkurse.

Krise hin, Image her. Aus guten Gründen zählten die Wirtschaftswissenschaften noch immer zu den beliebtesten Studiengängen, befand Dr. Roland Folz, Absolvent einst der Ulmer Wirtschaftsmathematik und heute Vorsitzender des Beirats Wirtschaft der Fakultät. »Die Aussichten auf einen festen Arbeitsplatz sind nach



wie vor sehr gut und die breite Ausrichtung ermöglicht Einblicke in verschiedene Sachgebiete«, sagte der Deutsche Bank-Manager. Auf eine möglichst umfassende Ausbildung in allen grundlegenden Gebieten werde in Ulm besonders viel Wert gelegt. »Dieser ganzheitliche Ansatz als breite und solide Basis ermöglicht später eine individuelle Spezialisierung«, erinnerte Folz an das bewährte Sechs-Säulen-Modell des Studiengangs: Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre, Mathematik, Informatik, Rechtskunde und Fremdsprachen.



Mit dem Wunsch auf eine weitere gute »Verbindung« zwischen Berlin, Ulm und der Wissenschaftsstadt: Präsident Prof. Ebeling gratuliert Ministerin Schavan mit einem in Ulm entwickelten roten Handy zur erneuten Berufung in das Bundeskabinett



Diskussion über aktuelle wirtschaftspolitische Themen: (v. l.) Dr. Bernhard Hock (Geschäftsführer Radio 7), Robert Michael Hartung (Vorstand der centrotherm photovoltaics AG), Dr. Peter Kulitz (Präsident der IHK Ulm), Prof. Martin Müller (Stiftungslehrstuhl Nachhaltigkeit) und Willi Böhmer (Regionalchef Südwest Presse Ulm)

Fotos: Grass/kiz



Viel Lob und Anerkennung für die Fakultät und speziell den Studiengang Wirtschaftswissenschaften: (v. l.) Dr. Roland Folz (Vorsitzender Beirat Wirtschaft), Sylvia Kling (Fachschaft Wirtschaftswissenschaften) und Dr. Roland Wiese (WiWi-Alumni-Club)

Freilich nicht der alleinige Erfolgsfaktor, wie Sylvia Kling und Dr. Roland Wiese erklärten. »Das Studium in Ulm hat meine Erwartungen mehr als erfüllt«, so Kling, Studentin im fünften Semester. Sie habe sich vor allem der Studieninhalte wegen in Ulm eingeschrieben. »Die Stadt war dabei zweitrangig.« Inzwischen könne sie weitere Vorzüge aus eigener Erfahrung beurteilen: Die gut abgestimmten Studienpläne, eine sehr gute Betreuungssituation, Tutorien und Übungen in kleinen Gruppen, ein wertvolles Pflichtpraktikum, hilfreiche Beratungen in Sachen Auslandsstudium und sehr gute Kontakte zu den Professoren.

»Offene Ohren und offene Türen« bescheinigte dem Lehrkörper auch Dr. Wiese, Absolvent des ersten Studienjahrgangs, promoviert übrigens beim derzeitigen Studiendekan Professor Kai-Uwe Marten. Vom ersten Tag an habe er sich hier »gut aufgehoben gefühlt«, gerade »die menschliche Komponente« sei für ihn am wichtigsten gewesen. Ein weitere wichtige Erfahrung: »Unsere Meinung zum Ablauf des Studiums wurde immer ernst genommen.«

Folgerichtig seien die Wirtschaftswissenschaften (»ihre Einrichtung war eine der wichtigsten Entscheidungen unter dem Rektorat Wolff«) von Anfang an mit Schwerpunkten auf quantitative Verfahren und Methoden ausgerichtet worden, hatte Universitätspräsident Professor Ebeling eingangs festgestellt. Schließlich sei die 1977 in Ulm entwickelte Wirtschaftsmathematik, »inzwischen ein außerordentliches Erfolgsmodell in der deutschen Universitätsgeschichte«, Keimzelle für die Ulmer Wirtschaftswissenschaften gewesen. Deren erfolgreiche Entwicklung werde auch durch Zahlen eindrucksvoll untermauert.

Ursprünglich konzipiert für 100 Studienanfänger sei die Kapazität unlängst auf 175 ausgebaut worden. Insgesamt sind Ebeling zufolge derzeit 690 Studentinnen und Studenten eingeschrieben, 386 haben den Studiengang mit einem Abschluss erfolgreich verlassen. ■

wb



Ein Glas auf das Wohl des erfolgreichen Studiengangs: Nach dem Festakt boten sich reichlich Gelegenheiten zum Gespräch in kleiner Runde. Fraglos ein Beleg für das gute Klima bei den WiWis: Die Präsenz zahlreicher Studentinnen und Studenten beim Jubiläum

Foto: Grass/kiz



Freude über wertvolle Büchergutscheine: Simon Waldinger (500 Euro), Dennis Huber (400 Euro) und Christian Karl Hepp (300 Euro) waren die Gewinner der Hauptpreise beim WWi-Jubiläums-Quiz. Nicht weniger als 48 Unternehmen hatten dazu mehr als 12 000 Euro spendiert. Darüber freuten sich vor allem die Verantwortlichen der Aktion, Prodekan Prof. Frank Richter, Dekan Prof. Werner Kratz (v.l.) und Studiendekan Wirtschaftswissenschaften Prof. Kai-Uwe Marten (rechts)

Immer die richtige Wahl!

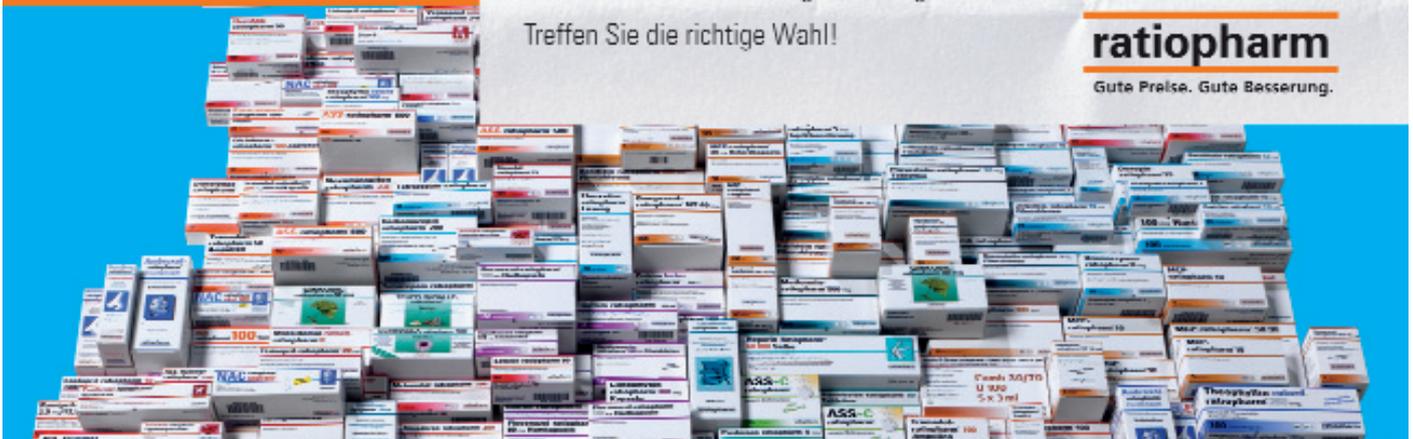
Als meistverwendete und bekannteste Arzneimittelmarke bietet ratiopharm eine der größten Produktpaletten in Deutschland.

Profitieren auch Sie von der hohen Qualität unserer preiswerten Arzneimittel – und von unseren Zuzahlungsbefreiungen.

Treffen Sie die richtige Wahl!

ratiopharm

Gute Preise. Gute Besserung.



WiMa-Kongress:

Trotz Wirtschaftskrise mehr als 40 Unternehmen bei Kontaktbörse

Mit drei Gongschlägen wurde traditionsgemäß auch der diesjährige WiMa-Kongress am ersten November-Samstag pünktlich eröffnet. Wurden bis kurz zuvor noch die letzten Bistrotische mit den beliebten Kugelschreibern und anderen so genannten »Give-aways« dekoriert und Stellwände als »Eye-Catcher« aufgestellt, war nun das Forum der Universität Süd für Studenten zur Job- und Praktikumsplatzsuche freigegeben.

Über 40 Unternehmen – überwiegend aus der Finanzwelt – präsentierten sich als potentielle Arbeitgeber. Von Wirtschaftskrise keine Spur. Nun ja, vielleicht doch ein wenig: Einige der großen Strategieberatungen und Investmentbanken verzichteten dieses Jahr auf einen Auftritt. Doch diese Lücke konnte vom SuP-Vorstandsteam problemlos mit Unternehmen aus anderen Branchen geschlossen werden. So war das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim überhaupt zum allerersten Mal auf dem Kongress vertreten, während der Software-Gigant SAP erfolgreich sein Comeback feierte.

»Wir konnten dieses Jahr eine stärkere Branchendiversifikation erreichen und somit für Studenten, die Finanzdienstleistern weniger zugeneigt sind, ein attraktives Angebot schaffen« freute sich der 1. Vorsitzende von »Studium und Praxis«, Jakob Klein. Auf ihm und seinem Vorstandsteam lastete die Hauptverantwortung und -arbeit für die erfolgreiche Kongressdurchführung. Fast ein Jahr Vorbereitungszeit war wieder nötig, bis das attraktive Programm aus Firmenkontaktbörse, Vorträgen, Unternehmenspräsentationen, Absolventengesprächen, Existenzgründerforum und Home coming day auf die Beine gestellt war.

Tummelten sich am Morgen noch die ersten Interessenten vornehmlich in den Hörsälen, um Ihre Kenntnisse zu aktuellen Themen aus Mathematik und Wirtschaftswissenschaften zu erweitern, füllte sich das Forum gegen Mittag zunehmend. Über 1500 Besucher wurden über den gesamten Tag hinweg gezählt. »Endlich begreifen die

Studenten, dass es auch für WiMas keine Jobs mehr geschenkt gibt« beurteilte der Doktorand und ehemalige SuP-Vorstand Christian Hering das rege Treiben.

Gerade durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ist es wichtiger geworden, sich frühzeitig mit der Arbeitswelt von morgen auseinander zu setzen. »Das Vortragsprogramm hat mich besonders angesprochen und hat mir sehr gut gefallen« war von einer Erstsemesterin zu hören. »Für mich ist es für ein Praktikum zwar noch zu früh, aber der Kongress gab mir einen hervorragenden Einblick, was später mit meinem Studium möglich ist« zog diese bereits am frühen Nachmittag eine zufrieden stellende Bilanz.

Auch die teilnehmenden Unternehmen waren mit dem Interesse der Studenten zufrieden. Eine gründliche Vorbereitung mittels der Kongressbroschüre oder einem Blick auf die Homepages der möglichen zukünftigen Arbeitgeber eröffnen einem die besten Chancen für gute Gespräche. »Es kommen immer noch sehr viele Studenten an den Stand und fragen: Ich studiere Wirtschaftsmathematik. Was kann ich damit bei Ihnen machen?« stellte Britta Schulz – Recruiterin der Deutschen Bank – fest. Die Antwort solcher Fragen lässt sich allerdings von Firmen nie präzise geben. Vielmehr sollte sich jeder die Frage stellen, was ihm Spaß machen oder was er dem Unternehmen bieten könne.

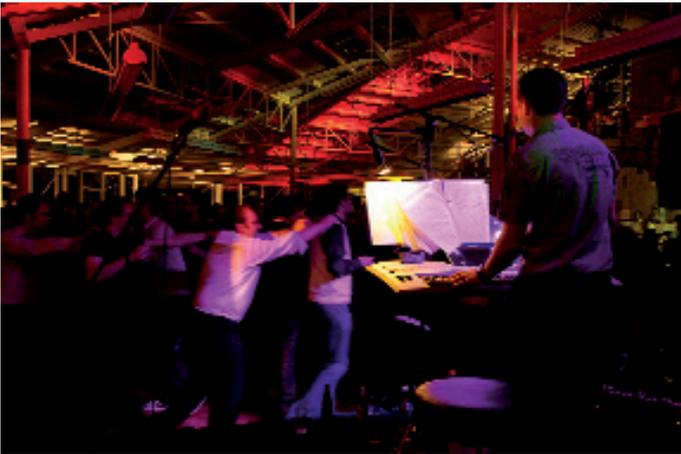
Auch in eigener Sache präsentierte sich SuP auf dem WiMa-Kongress. Der für den Bereich Mentoring zuständige SuP-Vorstand

Foto: Heidembluth



Dicht gedrängt vor vollen Reihen: Nach Übergabe der Diplom- und Abschlussurkunden versammelten sich die Absolventinnen und Absolventen mit dem gesamten Lehrkörper zum Gruppenfoto

Fotos: Heidenbluth



Zu vorgerückter Stunde in der Mensa: Gute Stimmung beim Home Coming Day

Kai-Owe Kuhlmann nutzte den Tag, um neue Mentoren für die zukünftigen Mentoring-Programme zu gewinnen. »Ich habe sehr viele gute Gespräche geführt und 14 Absolventen können sich vielleicht auch vorstellen, einen Studenten im Rahmen des Programms in Richtung Berufsleben zu begleiten«, kommentierte er sein Tageswerk. Weiter präsentierte sich am Mentoring-Stand auch der Förderer Leadership Focus, bei dessen Weiterbildungsangebot besonders kleinere Unternehmen hellhörig wurden.

Eines der Tageshighlights war zweifelsohne der Festvortrag am Nachmittag von Jochen Götschel. Er war auch mal WiMa-Student und hat sich vor kurzer Zeit selbständig gemacht. Sein Augenmerk liegt nun auf der Beratung und Strukturierung von Management-Buyouts. Weiter wurden, neben zahlreichen Ehrungen für herausragende Leistung im und neben des Studium, auch die Diplome aller Diplomanden des vergangenen Jahres verliehen.

Im Anschluss daran wurde wie üblich in der Mensa bei gutem Essen und einer vielfältigen Getränkeauswahl ordentlich gefeiert. In dieser angenehmen Atmosphäre war die ideale Plattform geschaffen, Kommilitonen und Freunde von früher wieder zu treffen oder Networking zu betreiben. Bis spät in die Nacht heizten Simone Hering und Daniel Klump an Mikro und Keyboard ordentlich ein und sorgten somit für den würdigen Abschluss eines rundum gelungenen Tages. ■

Thomas Rückert



Nachwuchsrekrutierung trotz Wirtschaftskrise: Mehr als 40 Unternehmen nutzten die Firmenkontaktbörse zu ersten Gesprächen mit künftigen Fachkräften



Den Fidunion-Preis für die beste Diplomarbeit (1500 Euro) im Bereich Rechnungswesen überreichten Studiendekan Prof. Kai-Uwe Marten (links) und Fidunion-Geschäftsführer Roderich Siegert an Melanie Unseld

Häussler

Ihr Gesundheitspartner
Ulm Dornstadt Geislingen

Orthopädietechnik

Orthopädieschuhtechnik

Rehatechnik

Medizintechnik

Homecare

Sanitätshaus

www.haessler-uhl.de

Sanitätshaus und Orth. Werkstatt
89073 Ulm, Sedelhofgasse 5
Telefon 07 31/1 40 02-0

Orth. Werkstatt am RKU
Oberer Eselsberg 45, 89081 Ulm
Telefon 07 31/5 70 01

Fotos: Heidenbluth



Horbach-Förderpreis für die beste Diplomarbeit (jeweils 400 Euro): (v. l.) Monika Lai (Firma Horbach), Sebastian Kestler, Florian Timmermann und Katrin Jensen (Preisträger), Prof. Karsten Urban



PwC-Förderpreis (jeweils 1000 Euro): WiWi-Alumniclub/Fachschaft (v. l.) Sebastian Fischer, Sylvia Kling, Franz Wagner (PwC) und Dekan Prof. Werner Kratz



Prinz-wohnen-Förderpreis: Für die beste Staatsexamensarbeit (1000 Euro) Stephanie Tamm (2. v. l.), für die beste Zwischenprüfung Lehramt (500 Euro) Eva Liebald (3.v.l.), links Bernhard Prinz (Möbel Prinz), rechts Prof. Irene Bouw (Studiendekanin Mathematik)



Südwest Presse/Ulmer Forum Wirtschaftswissenschaften (UFW)-Preis für die besten Diplomanden (jeweils 1500 Euro): (v. l.) Jochen Gernhard (WiMa), Philipp und Roberto Molinari (WiWi), Dr. Roland Wiese (UFW) und Prodekan Prof. Frank Richter

Hans-Kupczyk-Gastprofessur

Foto: Grass/kiz



Mit der seit 23 Jahren vergebenen Gastprofessur der Hans-Kupczyk-Stiftung ist Mitte November bei einer Feier an der Uni Ulm erstmals ein australischer Wissenschaftler ausgezeichnet worden: Prof. Andrew B. Holmes (Mitte) von der Universität Melbourne wird in diesem Jahr dem Willen der inzwischen verstorbenen Stifter gemäß als »ausgewiesener Wissenschaftler Forschung und Ausbildung nachhaltig bereichern«. Holmes gilt als Pionier und einer der weltweit führenden Forscher auf dem Gebiet der organischen Leuchtdioden (OLEDs). »Er hat 1990 zusammen mit Professor Friend in Cambridge die Elektrolumineszenz von elektrisch leitfähigen Polymeren entdeckt und viele bahnbrechende Ergebnisse publiziert«, sagte Universitätspräsident Prof. Karl Joachim Ebeling (rechts). Ebeling fungiert gemeinsam mit Altrector Prof. Theodor Fließner (links) als Vorstand der 1985 von der früheren Verleger-Familie eingerichteten Stiftung. Den australischen Gastprofessor vorgestellt hat dessen Ulmer Gastgeber, Prof. Peter Bäuerle, Direktor des Instituts für Organische Chemie II und Neue Materialien. »Über mehrere Vorträge und Vorlesungen hinaus hatten wir mit unserem Gastprofessor Holmes bereits sehr intensive und fruchtbare Diskussionen«, berichtete Bäuerle. Zentrales Thema dabei: Organische Solarzellen, eine absolute Zukunftstechnologie und ein Schwerpunkt des gastgebenden Instituts wie des Gastprofessors. Holmes selbst (»Ich fühle mich sehr geehrt von der Auszeichnung und Einladung«) äußerte sich sehr anerkennend über die Betreuung von Nachwuchswissenschaftlern im Institut und umriss in seinem Festvortrag die Entwicklung, Vorteile, tatsächliche und mögliche Einsatzgebiete von organischen lichtemittierenden Dioden (OLED). Im Rahmen der vor zwei Jahren aufgenommenen Kooperation erfolgt auch ein Austausch von Wissenschaftlern zwischen Ulm und Melbourne, der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird. ■

wb



Zu den schönsten Barockkirchen Deutschlands gehören die Kirchen Oberschwabens. Kunstgeschichtliche Glanzlichter darin sind die Fresken hoch oben an den Decken. „Den Himmel vor Augen“, ein großformatiges neues Buch, zeigt anhand kurzer Texte und 219 Farbabbildungen die ganze Pracht dieser Malerei: die ausdrucksstarken Gesichter, die Feinheiten der Farbgebung und die Raffinesse der Komposition.

Rolf Waldvogel, Volker Strohmaier: Den Himmel vor Augen. Was Oberschwabens barocke Deckenfresken erzählen. 256 Seiten, 219 Farbfotos; 49,90 Euro.

Ab sofort im Buchhandel erhältlich!



Biberacher Verlagsdruckerei GmbH & Co. KG

88400 Biberach · Leipzigstraße 26
Tel. 0 73 51 / 3 45-0 · Fax 0 73 51 / 3 45-1 43
verlag@bvd.de · www.bvd.de

Ein Jahr Stiftungslehrstuhl

Interesse an Nachhaltigkeit wächst

Eine rundum positive Bilanz zogen dieser Tage der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner und Professor Martin Müller bei einem Pressegespräch für das erste Jahr des Stiftungslehrstuhls Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften. »Seine Einrichtung hat sich gelohnt«, sagte Gönner, »insgesamt ziehe ich ein positives Fazit«, formuliert es der Inhaber des Lehrstuhls, der von der Stadt zum 40-jährigen Bestehen der Universität initiiert worden war und an der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften angesiedelt ist. Finanziert wird er für fünf Jahre von der Stadt und von Unternehmen der Region.

Müller zufolge verzeichnen die Vorlesungen und Übungen zum Thema Nachhaltigkeit wachsendes Interesse seitens der Studierenden, nicht nur der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge übrigens, sondern auch der Biologie und Informatik. Über die Lehrveranstaltungen hinaus profitierten Studenten auch von Praktika, Betriebsbesichtigungen und Diplomarbeiten. »Zugleich binden wir damit die beteiligten Unternehmen aktiv ein«, erklärte der Lehrstuhlinhaber. In Verbindung mit einer Reihe von öffentlichen Vorträgen sei damit eine »enge Verzahnung von Uni, Stadt und regionalen Unternehmen entstanden«. Gleiches gelte zumindest zum Teil auch für die Forschungsprojekte des Instituts, zum einen die Begleitforschung zum car2go-Projekt der Daimler AG, zum anderen die Studie mit der Dietenheimer Spinnerei Otto zum Thema Recycling von Baumwollabfällen im Produktionsprozess.

Von Ulm aus fortgeführt habe er ferner ein schon vor längerer Zeit begonnenes Projekt in Zusammenarbeit mit dem VW-Konzern über die Nachhaltigkeit in Lieferantenbeziehungen. »Das erweitert die Drittmittelbasis des Stiftungslehrstuhls«, so Professor Müller, der diese gleichwohl noch weiter ausbauen will. Mit zwei Projektanträgen beim Bundesforschungsministerium zum Thema Klimaschutz etwa, über die allerdings noch nicht entschieden sei.

Ausbauen will der Wissenschaftler auch die bislang als Querschnittsstudie angelegte Begleituntersuchung des Ulmer Carsharing-Projekts car2go. »Interessante Ergebnisse für die Region« konnte er bereits vermelden, zum Mobilitätsverhalten der Ulmer Bürger vor allem und zu den mit so genannten vollflexiblen Carsharing-Systemen möglichen Kohlendioxid-Einsparungen. Diese seien nämlich auf jeden Fall zu erwarten. »Basis-



Prof. Martin Müller

rend auf einer empirischen Datenerhebung zu car2go-spezifischen Nutzungsmustern haben wir drei denkbare Szenarien berechnet«, berichtete Martin Müller. Im schlechtesten Fall lägen die eingesparten Emissionen bei 2100 Tonnen, im günstigsten bei 4032 Tonnen.

Bemerkenswert indes noch ein weiterer Aspekt der »aus Eigenmitteln finanzierten und völlig unabhängigen Untersuchung« (Müller): Über das klar identifizierbare Milieu von Nutzern klassischer Carsharing-Systeme (überdurchschnittlich gebildet, höheres Einkommen, Öko-affin) hinaus gelinge es mit car2go auch andere Bevölkerungsschichten anzusprechen. »Damit kommt man aus der Nische raus«, ist der Wissenschaftler überzeugt, ebenso von der Qualität der Studie: »Das wird eine hochkarätige Publikation.«

Mit Interesse verfolgt fraglos auch von der Kommunalpolitik. Oberbürgermeister Gönner wertet das veränderte Mobilitätsverhalten als »Schritt zu mehr Freiheit und verbesserter Lebensqualität«. Nicht die pauschale Grundsatzentscheidung zwischen Indivi-

dual- und öffentlichem Nahverkehr sei künftig nötig. Vielmehr ermögliche die Kombination verschiedener Verkehrsmittel maximale urbane Mobilität. Von Bus oder Straßenbahn in den Smart etwa oder umgekehrt.

»Beim Thema Nachhaltigkeit ist es wichtig, die Leute mitzunehmen und zu überzeugen«, hatte Professor Müller eingangs festgestellt, »einfach von oben Regeln ist nicht möglich«. Ganz im Sinne des Stiftungsinitiators vermutlich. Ivo Gönner jedenfalls gab sich zufrieden, mit der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Unternehmen und dem Lehrstuhl ebenso wie mit dessen Arbeit. Und mit dem Lehrstuhlinhaber ganz besonders: »Herr Professor Müller ist ein mitreißender und profunder Experte.« ■

wb

Bundeswettbewerb: Helden der Hochschule gesucht

Zum vierten Mal hat das Deutsche Studentenwerk den Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement ausgeschrieben. Gesucht werden Studentinnen oder Studenten und studentische Gruppen, die sich in herausragender Weise ehrenamtlich für ihre Kommilitonen einsetzen, insbesondere durch ein außergewöhnliches Projekt den Lebensraum Hochschule mitgestalten. Eine Eigenbewerbung ist allerdings nicht möglich. Vorschlagsberechtigt sind Personen, Institutionen oder Gremien aus dem Hochschulbereich. Das Preisgeld beträgt 13 000 Euro. Einsendeschluss ist der 9. Januar 2010. ■

wb

Weiteres unter www.studentenwerke.de

Jetzt noch familienfreundlicher: Service weit über Kinderbetreuung hinaus

»Die bessere Vereinbarkeit von Beruf oder Studium und Familie ist für uns schon seit Jahren ein wichtiges Thema, aber wir werden dieses Ziel künftig noch stärker in den Blickpunkt rücken«, sagt Uni-Kanzler Dieter Kaufmann. Die Universität noch familienfreundlicher zu gestalten, »es unseren Mitgliedern leichter machen, beide Aspekte unter einen Hut zu bringen«, sei nicht nur eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Vielmehr seien die verschiedenen Maßnahmen auch ein wesentlicher Faktor im Wettbewerb um die besten Köpfe. Jüngster Schritt dazu: Der dieser Tage eröffnete Familienservice als zentrale Anlaufstelle für jegliche familienbezogene Fragestellungen. Ein weiterer markanter Schritt soll im kommenden Jahr folgen. Da ist Kaufmann zufolge der Baubeginn eines Kindergartens mit 80 Plätzen vorgesehen.

Fotos: Eberhardt/kiz



Als zentrale Anlaufstelle für alle familienbezogenen Fragestellungen fungiert seit wenigen Wochen die neu eingerichtete und von Maria Stöckle (Foto links/rechts) betreute Familienservice-stelle. Im Vordergrund dabei vermutlich: Fragen der Kinderbetreuung in Beruf und Studium (Foto rechts)

Fragen der Kinderbetreuung stünden wohl auch für den Familienservice im Vordergrund, vermutet die damit beauftragte Maria Stöckle, eine erfahrene Verwaltungsbeamtin der Uni und selbst Mutter von Zwillingen. »Aber wir wollen bei allen familienbedingten Anliegen helfen«, macht Stöckle

deutlich. Bei der Pflege von Angehörigen zum Beispiel oder bei Engpässen in Forschungsprojekten, wenn dort Personal familienbedingt ganz oder teilweise ausfällt. In Sachen Kinderbetreuung denkt die Leiterin des Familienservice verständlicherweise vor allem an Lösungen für schwierige Situationen. Eine Notfallbetreuung bei geschlossenen Kindergärten etwa oder beim Ausfall von Tagesmüttern.

Zugleich will Maria Stöckle die hausinterne Infrastruktur familienfreundlicher gestalten, unter anderem mit der Bereitstellung von Wickelmöglichkeiten oder kindgerechten Büroeinrichtungen.

Wie im Graduiertenkolleg der Wirtschaftsmathematik bereits mit Erfolg verwirklicht. Aus gutem Grund: »Wir hoffen auf einen höheren Anteil von Doktorandinnen«, macht dessen Sprecher Professor Karsten Urban deutlich.

Das Potenzial nämlich wäre vorhanden. »Wir haben viele Frauen mit hervorragenden Abschlüssen«, so Urban. Derzeit jedoch seien gerade mal drei der zwölf Stipendien von Doktorandinnen belegt, bei einer Frauenquote im Studiengang von rund 50 Prozent.

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft würden inzwischen aber eine ganze Reihe von Gleichstellungsmaßnahmen realisiert. Professor Urban: »Wir wollten im Zusammenhang mit der Verlängerung des Graduiertenkollegs hier bewusst etwas tun.« ■

Die Familienservice-stelle der Uni Ulm in der Helmholtzstraße 16 (Zimmer E 19) hat Montag bis Mittwoch vormittags sowie nach Terminvereinbarung geöffnet: Frau Maria Stöckle, Tel. 0731/5025012.



Ulmer Pilotstudie vorgestellt

Günstigere Lehrpläne für ein Medizinstudium mit Kind

Studium, Praktisches Jahr, Berufseinstieg, Facharztausbildung ... Wann ist für MedizinerInnen der beste Zeitpunkt für Nachwuchs? Eine Studie der Ulmer Universität zeigt, dass das Studium dafür unter allen »ungünstigen« Zeitpunkten einer der günstigsten ist. Die Pilotstudie analysiert, mit welchen Schwierigkeiten Studierende mit Kindern im anspruchsvollen und zeitaufwändigen Medizinstudium zu kämpfen haben und entwickelt daraus Konzepte zur Verbesserung. Mit einer Förderung des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums in Höhe von 190 000 Euro für zwei Jahre wird die Studie auf alle Medizinischen Fakultäten des Landes in Kooperation mit dem Landesinstitut Familienforschung Baden-Württemberg ausgedehnt.

»Wenn die Studienzeit für Medizinerinnen der günstigste Zeitpunkt für Nachwuchs ist, müssen wir dafür sorgen, dass das Medizinstudium mit Kind möglich ist«, erklärt Professor Jörg Fegert, Studiendekan der Medizinischen Fakultät und Familienforscher. »Der Frauenanteil unter den Medizinstudierenden liegt bei über 60 Prozent.

Ein familienfreundliches Studium ist daher ein Baustein, um sicherzustellen, dass wir in Deutschland auch in Zukunft genügend Ärzte haben«, so Fegert.

Für die aus Studiengebühren finanzierte Studie befragte Fegert mit seinem Team in 37 strukturierten Interviews etwa die Hälfte der Ulmer Medizinstudierenden mit Kindern. Obwohl die meisten von ihnen das Studium als einen relativ günstigen Zeitpunkt für die Familiengründung sehen, haben sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Neben fehlender zentraler Beratung und finanziellen Problemen wurde besonders häufig die familienunfreundliche Studienorganisation genannt. »Der Stundenplan ist gerade im Medizinstudium sehr verschult. Man bekommt schon einen relativ strikten Stundenplan vorgegeben«, stellt Medizinstudent Marcus Meier fest, Vater einer kleinen Tochter. Da Lehrveranstaltungen und Praktika oft bis in den Abend hinein dauern, fehlen zu diesen Zeiten Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder.

Das Ulmer Studiendekanat zieht aus den Analysen der Studie Konsequenzen. »Wir sind dabei, den Lehrplan so umzuarbeiten, dass studierende Eltern ihre Veranstaltungen in der Kernarbeitszeit besuchen können«, erläutert Studienreferent Hubert Liebhardt, im Dekanat der Medizinischen Fakultät Ulm verantwortlich für Studienangelegenheiten.

Foto: Uniklinik



Medizinstudentin Anna Magdalena Drees mit Sohn

Ein Teilzeitstudium ist in der Medizin bisher in Deutschland nicht vorgesehen. »Wir möchten aber in einem ersten Schritt für Studierende mit Kindern flexible Fristen einführen. Außerdem loten wir aus, ob man Praktika innerhalb des Studiums in Teilzeit ableisten könnte«, erläutert Liebhardt. Universität und Klinikum arbeiten im audit »berufundfamilie« zudem unter anderem an einer verbesserten Kinderbetreuung.

Dass die Gesellschaft von der Unterstützung der Medizinstudenten mit Kindern profitie-

ren wird, davon ist Anita Kirner, Medizinstudentin und Mutter einer kleinen Tochter, überzeugt: »In einem Job wie der Medizin später Kinder zu bekommen, kostet die Gesellschaft wesentlich mehr Geld, denn Schwangerschaftsvertretungen einzustellen ist schwierig. Wer seine Familienplanung im Studium abgeschlossen hat, ist im Berufsleben halt zuverlässig.«

Und, so Liebhardt, hat durch die Doppelbelastung hohe Kompetenz in Organisation und Leistungsstärke erworben. ■

Petra Schultze

Organisatoren zufrieden

Reges Interesse beim Studientag

Rund 1000 Schülerinnen und Schüler besuchten Mitte November den Studientag der Universität Ulm. Die einzelnen Fächer und Studentenvertretungen präsentierten sich mit Informationsständen im Foyer der Universität Ost. Mit den angebotenen Führungen konnten die Besucherinnen und Besucher einen Einblick in die Studien- und Forschungsbereiche der Universität gewinnen. Das Begleitprogramm informierte mit Vorträgen über Themengebiete rund um das Studium.

Die Fachstudienberaterinnen und -berater zeigten sich mit dem Verlauf des Studientages sehr zufrieden. Mit dem Infomarkt im Foyer der Universität Ost präsentierten sich die einzelnen Studienfächer und ihr Fächerangebot. Am Stand des International Office konnten sich die Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes während ihres Studiums informieren und der Stand des ASTA zeigte, wie Studentinnen und Studenten das Leben an der Universität mit gestalten können. Der Infomarkt war durchgehend gut besucht und an den Ständen stellten die Besucherinnen und Besucher viele Fragen zu den Studiengängen.

Die Führungen wurden sehr gut angenommen und die Schülerinnen und Schüler verfolgten mit Interesse, welche Untersuchungen und Forschungen in den einzelnen Fächern stattfinden.

Otto Graßl, Fachstudienberater Elektrotechnik: »Unsere Führungen durch den Fachbe-

reich waren dreimal so gut besucht wie im letzten Jahr. Unsere Langzeiterfahrung lässt im kommenden Jahr deutlich mehr Studienanfänger erwarten.«

Die Vorlesungen der einzelnen Fächer verfolgten die Schülerinnen und Schüler gespannt. »Es ist toll, mal so richtig Uniluft zu schnuppern und das Gefühl zu bekommen, wie man sich als Studentin fühlt«, erklärte eine Besucherin des Studientages. Das Begleitprogramm bot den Schülerinnen und Schülern Informationen zu allen Themen rund um das Studium an der Universität Ulm. Der Vortrag von Professor Ulrich Stadtmüller »Leben und studieren in Ulm« brachte den Besuchern nicht nur das Leben an der Universität nahe, sondern auch die Stadt Ulm mit allen ihren Angeboten und Möglichkeiten, um sich wohl zu fühlen. Aber auch für die Eltern der Schülerinnen und Schüler wurden spezielle Themen angeboten. Mit dem Vortrag »Wie unterstütze ich mein Kind im Berufs- und Studienorientie-

rungsprozess« ging die Referentin, Christiane Westhauser, Leiterin der Zentralen Studienberatung, gezielt auf die Fragen der Eltern ein. »Der Seminarraum, in dem der Vortrag stattfand war gut besucht und ich habe gemerkt, dass die meisten Eltern viele Fragen haben und ihre Kinder gerne bei ihrer Berufs- und Studienentscheidung unterstützen möchten. Das Beratungsangebot der Zentralen Studienberatung kann hier eine wertvolle Hilfestellung bieten«, so Christiane Westhauser.

Die Vorträge mit den klassischen Themen Zulassungsverfahren sowie Lehramt am Gymnasium stießen selbst am Nachmittag auf reges Interesse und die Hörsäle waren voll besetzt.

»Wir sind mit dem Verlauf des Studientages zufrieden und freuen uns schon auf einen neuen Ansturm und reges Interesse im kommenden Jahr«, resümierte Christiane Westhauser den Studientag 2009. ■

Marthe Goedecke

Fotos: Eberhardt/kiz



Viele Fragen beantworten musste an der zentralen Info-Theke Studienberaterin Christiane Westhauser (Mitte)



Informationen mündlich und in gedruckter Form erwarteten die rund 1000 interessierten Schülerinnen und Schüler beim Studientag

Internationales gefragt

Viele Fragen beim Erasmus-Tag beantwortet

»Ich studiere WiMa und will nach Polen.« »Kann ich als Medizinerin nach Neuseeland und dort meine Famulatur machen?« – Diese und ähnliche Fragen stellten die Studierenden, die Mitte November im Uni-Forum an den nach Fächern geordneten Ständen Auskunft über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes während des Studium haben wollten.

Und Auskunft bekamen alle. Ein Stand informierte über Praktika-Möglichkeiten und der Informationsstisch der ERASMUS Koordinatorin informierte über Fördermöglichkeiten und Antragsprozeduren bei Aufenthalten im Europäischen Ausland. Doch auch wer weiter weg und einen Studienabschnitt in Australien absolvieren will, konnte sich am Stand von GOstralia informieren. Die Informationsbörse der Koordinatorin für Überseeprogramme und Austausch des International Office stand mit ehemaligen deutschen und derzeit in Ulm befindlichen Austauschstudierenden für Informationen und Erfahrungsaustausche zur Verfügung.

Von Erfahrungen über Auslandsaufenthalte konnten auch die Mitglieder von »ERASMUS & friends« berichten, die ihre Aktivitäten, wie etwa den wöchentlich stattfindenden Stammtisch vorstellten. Und das S.T.E.P.S. Programm des International Office, das darauf angelegt ist, den Austauschstudierenden in den ersten Tagen nach der Ankunft zu helfen stellte sich mit einer Stelltafel vor.

An den nach Fächern aufgeteilten Info-Tischen zum ERASMUS Programm konnten sich die Studierenden bereits an Hand der Karte informieren mit welchen Ländern ihr Fach Austauschprogramme hat und auch hier standen ehemalige Austauschstudenten und Fachkoordinatoren mit Informationen zur Verfügung.

Erstmalige konnten sich die Studierenden nicht nur über Austauschprogramme und Auslandsaufenthalte informieren, sondern auch einen Eindruck davon bekommen, wie international die Universität Ulm selber ist. Ob der chinesische Studierendenverband, die interkulturelle Gruppe STUDIA oder palästinensische Medizinstudierende an Ständen informierten ausländische Studierende der Universität Ulm über sich, ihre Länder und Kulturen, was auf großen Zuspruch traf. Am Stand des »PROGRAMM zur Förderung der INtegration ausländischer

Studierender« gab es auch die Möglichkeit, sich über Veranstaltungen und Trainings zu informieren, und wer aktiv internationale

Studierende begleiten will, konnte sich als »BUDDY« für internationale Studierende melden. ■ Johannes Glembeck

Fotos: Eberhardt/kiz



Orientierung gefragt: Lebhaftes Interesse über die vielfältigen Austauschprogramme der Universität hinaus fanden die Informationsangebote beim Erasmus-Tag des International Office Mitte November im Forum der Universität. Mit dabei auch der Fachkoordinator für die Physik, Prof. Othmar Marti (Foto oben/rechts)

AK Bildungsstreik:

Proteste gehen weiter

Nachdem die Forderungen des ersten Bildungsstreiks im Juni nicht einmal im Ansatz umgesetzt wurden, ging es diesen Herbst in die zweite Runde. Ab Mitte November waren Schüler, Studenten, Auszubildende und Lehrende aufgerufen sich für Bildung einzusetzen und mit Aktionen auf die unzumutbare Situation im Bildungssystem hinzuweisen.



Foto: Fischer

Weiterbildung beim Bildungsstreik: Ein interdisziplinäres Vorlesungsprogramm erwartete die »Absolventen« des 24-Stunden-Turbo-Bachelor im rund um die Uhr voll besetzten Hörsaal 6

Sehr erfolgreich wurde auch die Ulmer Aktionswoche durchgeführt. Zum Abschluss der Woche übertraf der 24-Stunden-Turbo-Bachelor alle Erwartungen. Selbst nachts um 3 Uhr war der H6 noch voll besetzt. Ironisch überspitzt sollte damit auf die Verkürzung des Studiums und die verfehlte Bologna-Umsetzung hingewiesen werden. Dazu wurde einmal rund um die Uhr, von Donnerstag 12:00 bis Freitag 12:00, ein

interdisziplinäres Programm angeboten, in dem Dozenten und Studierende Vorträge hielten. Die Themen waren dabei bunt gemischt und reichten von der Philosophie mit einer Vorlesung über Erkenntnistheorie (Professor Günter Fröhlich) bis zur Neurobiologie mit einer spannenden Abhandlung über die Navigation von Wüstenameisen (Siegfried Bolek). Außerdem wurden in einer Diskussionsrunde mit dem Vizepräsidenten für Lehre, Professor Ulrich Stadtmüller, allerlei Probleme der Studierenden und Fakultäten benannt. Zur Zeit bildet sich eine ständige Arbeitsgruppe, die den Protest für ein besseres und gerechteres Bildungssystem fortsetzen wird. ■

eb

Weiteres unter <http://wiki.asta.uni-ulm.de/ak-bildung>

Dies academicus 2010:

Antrittsvorlesungen, Preise und Ehrungen

Vormittags der Festakt, nachmittags die Promotionsfeiern der Fakultäten – so sieht es die Planung für den Dies academicus 2010 am Freitag, 5. Februar, vor. Einmal mehr werden sich beim Festakt im Hörsaal der Medizinischen Klinik (Beginn 10 Uhr) zwei Wissenschaftler mit Antrittsvorlesungen präsentieren: Die zweite Persönlichkeit neben Humboldt-Professor Martin Bodo Plenio, Direktor des Instituts für Theoretische Physik, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Anschließend steht der Festakt im Zeichen mehrerer Preisverleihungen und einer hochkarätigen Ehrung: Unter anderem wird der Kooperationspreis Wissenschaft-Wirtschaft Professorin Ute Kaiser (Zentrale Einrichtung Elektronenmikroskopie) für die Kooperation mit der Carl Zeiss SMT AG, Oberkochen, beim SALVE-Projekt verliehen. Dr. Wolf-Dieter Hepach wird mit der Medaille der Universität Ulm ausgezeichnet. Der ehemalige Rektor des Ulmer Kepler-Gymnasiums und Vorsitzende der Ulmer Museumsgesellschaft war Autor des Jubiläumsbuches zum 40-jährigen Bestehen der Universität. ■

wb

Der Bologna-Prozess: Auf dem Weg zum gemeinsamen Europäischen Hochschulraum



Foto: Eberhardt/kiz

Mit der Verbesserung von Prüfungsmethoden und -abläufen beschäftigten sich Mitte Oktober rund 150 Bologna-Koordinatoren deutscher Universitäten und Hochschulen bei einer zweitägigen Tagung der Hochschulrektorenkonferenz an der Universität. Zentrale Funktionen oblagen dabei (v. l.) Dr. Klaus Murmann (örtlicher Organisator), HRK-Referentin Kaja Haeger, HRK-Vizepräsident Prof. Wilfried Müller und Prof. Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident Uni Ulm für die Lehre. ■

International Graduate School

Gleich zwei Nachwuchspreise bei hochinteressanter Herbsttagung

Seit ihrer Gründung im Frühjahr 2006 führt die International Graduate School in Molecular Medicine Ulm, die von der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit rund einer Million Euro pro Jahr gefördert wird, jährlich eine Frühjahrs- und Herbsttagung durch. Rund 20 Sprecher aus Deutschland, Finnland, Israel, den Niederlanden, Österreich, Spanien, Russland und den USA stellten Anfang Oktober ihre neuesten Erkenntnisse aus den Gebieten der Gentherapie, der Stammzellforschung und der Signalverarbeitung vor. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen aber – wie jedes Jahr – die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Ulmer Graduiertenschule. Etwa 95 naturwissenschaftliche Promovenden aus 13 Nationen werden mittlerweile in der Graduiertenschule auf dem Gebiet der Molekularen Medizin ausgebildet, die in den Instituten und Kliniken der Universität ihre Doktorarbeiten durchführen. Sie diskutierten ihre Forschungsergebnisse mit dem internationalen Publikum in mehreren Posterpräsentationen.

In die Reihe der Eröffnungssprecher reihte sich dieses Jahr Professor Stefan Offermanns, Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim, ein, der zum Thema »GPCRs as metabolic sensors – physiology and pharmacology« sprach. Weitere Programmhöhepunkte des ersten Veranstaltungstages waren die PhD Graduation Ceremony und die Verleihung des Student Award 2009.

Zum zweiten Mal vergab die Graduiertenschule diesen mit 2500 Euro dotierten Preis an besonders talentierte Nachwuchswissenschaftler und gleich zwei erhielten ihn dieses Jahr: Meike Chevillotte aus dem Institut für Virologie zum Thema »Antivirale Therapie gegen menschliche Zytomegalovire« und Adrienne Müller aus der Klinik für Neurologie zum Thema »Regeneration retinaler Ganglionzellen«.

Als Absolventen verabschiedet wurden Dr. Amara Umme aus der Klinik für Unfall-, Hand-, Plastische- und Wiederherstellungschirurgie, Dr. Michael Retlich aus dem Institut für Pharmakologie und Toxikologie und Dr. Christian Wawra aus der Klinik für Innere Medizin I / Institut für Neuroinformatik. Den Abschluss des Abends bildete eine Come-Together-Party, die der noch jungen Tradition folgend von den Doktoranden organisiert wurde.

Um im internationalen Wettbewerb um die besten Nachwuchswissenschaftler bestehen zu können, baut die Graduiertenschule ihre internationalen Kontakte stetig aus. Schwerpunktmäßig waren auf der Herbsttagung unsere Partner aus dem Biocenter Oulu, Finnland, und von der University of North Carolina at Chapel Hill, USA, vertreten. Waren es noch im letzten Jahr primär

Foto: Uniklinik



Nach der PhD Graduation Ceremony und der Preisverleihung: (Von links nach rechts): Prof. Dietmar Fischer, PD Dr. Dieter Brockmann, Preisträgerin Adrienne Müller, Prof. Peter Gierschik, Absolventin Dr. Amara Umme, Prof. Michael Kühl, Absolvent Dr. Michael Retlich, Prof. Thomas Mertens, Preisträgerin Meike Chevillotte und Absolvent Dr. Christian Wawra

studentische Austauschprogramme und gemeinsame Symposien, die diese Partnerschaften stützten, so werden dieses Jahr die ersten gemeinsamen Forschungsprojekte angestoßen, die durch die Graduiertenschule in Form von Doktorandenstellen und -stipendien gefördert werden. Auch ist ein gemeinsames Promotionsprogramm mit der Universität von Padua/Italien, im Aufbau begriffen.

Auf der Vollversammlung der an der Graduiertenschule beteiligten Wissenschaftler und dem Treffen des International Advisory Board, die im Rahmen des Herbstsymposiums veranstaltet wurden, wurde eine erste Halbzeitbilanz gezogen. Sie fiel überaus positiv aus. Hervorgehoben wurden zum Beispiel die sehr gute internationale Vernetzung der Graduiertenschule und die exzellente wissenschaftliche Qualität der Absolventen. Im Schnitt beendet jeder Nachwuchswissenschaftler seine Promotion

mit drei bis vier Publikationen in internationalen Peer-Reviewed-Journals, was – zusammen mit der Ausbildung in Schlüsselqualifikationen wie Bioethik, Biologische Sicherheit, Projektmanagement oder Patentrecht – als hervorragender Einstieg in die Berufswelt sowohl in der Industrie als auch der Universität gesehen wird.

Das Treffen mit dem Advisory Board gab zudem einige innovative Anstöße zur Weiterentwicklung der Graduiertenschule insbesondere auf dem Gebiet der extracurricularen Ausbildung. Alles in allem scheint die Graduiertenschule aber schon heute sehr gut für die 2011 anstehende Begutachtung im Rahmen eines Verlängerungsantrages für die Exzellenzinitiative aufgestellt zu sein. ■

PD Dr. Dieter Brockmann/Prof. Michael Kühl

Weitere Informationen unter www.uni-ulm.de/med/med-molmed.html

Benedikt Weggler neuer ASTA-Vorsitzender Mehr Transparenz und Basisdemokratie angestrebt

Benedikt Weggler ist dieser Tage zum neuen Vorsitzenden des Allgemeinen Studierenden-ausschusses (ASTA) der Universität Ulm gewählt worden. Der 25-jährige Chemie-Student im siebten Semester, bisher schon als stellvertretender Vorsitzender des Gremiums tätig, hat damit die Nachfolge von Sebastian Schmidt übernommen, der wenige Wochen nach Beginn des Wintersemesters von dem Amt zurückgetreten war. Eigenen Angaben zufolge wegen des hohen Zeitaufwandes für diese Aufgabe.

Der sei in der Tat beachtlich, hat der neue ASTA-Chef inzwischen festgestellt, »aber das war mir vorher klar«. Auf zwei bis drei Tage pro Woche schätzt er den Zeitverbrauch für das Ehrenamt, für die Vorbereitung der Sitzungen vor allem, die Treffen selbst und nicht zuletzt die Verwaltungsarbeit, unter anderem die Beantwortung zahlloser E-Mails täglich. Wann er studiert? »Das frage ich mich manchmal auch«, lacht der angehende Diplom-Chemiker, hat gleichwohl eine Antwort parat: »Notfalls eben nachts.« Nur zu verständlich, dass für Hobbys nicht mehr viel Zeit bleibt. Hier nennt Benedikt Weggler Sport, Lesen und Gesellschaftsspiele. Ein Kernproblem aus seiner Sicht bei der ASTA-Arbeit: »Es fehlen motivierte Leute, um die Aufgaben besser zu verteilen.«

Auf die Wahl eines Nachrückers in den bisher sechsköpfigen ASTA-Vorstand sei verzichtet worden, berichtet Weggler. Die Studierendenvertretung hat dem Team ihr Vertrauen ausgesprochen und auf eine Nachbesetzung verzichtet. Als Stellvertreter fungieren jetzt Marcus Bombe und Finn Steglich, Michaela Glowina und Florian Daikeler komplettieren als Beisitzer das Führungsgremi-

um. »An unseren grundsätzlichen Zielsetzungen wollen wir festhalten«, sagt der gebürtige Tuttlinger, »nämlich mehr Transparenz und Basisdemokratie«. Die Impulse dabei sollten aus dem Studierenden-Pool kommen, wünscht sich der Vorsitzende. Sein persönliches Ziel: »Dass sich am Ende meiner Amtszeit mehr Studierende für die Hochschulpolitik interessieren und sich daran beteiligen.« ■

wb

Pandemieplan erstellt Krisenstab regelt Betriebsablauf

Für den Fall einer Influenzpandemie werden die Entscheidungen für einen geregelten Betriebsablauf von einem zentralen Krisenstab getroffen, dem Mitglieder der Universität und des Universitätsklinikums angehören. Dem Ausmaß der Pandemie entsprechend entscheidet die Universitätsleitung unter Berücksichtigung nationaler und lokaler epidemiologischer Daten über die Ausrufung einer Aktionsstufe. Dabei sieht die Stufe 1 keinen Lehrbetrieb vor, die Stufe 2 keinen Lehr- und keinen Forschungsbetrieb und nur einen maximal eingeschränkten Notbetrieb. Das Studentenwerk sowie die anderen in der Universität tätigen außeruniversitären Einrichtungen haben eigene Pandemiepläne erstellt. ■

wb

Fotos: Fischer



Erfolgreicher Career Day

30 Unternehmen unterschiedlicher Größe warben beim Career Day Ende Oktober um Studenten und Absolventen von Uni und Hochschule, vorwiegend der Elektrotechnik, Informatik, Physik und verwandter Studiengänge. Mit viel Engagement organisiert hatte die Karrieremesse der Arbeitskreis Industriekontakte (AKIK), identisch mit der VDE-Hochschulgruppe der Uni. Neben namhaften Konzernen, Mittelständlern und kleineren Firmen der Region präsentierten dabei auch drei Uni-Institute ihre Forschungsprojekte

uui-Gespräch

Diesmal mit: Benedikt Weggler, ASTA-Vorsitzender

Foto: Eberhardt/kiz



Benedikt Weggler, ASTA-Vorsitzender

Herr Weggler, war der Zeitpunkt für den Führungswechsel nicht ziemlich unglücklich, so kurz nach Semesterbeginn und mitten in den Aktivitäten zum so genannten Bildungsstreik?

Nein, der frühe Zeitpunkt im Semester war eher günstig. Später im Semester wäre es wohl schlimmer gewesen. Aber natürlich war das so nicht geplant. Jetzt müssen wir halt durch. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir das gut managen werden.

Hat sich die Stimmung im ASTA durch den Wechsel verändert, wie ist das Klima jetzt?

Das Klima war vorher schon gut und es ist so geblieben. Wir haben eine gute Arbeitsatmosphäre und gehen abends auch gerne gemeinsam aus. Das bietet sich an, wenn man schon zusammen arbeitet.

Angesichts zahlreicher offener »Baustellen« haben Sie keine leichte Aufgabe übernommen. Mit welchen Erwartungen und Zielsetzungen haben Sie das Amt angetreten?

Nun, einige Referentenstellen konnten wir bisher nicht besetzen. Das ist schon ein Problem. Vor allem die Außen-Arbeit leidet darunter, die Vernetzung mit den Studentenvertretungen anderer Universitäten. Aber die Standard-Aufgaben sind besetzt. Keine Frage ist jedoch, dass der Trend zum Ehrenamt rückläufig ist. Das ist schade, auch im Hinblick auf die Teilhabe an der Gestaltung des Lebensraums Universität. Hier werden wir als Partner ernst genommen. Was unsere Ziele betrifft: Unsere Studierendenvertretung Stuve ist dabei, konkrete Punkte zu entwickeln. Deshalb kann und will ich mich dazu jetzt noch nicht äußern. Wir werden das aber in absehbarer Zeit tun.

An Ihren grundsätzlichen Zielen halten Sie fest?

Ja, wir wollen mehr Transparenz und Basisdemokratie. Zum Beispiel soll aus dem Senat und dem Arbeitskreis Studiengebühren mehr bei den Studierenden publik werden.

Stichwort Studiengebühren: Für eine abschließende Bilanz des so genannten Bildungsstreiks ist es sicher noch zu früh. Vieles ist noch in Bewegung. Aber eine Art erste Zwischenbilanz wäre möglich, zur Beteiligung zum Beispiel. Wie fällt sie aus Ihrer Sicht aus, generell und speziell auf Ulm bezogen, können Sie zufrieden sein? Ja, persönlich betrachte ich die Aktion als Erfolg. Ulm galt ja schon immer als gemäßigte Uni und im Sommer des Vorjahres war die Beteiligung wirklich enttäuschend. Aber bei der Demo konnten wir die Teilnehmerzahl jetzt auf 250 steigern und damit mehr als verdoppeln. Auch der Turbo-Bachelor war bei rund 50 Mitwirkenden die ganze Nacht durch sicher ein Erfolg. Mit dieser Aktion wollten wir das System ja auf ironische Weise darstellen und das Problem konstruktiv angehen. Das bringt mehr als Krawall.

Was haben die Aktionen bisher bewirkt?

Nun, ein Ziel des Protests war ja, Aufmerksamkeit für die Probleme zu wecken, damit sie an der Spitze der Politik ankommen. Das ist sicher gelungen. Änderungen bei der Bologna-Reform werden wohl schwer durchzusetzen sein. Dazu wird viel Arbeit nötig sein. Die Reform selbst ist aus meiner Sicht nicht schlecht, Ziele und Ansätze sind meines Erachtens in Ordnung. Das Problem ist die Umsetzung. Das System ist noch nicht ausgereift. Ich hoffe nur, dass die eigentliche Intention der Reform erreicht wird. Aber das ist, wie gesagt, nur meine persönliche Meinung.

Wie wird es dabei in Ulm weitergehen?

Unsere Aktivitäten werden wir fortsetzen, vielleicht in anderer Form. Viele Professoren zeigen sich gesprächsbereit, auch die Universitätsleitung. Professor Stadtmüller war ja schon bei unserer Aktion zuvor zu einer Podiumsdiskussion bereit und hat sich jetzt auch beim Turbo-Bachelor unsere Anliegen angehört. Jedenfalls werden die Studierenden in die Gestaltung der Studienpläne einbezogen und die Fachschaften werden darauf achten, dass die studentische Stimme in den Gremien gehört wird.

Und zum Thema Studiengebühren?

Hier können wir uns auf örtlicher Ebene ja nur zu deren Verwendung äußern. Das Ulmer Drei-Töpfe-Modell ist meines Erachtens in Ordnung. Dass die Stuve erreicht hat, dass die 25 Prozent für fakultätsübergreifende Maßnahmen bei einer öffentlichen Anhörung begründet werden müssen, war zweifellos ein großer Erfolg. Und was meine eigene Fakultät angeht, bin ich mit der Verwendung ganz zufrieden. ■

Mit Benedikt Weggler sprach Willi Baur



Glückliche Mutter, erfolgreiche Wissenschaftlerin: Dr. Stefanie Rinderle-Ma wird Professorin in Wien

Top-Karriere mit zwei kleinen Kindern:

Dr. Stefanie Rinderle-Ma folgt Ruf an die Uni Wien

»Eine Professur war schon immer mein Ziel«, sagt Dr. Stefanie Rinderle-Ma, Privatdozentin im Institut für Datenbanken und Informationssysteme der Universität Ulm, und freut sich. Denn das Ziel ist in Sicht: Im Januar übernimmt sie den Lehrstuhl für »Workflow Systems« an der traditionsreichen Universität Wien, gerade mal zehn Monate nach ihrer Habilitation. Das allein wäre so ungewöhnlich nicht. Aber: Einen zweiten Ruf hat die junge Wissenschaftlerin, im Juli 33 geworden, bereits abgelehnt. An die Freie Universität Berlin übrigens, auch keine ganz unbekannte Adresse. Und noch etwas: Die Informatikerin, die ursprünglich Wirtschaftsmathematik studiert hatte, arbeitet an ihrer Bilderbuch-Karriere mit zwei kleinen Kindern.

»Das war nicht immer ganz einfach«, räumt die junge Mutter ein, »aber es geht«. Auch dank der Uni-eigenen Kindertagesstätte. »Ganz toll« sei diese, vorteilhaft überdies die Nähe zum Institut. Gleichwohl mitunter keine ausreichende Lösung: »Dann ist eben der Ehemann gefragt«, Doktorand derzeit in der Medieninformatik (»eine große Unterstützung«), und ab und an seien es auch die Großeltern oder die Geschwister. Jedenfalls weiß die Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät um die Problematik ihrer Aufgabe. Um das Defizit an Frauen in den mathematisch-technischen Fächern ebenfalls. Und um die Schwierigkeit, Mädchen für diese zu begeistern. »Wir haben es mit Schülerinnen-Projekten versucht, aber selbst mit dem Leistungskurs einer zwölften Klasse war es ein Fehlschlag«, bedauert Rinderle-Ma.

Gründe? »Vielleicht liegt es an der späteren Vereinbarkeit von Beruf und Familie«, mutmaßt die Wissenschaftlerin, »vielleicht ist es auch ein Image-Problem.«

Nicht indes für sie selbst. »Ich habe mich immer sehr für Mathematik interessiert«, erzählt die gebürtige Allgäuerin, die in Augsburg studiert und unmittelbar nach dem Diplom in Ulm (»das hat thematisch sehr gut gepasst«) mit der Promotion begonnen hat. Schon in ihrer Diplom-Arbeit nämlich hatte sie sich mit dem Bereich

Datenbanken und Informationssysteme beschäftigt. »Ein zukunfts-trächtiges Thema«, wie sie frühzeitig erkannt hat, »insofern war der Wechsel nach Ulm absolut richtig«. Außerdem: »Auch menschlich ist die Truppe in Ordnung, bietet ein inspirierendes Umfeld, werden junge Forscher nach Kräften unterstützt.« Mit der Möglichkeit zu wertvollen Forschungsaufenthalten unter anderem, von denen auch sie als Postdoc profitiert habe: Jeweils drei Monate Twente (Niederlande) und Ottawa (Kanada), ein Monat im holländischen Eindhoven.

Im Zentrum ihrer Arbeit stets das Kernthema des seit vielen Jahren auch international wahrgenommenen Instituts: Die Prozessmanagement-Technologie, die Entwicklung vertrauenswürdiger, sicherer Systeme. Software mit dem Ziel, Geschäftsprozesse unterschiedlicher Art elektronisch zu unterstützen. Ein wichtiger Faktor dabei, so Stefanie Rinderle-Ma: »Flexibel zu bleiben, damit die Menschen nicht zu sehr in ein Korsett gezwängt werden.« Einen wichtigen Schritt auf dazu hat sie in ihrer Dissertation beim Direktor des Instituts, Professor Peter Dadam, bearbeitet, die Evolution von Prozessen nämlich. Denn: Die Prozesse, die unterstützt werden sollen, müssen zuvor exakt beschrieben werden. »Auch was passiert, wenn sich die Beschreibung ändert, durch neue Gesetze

etwa oder durch Optimieren von Vorgängen«, beschreibt sie ihr spezielles Thema, »summa cum laude« bewertet und 2006 mit dem Promotionspreis der Ulmer Universitätsgesellschaft ausgezeichnet, inzwischen zudem für den Dissertationspreis der Gesellschaft für Informatik nominiert.

Ferner stehen für die junge Informatikerin einige weitere Auszeichnungen zu Buche, die sie gemeinsam mit Dadam und dessen Stellvertreter im Institut, Professor Manfred Reichert, erhalten hat, darunter der Merckle-Forschungspreis im Vorjahr. Wobei die beiden frühen Rufe wohl vorrangig auf anderen Faktoren basieren: Eine eindrucksvolle Publikationsliste, Zeitschriftenartikel und Konferenzbeiträge insbesondere, aber auch Bücher respektive Monographien. Nicht zu vergessen die Mitarbeit in zahlreichen internationalen Programmkomitees.

»Die Ablehnung des Berliner Rufes hat mir leid getan«, gesteht die gefragte Wissenschaftlerin, »aber er kam später als das Angebot aus Wien«. Zudem treffe die Aufgabe (»das wird eine spannende Arbeit«) in der österreichischen Hauptstadt »noch eher meinen Schwerpunkt«. Auch deswegen freue sie sich auf Wien, »eine Stadt mit hoher Lebensqualität«. Allerdings: »Ich gehe auch mit einem weinenden Auge und gemischten Gefühlen.« Und sie sei »dankbar dafür, dass ich mich hier so gut entwickeln konnte«. Auch deswegen wolle sie die Ulmer Uni-Informatik nicht ohne Empfehlung verlassen. »Hier zu studieren lohnt sich«, ist die designierte Lehrstuhlinhaberin überzeugt, »das Niveau ist sehr gut, das angebotene Spektrum enorm breit, jedoch auch anspruchsvoll«. Ihr Rat: »Eine gute Mathe-Basis ist unverzichtbar.« ■

wb

Südwestmetall-Förderpreis



Dr. Andreas Beckstette (links) ist Mitte November mit einem der neun Südwestmetall-Förderpreise des Jahres ausgezeichnet worden. Bei einer akademischen Feier im Stadthaus Ulm zeichnete der Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg insgesamt elf Absolventen der Landesuniversitäten aus. Für Freiburg und Konstanz waren die mit jeweils 5000 Euro dotierten Preise geteilt worden. Die Ehrungen nahm der Südwestmetall-Vorsitzende Dr. Rainer Dulger vor.

Beckstette, inzwischen tätig beim Institut für Finanz- und Aktuarwissenschaften (ifa), hatte im Vorjahr bei Professor Hans-Joachim Zwiesler (Institut für Versicherungswissenschaften) »summa cum laude« promoviert. Titel seiner Dissertation, für die er nun ausgezeichnet worden ist: »Asset-Liability-Management in der betrieblichen Altersversorgung – ein Konzept für den Risikotragfähigkeitsausgleich innerhalb beitragsbezogener Pensionspläne deutscher Pensionsfonds.« Die Professor Zwiesler zufolge viel beachtete Arbeit verbindet in exzellenter Weise Elemente der Wirtschaftsmathematik mit Aspekten des Arbeits-, Aufsichts- und Bilanzrechts und eröffnet Pensionsfonds inzwischen neue Möglichkeiten. Aus gutem Grund gelte Dr. Beckstette denn auch als »einer der führenden Experten in Deutschland zum Thema Pensionsfonds«. Der Geehrte selbst gab die Komplimente zurück: »Das Arbeitsumfeld für meine Promotion war hier in Ulm ideal und hätte nicht besser sein können.« Universitätspräsident Prof. Karl Joachim Ebeling sprach nach der Präsentation der Preisträger von einer »berauschenden und inspirierenden Vorstellung«. Preise wie diese seien wichtige Anreize für die Wissenschaftler wie für die Universitäten. Eingangs hatte Ebeling in seinem Grußwort festgestellt: »Die heute zum 19. Mal vergebenen Förderpreise gewinnen Jahr für Jahr an Prestige und haben sich zu einem Markenzeichen entwickelt.«

Weitere Auszeichnungen

Zwischenzeitlich ist Dr. Andreas Beckstette für seine Dissertation mit zwei weiteren Preisen ausgezeichnet worden. So erhielt er kürzlich den mit 4000 Euro dotierten Berliner Preis für Versicherungswissenschaften, der alle zwei Jahre gemeinsam von den drei Berliner Universitäten jeweils für zwei herausragend Dissertationen vergeben wird. Ferner hat Dr. Beckstette in Dortmund den 3. Preis beim Lanuvium Award erhalten, verbunden mit einem Preisgeld von 1000 Euro. Der Lanuvium Award ist ein praxisorientierter Wissenschaftspreis der Versicherungswirtschaft und wird im zweijährigen Turnus von dem Unternehmen Morgen & Morgen verliehen, dem namhaftesten deutschen Unternehmen zur Analyse von Versicherungsprodukten. In seiner Laudatio hat Dr. Marc Surminski, Chefredakteur der Zeitschrift für Versicherungswesen, die Universität Ulm als »Kaderschmiede der deutschen Aktuarien« bezeichnet. ■

wb

ulrich medical®

Mit Medizintechnik weltweit erfolgreich

Wir sind ein mittelständisches Familienunternehmen mit weltweitem Vertrieb von innovativen Produkten in den Bereichen Wirbelsäulensysteme, Kontrastmittelinjektoren für Computer- und Kernspintomografie sowie Chirurgische Instrumente.



ulrich GmbH & Co. KG
Buchbrunnweg 12
89081 Ulm
E-Mail ulrich@ulrichmedical.com
Internet www.ulrichmedical.com

Trauer um Gründungsprofessor Hans Helmut Kornhuber

Kantiger Wissenschaftler mit empfindlicher Seele

Die Universität Ulm trauert um ihren Gründungsprofessor Hans Helmut Kornhuber. Der im März 1996 emeritierte Ordinarius für Neurologie ist am 30. Oktober im Alter von 81 Jahren verstorben.

Foto: Baur



Prof. Hans Helmut Kornhuber beim Symposium anlässlich seines 80. Geburtstages im Vorjahr

»Freiheit – Forschung – Gehirn – Religion« ist seine letzte Publikation überschrieben, ergänzt um den Untertitel »Wege durch dichtes Gelände«. Das nur äußerlich schlichte Büchlein, erschienen erst vor einigen Monaten, liest sich wie das wissenschaftliche und persönliche Vermächtnis des Verstorbenen. Dass der Autor hier weitgehend auf eigene Vorträge in den Jahren 1969 bis 2009 zurückgreift, reduziert weder die Aktualität noch die Brisanz seiner Thesen. Vielmehr geben die einzelnen Kapitel in kompakter Form eben jene Erkenntnisse, Überzeugungen und Meinungen Kornhubers wieder, für die der gebürtige Ostpreuße (Königsberg) zeitlebens gearbeitet, geworben und nicht selten auch gestritten oder gekämpft hat. Kantig gelegentlich und stets mit klaren, offenen Worten, fraglos auch geprägt von den frühen Erfahrungen seiner Generation: Krieg, Kriegsgefangenschaft, Fleiß, Disziplin. Mit 16 Jahren Pionier an der Ostfront, später fast fünf Jahre in sowjetischer Gefangenschaft – viel, im Grunde zuviel für »eine empfindliche Seele«, die er sich selbst zuschrieb. Vielleicht aber eine Erklärung für sein Verhalten als Arzt und als Vorgesetzter, das ihm langjährige Kollegen und Mitarbeiter übereinstimmend bescheinigten: »Sensibel wie kein anderer, unendlich geduldig und einfühlsam, ein »echter« Arzt und zugleich ein fördernder, fordernder und gerechter Vorgesetzter.«

Ausgestattet überdies mit beispielhafter Tatkraft und Energie, einer Gabe, die ihn bis zuletzt begleitete. Die ihm selbst schon im

Studium die Realisierung seines Credo ermöglichte, für das er sich später als Ordinarius unermüdlich einsetzte: Die Warnung vor Schmalspurmediziner. Lüder Deecke, sein ehemaliger Doktorand, später Kollege und Freund, von der Universität Wien als Neurologie-Professor ebenfalls schon seit Jahren emeritiert, hat zum 75. Geburtstag des Verstorbenen einige Fakten zum Pensum des jungen Kornhuber überliefert. Tagsüber Medizinstudium, nachts Philosophie und die großen Werke der Weltliteratur. Später tagsüber Oberarzt in der Klinik, abends und nachts schwierigste neurophysiologische Experimente, gleichwohl noch wegweisende Publikationen und Handbuchartikel.

Wie 1964 die Entdeckung des zerebralen Bereitschaftspotentials vor gewollten menschlichen Bewegungen und Handlungen, bekanntlich zusammen mit Deecke, unstrittig seine größte Leistung als Forscher und der wissenschaftliche Durchbruch schlechthin, weltweit mit höchster Aufmerksamkeit verfolgt und mit vielen hochkarätigen Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt.

Fast ein wenig tragisch, dass vor diesem Hintergrund mehrere weitere bahnbrechende und bis heute anerkannte Forschungsergebnisse Kornhubers etwas in den Schatten geraten sind. Zur Vielfalt von Gleichgewichts- und Blickstörungen etwa, über das Zusammenspiel von Gleichgewicht und Lagesinn oder die Entdeckung des Augenmuskelfeldes im Kleinhirn. Aber zu gewichtig waren eben auch die Randaspekte der noch in Freiburg entstandenen Arbeit über die menschliche Willensfreiheit, von der philosophischen Komponente bis zu strafrechtlichen Konsequenzen. Ganz abgesehen von einer späteren kontroversen, zum Teil gar erbitterten Diskussion über die seinerzeitigen Ergebnisse, ausgelöst durch deren Infragestellung seitens jüngerer Hirnforscher und noch im Sommer vergangenen Jahres ausgetragen auch in namhaften Medien.

Da hatte »HHK«, wie er sich gerne selbst nannte und dem Vernehmen nach auch in seiner Dietenbronner Klinik respektvoll genannt wurde, sein Ulmer Lebenswerk schon längst abgeschlossen. Seine damit verbundenen Verdienste gleichermaßen kompakt wie angemessen darzustellen, erscheint schlichtweg unmöglich. Nur erinnert sei an den mühsamen Aufbau der Neurologischen Universitätsklinik in Dietenbronn, später auch in Ulm, quasi aus dem Nichts entwickelt zu einer überaus angesehenen Klinik. An die Gründung einer Sprachschule und Schule für Sprachtherapeuten, Deecke zufolge die erste in Deutschland und mit ihrem Curriculum beispielgebend für alle folgenden. An eine Vielzahl weiterer Forschungsarbeiten über die Multiple Sklerose, über Ursachen des Bluthochdrucks, zu neurogenen Blasenstörungen und über den plötzlichen Kindstod, über Epilepsie und Schizophrenie, über die Rolle des Glutamats bei verschiedenen Therapien und über viele weitere Fragen mehr.

Erinnert sei ferner an Professor Hans Helmut Kornhubers uner-

müdiges Engagement in Sachen Erziehung und Bildung, dokumentiert nicht zuletzt durch die Einrichtung des Studium generale 1977, eine geisteswissenschaftliche Ersatzlösung gewissermaßen mit einem breit gefächerten Vortragsprogramm und vielen prominenten Rednern aus Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik insbesondere. Rund 20000 Deutsche Mark sammelte er binnen kurzem für die Bestückung der Studium generale-Bibliothek, viel Geld

damals und auch Ausdruck des Respekts, den sich der Gründungsprofessor schon in seinen ersten elf Ulmer Jahren erworben hatte. Denn an die 1967 gegründete Universität berufen worden war er schon im Jahr 1966, als 38-Jähriger also. Ihr verbunden war er bis zuletzt. Seine Verdienste werden bleiben. ■

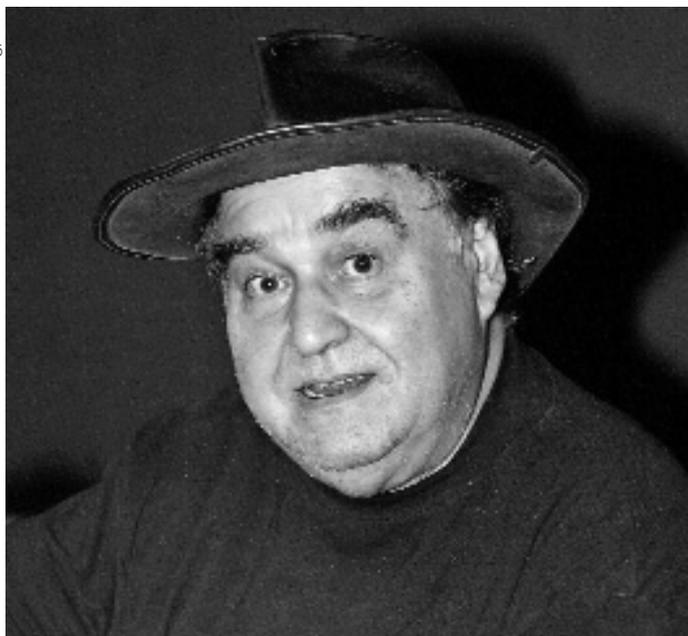
wb

Trauer um Professor Helmuth Zenz

Unkonventioneller Forschergeist und kreativer Radio-Macher

Wir trauern um Professor Helmuth Zenz, von 1975 bis 2004 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie der Universität Ulm, der am 8. November wenige Monate nach seinem 70. Geburtstag verstorben ist.

Foto: Müssig/SWP



Prof. Helmuth Zenz

Schon während seines Studiums der Psychologie fühlte sich Helmuth Zenz besonders durch die psychologische Methodenlehre und die Sozialpsychologie angesprochen. Als Vorbild galt ihm der Sozialpsychologe Peter R. Hofstädter. Die Sozialpsychologie prägte sein Interesse für zwischenmenschliche Kommunikation, die Methodenlehre machte ihn zu einem experimentellen Forscher.

Seine anfänglichen Forschungsinteressen richteten sich auf die Beeinflussung von Lernprozessen durch Sinnstrukturen des Lernmaterials – das Thema seiner Dissertation in Heidelberg. In den Jahren als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Gießen an der Psychosomatischen Klinik bei Horst-Eberhard Richter befasste er sich mit didaktischen Fragen – es entstand das Büchlein »Prüfung ohne Angst« –, mit Psychotherapieforschung und der Patientenperspektive in der Behandlungssituation.

In der Kooperation mit Elmar Brähler entwickelte er die in den siebziger Jahren sehr ungewöhnliche Methode der computerge-

stützten Analyse von Sprechpausenverhalten in Psychotherapiesitzungen, und er modellierte die Ergebnisse mit statistischen Markov-Ketten, ein Verfahren, das auch heutzutage im Umfeld der künstlichen Intelligenz und Sprachverarbeitung höchst aktuell sind. Aufgrund dieser Studien als Psychotherapieforscher erhielt Helmuth Zenz 1975 den Ruf an die Universität Ulm. Hier legte er uns, seine ersten Mitarbeiter in Ulm, nahe, an diesem Sprachmaterial sozialpsychologische Hypothesen zu testen und Methoden der künstlichen Intelligenz zu erproben.

Im Jahre 1976 richtete er mit seinem Team den ersten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGPM) aus. Dort wurden die wissenschaftlichen Arbeiten der neu gegründeten Abteilung und ihr ungewöhnliches Unterrichtskonzept des Kurses der Medizinischen Psychologie und Soziologie als Experimentalpraktikum vorgestellt und diskutiert.

Als Lehrfach war die Medizinische Psychologie gerade erst eingerichtet worden. Helmuth Zenz verfolgte die Idee, die akademische Psychologie in die Medizin hineinzutragen, wo doch bis dahin in der Medizin Psychologie fast ausschließlich Tiefenpsychologie bedeutete.

Aber die akademische Psychologie hatte sich noch wenig mit medizinischen Sachverhalten beschäftigt, die heutige Verhaltensmedizin war noch nicht geboren. Wie kann man etwas lehren, so diskutierten wir damals, zu dem es zwar Lernziele, aber nicht genügend empirisch fundierte Erkenntnisse gibt? Als Konsequenz wurde die Lehre in Gestalt empirischer Studien zu medizinischen Themen durchgeführt, meistens in Form von Experimenten, wodurch sich die Studenten en passant auch die methodischen Grundlagen der Psychologie aneignen konnten.

Die Ulmer Jahre zwischen 1980 und 1990 waren von der engagierten Mitwirkung am dritten Sonderforschungsbereich für Psychosoziale Medizin (SFB 129) geprägt, der von Helmuth Zenz und dem ehemaligen Rektor der Ulmer Universität, Helmut Baitsch, initiiert worden war. Durch die Projekte im SFB 129 und Projekte über Schulstress konzentrierte sich das Ulmer Team fast zwei Jahrzehnte auf psychobiologische Stressforschung zu Kopfschmerz und Somatisierungsstörungen.

Parallel zu diesen Forschungsaktivitäten befasste sich Helmuth Zenz gemeinsam mit Claus Bischoff und später mit Vladimir Hrabal leidenschaftlich mit der Konzeptualisierung und empirischen Studien zu Krankheitskonzepten von Patienten und deren Bedeutung für die Arzt-Patient-Beziehung – ein Thema, das ihn bis zum Schluss seiner akademischen Laufbahn beschäftigte.

Wer oder was war Helmuth Zenz?

Kurz nach der Wende, 1990, fand in Ulm unter seiner Leitung der 8. Kongress der DGMP erstmals mit den Kolleginnen und Kollegen aus der ehemaligen DDR statt. Wer, oder besser was, ist Helmuth Zenz, wurde auf dem legendären Kongressfest von Peter Novak ironisch gefragt.

Er war eine schillernde Figur in der Ulmer Medizinischen Fakultät, geachtet wegen seiner DFG-Projekte und gefürchtet, weil er oft laut und emotional ansprach, was ihm nicht passte. In seiner Abteilung war er barock in seinen Ansprüchen, aber loyal, wenn es darauf ankam; er besaß rhetorisches Talent, das er im Übrigen schon in den Go-ins und Sit-ins seiner Studentenzeit als AStA-Vorsitzender unerschrocken vor großem Publikum bewiesen hatte.

Er kannte auch Selbstironie: Professor, sagte er, wird man, um großzügig darauf verzichten zu können, als solcher angeredet zu werden. »Professor«, sagte er auch oft, kommt von lateinischen »profiteri« – offen bekennen –, und er nahm das wörtlich.

Er machte sich über alles Gedanken, aus Leidenschaft auch unbequeme und provokante. Sie auch zu äußern war sein Lebenselixier. Sein ehrenamtliches Engagement galt der AIDS-Hilfe. Er half, diese Institution in Ulm aufzubauen, setzte sich für deren Belange immer wieder ein und war vielen Betroffenen eine Hilfe.

Im Umgang war er aber nicht selten autoritär und gleichzeitig empfindlich. Nur wenige konnten deshalb in ihm sehen, was er auch war, nämlich höchst kreativ, musisch begabt, ein Sprachstilist und humanistisch gebildet.

Wer seine Theaterkritiken las, spürte, dass er im modernen universitären Alltag einer Medizinischen Fakultät seine Talente trotz aller wissenschaftlichen Erfolge der Ulmer Medizinpsychologie nicht leben konnte. Wissenschaftliche Strenge war für ihn gleichermaßen ein hoher Wert und ein schwer erträgliches Korsett, über das er sich oft mit überschäumendem Elan hinwegsetzte.

1996 begann Helmuth Zenz seine Arbeit bei Radio free FM, einem lokalen Ulmer non-profit Radiosender, wo er Sendungen wie »Uniradio« über den Universitätsalltag produzierte und »Geschichten aus dem Psychowald« erzählte, in denen er seinen Hörern Grundbegriffe der Psychologie unterhaltsam und kompakt vermittelte, dann das »Kulturradio«, und schließlich unterhielt er die Ulmer bis zu seinem Tod in der Talkrunde »Lokaltermin« mit Ereignissen aus der Ulmer Szene aus Kultur und Politik.

Wir verlieren mit Helmuth Zenz einen akademischen Lehrer, einen unkonventionellen Forschergeist und kreativen Individualisten, der die Medizinische Psychologie und uns, seine engsten Mitarbeiter, über viele Jahre geprägt hat. ■

Prof. Harald C. Traue, Prof. Claus Bischoff

Neue Kursreihe:

Wirtschaftsmediation und Organisationsentwicklung

Eine neue Kursreihe der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik an der Universität Ulm beginnt Mitte Januar in der Villa Eberhardt: Wirtschaftsmediation und Organisationsentwicklung. Das Programm umfasst neun Module und endet mit einer Prüfung. Die postgraduierte Ausbildung, die mit dem Titel »Wirtschaftsmediator/in« der Akademie abschließt, wird von Dr. Margret Klinkhammer und Norbert Fackler geleitet. Letzterer hat im deutschsprachigen Raum mehr als 600 Mediatoren erfolgreich ausgebildet. Richtiges Streiten fördert nach Meinung zahlreicher Experten die Produktivität. »Konflikte beinhalten, wenn sie kreativ genutzt werden, enorme Potenziale für Unternehmen und Menschen«, sagt Margret Klinkhammer zum Programminhalt. ■ wb
Weiteres unter www.uni-ulm/akademie

Renault Twingo Night & Day 1.2 16 V 56 kW eco*

- Elektrisches Panorama Glas-Schiebedach
- Verschiebbare und umklappbare Einzelsitze
- Radio Single-CD
- Hintere Scheiben und Heckscheibe getönt
- Elektrisch verstellbare Außenspiegel



Wuchenauer
Das grüne Autohaus für Ulm und Neu-Ulm

Otto-Renner-Straße 3 · 89231 Neu-Ulm
Telefon 07 31 / 97 01 50 · Fax 97 01 51 61
www.auto-wuchenauer.de

Das grüne Autohaus Wuchenauer wünscht allen Lesern eine schöne Adventszeit!

Gesamtverbrauch (l/100 km): Innerorts 7,5, außerorts 4,7, kombiniert 5,7; CO₂-Emissionen kombiniert: 135 g/km (Werte nach EU-Normmessverfahren).

Renault Twingo Night & Day 1.2 16 V 56 kW eco: Anzahlung 990,- €, Finanzierungs-Restbetrag 11.380,50 €, bei Finanzierung: monatl. Rate 145,- €, Laufzeit 47 Monate, Gesamtaufleistung 40.000 km, Schlussrate 5359,53 €, ztt. Jahreszins 1,99%. Ein Angebot der Renault Bank für Privatkunden. Unkosten sind ein Renault Plus Garantie PLUS Vertrag (Anschlussgarantie nach der Neuzulassungsgarantie, inkl. Mobilitätsgarantie) sowie alle Kosten der vorgeschriebenen Wartungsarbeiten für die Vertragsdauer (48 Monate bzw. 60.000 km ab Freibruchzeit gem. Vertragsbedingungen). Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Schmalenbach-Preis für Dr. Tobias Eichner

Restrukturierungsmaßnahmen in Krisensituation untersucht

Dr. Tobias Eichner, inzwischen bei einer renommierten Unternehmensberatung in München tätig, ist für seine Doktorarbeit bei Professor Frank Richter, Direktor des Instituts für Strategische Unternehmensführung und Finanzierung der Universität Ulm, mit dem Schmalenbach-Preis 2009 ausgezeichnet worden. Eichner erhielt den mit 10 000 Euro dotierten Preis, seinem Doktorvater zufolge die bedeutendste Auszeichnung für angewandte Betriebswirtschaftler, beim Deutschen Betriebswirtschaftler-Tag in Frankfurt. Die Einführung dazu übernahm vor fast 500 Gästen aus Industrie und Wissenschaft der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank, Dr. Josef Ackermann.



Foto: Joppen

Bei der Verleihung des Schmalenbach-Preises in Frankfurt: (v. l.) Prof. Theo Siegert (Vorsitzender der Schmalenbach-Stiftung), Dr. Tobias Eichner, Dr. Josef Ackermann (Vorstandsvorsitzender Deutsche Bank) und Prof. Alfred Wagenhofer, Vorsitzender der Jury und des Vorstands des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft

Tobias Eichner, der in Karlsruhe Wirtschaftsingenieurwesen studiert und anschließend einen MBA an der Universität von Georgia (USA) erworben hatte, untersuchte in seiner Dissertation die Wirksamkeit von Restrukturierungsmaßnahmen als wesentliche Werkzeuge des Managements zur Überwindung von Unternehmenskrisen. Die Studie basiert auf einer internationalen Stichprobe von 151 börsennotierten Industrieunternehmen in Deutschland, Großbritannien und den USA, die jeweils in eine Krisensituation geraten waren. Dabei betrachtete Eichner nicht nur die verschiedenen Maßnahmen selbst, sondern verfolgte auch den Prozessverlauf von Restrukturierungen über fünf Jahre hinweg. Er griff dazu auf Finanzdaten zurück, erweiterte diese um eine Auswertung von Pressemeldungen und Veröffentlichungen der Unternehmen und analysierte sie mittels einer Auswahl spezieller statistischer Methoden. So fördert die Studie neuartige und robuste Nachweise zu Tage, die einer-

seits die Wirksamkeit geeigneter Restrukturierungsmaßnahmen belegen, andererseits jedoch auch ungeeignete Strategien identifizieren. Daraus leitet der Autor differenzierte und konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis ab – ein entscheidendes Kriterium für die Vergabe des seit 1988 vergebenen Schmalenbach-Preises für hervorragende betriebswirtschaftliche wissenschaftliche Arbeiten, die wie Eugen Schmalenbachs Werke im Dienste der Praxis stehen und ihre Anregungen aus der Praxis schöpfen. Schließlich soll die Auszeichnung neben der Auseinandersetzung mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen an den Mitbegründer der modernen Betriebswirtschaftslehre in Deutschland erinnern.

Ein weiterer Erfolg für den Preisträger: Die Arbeit wird im Dezember vom Verlag Peter Lang als erster Band der neuen Reihe »Schriften zur quantitativen Wirtschaftswissenschaft« veröffentlicht. ■
wb

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 14 vom 27.8.2009

Aufhebungsbeschluss Zulassungsbeschränkung und Auswahlsetzung Bachelorstudiengang Medieninformatik vom 21.08.2009

Nr. 15 vom 30.9.2009

Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für den konsekutiven Masterstudiengang Pharmazeutische Biotechnologie der Universität Ulm und der Hochschule Biberach vom 09.09.2009

Nr. 16 vom 28.10.2009

Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Ulm vom 26.10.2009

Nr. 17. vom 6.11.2009

Satzung der Universität Ulm zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis vom 16.10.2009

Verwaltungsordnung für das Kommunikations- und Informationszentrum (kiz) der Universität Ulm vom 27.10.2009

Nr. 18 vom 24.11.2009

Pandemieplan Universität Ulm vom 17.11.2009

Nr. 19 vom 26.11.2009

Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für den weiterbildenden englischsprachigen nicht-konsekutiven Masteronlinestudiengang »Advanced Oncology« der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm vom 19.11.2009

Zulassungssatzung der Universität Ulm für den weiterbildenden englischsprachigen Masteronlinestudiengang »Advanced Oncology« vom 19.11.2009

Satzung über die Erhebung von Studiengebühren im weiterbildenden englischsprachigen Masteronlinestudiengang »Advanced Oncology« vom 19.11.2009. ■

Innovationspreis für Prof. Lisa Wiesmüller

Besondere Risikoabschätzung durch neues Testsystem möglich

Forschergruppen aus Heidelberg, München und Ulm sind mit dem Innovationspreis für herausragende anwendungsorientierte Ideen aus den Lebenswissenschaften ausgezeichnet worden. Vergeben wurde der Preis vom Arbeitskreis der BioRegionen auf der Biotechnica in Hannover. Professorin Lisa Wiesmüller von der Universitätsfrauenklinik Ulm erhielt den mit 2.000 Euro dotierten Preis für ein Testsystem zur Bestimmung des Brustkrebsrisikos und zur Früherkennung.



Foto: AK der BioRegionen

Prof. Lisa Wiesmüller bei der Preisverleihung in Hannover

Die Wettbewerbsbeiträge kamen von Forschergruppen und einzelnen Wissenschaftlern aus ganz Deutschland, von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Bedingung für die Teilnahme war, dass die Ideen bereits patentiert oder zum Patent angemeldet sind und dass die Antragsteller (noch) kein Unternehmen gegründet haben.

Die Ulmer Forscherin Professorin Lisa Wiesmüller hat ein neues Testsystem entwickelt, das Mutationen mithilfe von Fluoreszenz-Markierungen qualitativ und quantitativ erfasst. Das ermöglicht eine deutlich verbesserte Risikoabschätzung.

Dank des Tests soll individuell für jede Patientin vorhergesagt werden, ob sie auf eine Therapie anspricht. Mitglieder aus Familien mit erhöhtem Brustkrebsrisiko (zum Beispiel mit BRCA1- oder BRCA2-Mutation) haben Anspruch auf das intensivierte

Vorsorgeprogramm. Da BRCA1- und BRCA2-Mutationen nur 20 bis 30 Prozent der erblichen Risiko-Erhöhung erklären und die Berechnung des familiären Risikos aufgrund der demographischen Entwicklung in Zukunft schwieriger werden wird, besteht der Bedarf an alternativen Verfahren zur Risiko-Bestimmung.

Neben BRCA1 und BRCA2 sind heute weitere acht Brustkrebs-Risiko-Gene bekannt, die alle Komponenten der so genannten DNA-Doppelstrangbruch-Reparatur sind. Hinzu kommt, dass sich geringfügige Störungen in weiteren Genen zu einem Reparatur-Defekt im Tumor aufsummieren können.

DNA-Doppelstrangbruch-Reparatur-Defekte eignen sich deswegen zur Identifizierung von Brustkrebs-Suszeptibilität über die Grenzen der Stammbaumanalyse und Genotypisierung hinaus.

Wiesmüllers neuartiges Fluoreszenz-basier-

tes Testsystem erfasst mit Brustkrebs assoziierte DNA-Doppelstrangbruch-Reparatur-Defekte quantitativ und qualitativ. Tatsächlich demonstrierte die Preisträgerin mit ihrer Arbeitsgruppe bereits in einer vom BMBF geförderten Studie, dass eine statistisch hoch-signifikante Zunahme bestimmter DNA-Doppelstrangbruch-Reparatur-Prozesse in Brustkrebs-Patientinnen und Hochrisiko-Familienmitgliedern im Vergleich zu gesunden Frauen entsprechenden Alters vorliegt. ■

Petra Schultze

Forschungsstipendium: Chronische Darmerkrankungen

Die Deutsche Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung e. V. (DCCV) hat für 2010 zum fünften Mal das mit 25 000 Euro dotierte DCCV-Forschungsstipendium »Patientenorientierte Forschung bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen« ausgeschrieben. Das Stipendium soll ein Projekt auf diesem Gebiet fördern. Dabei sollen Fragen der Diagnostik, Therapie oder Prophylaxe oder Fragen der Förderung von Gesundheit, Lebensqualität oder Wohlbefinden bei CED thematisiert werden.

Das Stipendium ist für in Deutschland arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgesehen, die neue Vorhaben zu dem Thema beginnen wollen. Bewerbungen können bis zum 31. Januar 2010 eingereicht werden. ■

wb

Weiteres unter

www.dccv.de/crohn-colitis/forschung/forschungsstipendien/

Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt wurde 80

Mit Musik und Menschen jung geblieben

Vollblutmusiker, Energiebündel, Phänomen – Albrecht Haupt hat in seinem Leben schon viele Komplimente erfahren. Zwei große Chöre und mehrere kleinere leitet der gebürtige Bonner, der in Jena aufgewachsen ist, in Leipzig studiert hat und seit Ende der 50er-Jahre in Ulm lebt, darunter seit mehr als 50 Jahren die Ulmer Kantorei und seit 33 Jahren den von ihm 1976 gegründeten Universitätschor. Am 7. Dezember wurde der Universitätsmusikdirektor 80 Jahre alt. Oder besser: Er feierte seinen 80. Geburtstag.

Denn alt, geschweige denn so alt, fühlt sich der Vielbeschäftigte mitnichten. »Die Begeisterung für die Musik, der Umgang mit den vielen Menschen, das hat mich jung erhalten, erfrischt mich immer wieder«, verrät Albrecht Haupt das Geheimnis seiner Verfassung. Eher gehend mit einem seit Jahrzehnten fast unveränderten Auftritt übrigens: Mit federnden Schritten und wehendem Haupthaar nimmt er den Weg zum Dirigentenpult, agiert dort mit höchster Konzentration wie vollem körperlichem Einsatz, auch zwei Stunden und manchmal mehr. Bis er schließlich die Erschöpfung mit einem zufrieden-glücklichen Lächeln kaschiert und im Beifall badet. So lieben ihn seine Sängerinnen und Sänger, so liebt ihn sein Publikum. In Ulm jedenfalls, wo sich daraus längst eine ganz besondere Fangemeinde entwickelt hat.

Mit mehr als 200 Musikfreunden probt er regelmäßig, zumeist drei Mal pro Woche, nicht selten mehr. Laien ausnahmslos, in der Kantorei wie im Uni-Chor gleichermaßen. »Das Faszinierende an ihnen ist ihre hohe Motivation«, sagt Haupt. Das bemerkenswerte Niveau seiner Gruppen, ein einheitliches Klangbild, erreicht er gleichwohl nicht ohne professionelle Elemente: Sorgfältige Stimmbildung, gewissenhaftes Einsingen, ausgeprägte Probendisziplin.

»Nur so sei möglich«, erklärt für den Universitätschor, »dass wir auch große Sachen riskieren und mit Bravour bestehen können.« Georg Friedrich Händels großes Oratorium »Saul« zum Beispiel, Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem oder Josef Haydns »Jahreszeiten«. Wobei er rückblickend einräumt: »Wie wir das hinbekommen haben, hat mich selbst gewundert.« Selbst unter Berücksichtigung seiner Erfahrung, »dass wir unser Niveau seit Jahren trotz vieler Wechsel halten, eher noch steigern konnten«. Dem Dirigenten zufolge zurückzuführen auch auf einen soliden Stamm treuer Sängerinnen

Foto: Baur



Mit Musik jung geblieben: Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt feierte seinen 80. Geburtstag

und Sänger, ein Großteil davon Mitglieder unterschiedlichster universitärer Gruppen. »Ein wichtiger Faktor sind jedoch nicht zuletzt die jährlichen Proben-Wochenenden in Babenhausen«, weiß Haupt, »das bringt enorm viel und fördert den Gemeinschaftsgeist«. Ganz besonders freilich freut er sich über Begeisterung seiner Hobby-Künstler für das Singen, weiß denn auch aus vielen Gesprächen, »wie sie die Musik als Ausgleich für den anstrengenden Alltag schätzen, egal ob im Beruf oder im Studium«.

Er habe den Ulmer Universitätschor zu über-

Universitätschor: Konzert mit Haydn und Cherubini

Zwei anspruchsvolle Werke der Musikkultur hat sich der Universitätschor für das laufende Wintersemester vorgenommen: Das Te Deum von Josef Haydn in C-Dur und das Requiem für Chor und großes Orchester von Luigi Cherubini. Unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt aufgeführt werden sie beim Konzert am Sonntag, 7. Februar, im Haus der Begegnung (Beginn 18 Uhr). Karten im Vorverkauf gibt es bei traffiti im Stadthaus. ■

wb

regionaler Anerkennung und hoher Virtuosität geführt, heißt es in der Urkunde, mit der ihm 2001 die Medaille der Universität verliehen worden ist. Keine Frage, dass er mit dem Chor auch seinen großen runden Geburtstag feiern wird. Zuvor allerdings noch mit der Familie, Gattin Rose, Sohn und vier Töchtern, auch sie ausnahmslos auf irgendeine Weise der Musik verbunden. Für den Senior selbst so überraschend nicht: »Schon unter meinen Vorfahren waren reichlich Musiker.« ■ wb



Gut betreut, schneller gesund!

Wer ins Krankenhaus kommt, erwartet vor allem eins: eine optimale Betreuung. Als Dienstleistungs-Experte der Gesundheitswirtschaft tragen wir unseren Teil dazu bei. Mit umfassenden Services, die mehr Raum für Pflege und eine schnelle Genesung bieten.

www.sodexo.de / www.zehnacker.de / www.ga-tec.de



sodexo
ZEHNACKER GAtec

Venia legendi

Dr. Birgit Abler, für das Fach Psychiatrie (»Das dopaminerge Belohnungssystem bei gesunden Probanden und Patienten mit schizophrenen und manischen Psychosen – Untersuchungen mit der funktionellen Magnetresonanztomographie«)

PhD Nathalie Jane Arhel, für das Fach Virologie (»Infection and manipulation of human and simian cells by HIV and other primate lentiviruses«)

Dr. Petra Pandur, für das Fach Biochemie (»Molecular mechanisms in heart development«)

Dr. Stephan Wacker, für das Fach Biochemie, Entwicklungsbiologie, Molekularbiologie (»Morphogenese und Musterbildung in der Embryonalentwicklung von *Xenopus laevis*«)

Dr. Christian Wolf, für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie (»Untersuchungen des präfrontalen Kortex bei neuropsychiatrischen Störungen«)

Dr. Ger van Zandbergen, für das Fach Infektionsimmunologie (»Apoptosis driven infection«)

Promotionen zum Dr. biol hum.

Larissa Gampert
»Entwicklung und Validierung eines psychometrischen Messinstruments zur Messung der »Gefühlten Sicherheit« von Patienten nach dem Lesen einer Arzneimittelgebrauchsinformation«

Daniel Holzinger
»Randomisierte kontrollierte Studie und systematische Literatursuche zur Verbesserung der kardiorespiratorischen Fitness durch ein evidenzbasiertes, Computer unterstütztes Gesundheitsprogramm versus einem Standardprogramm«

Elena Lebedeva
»Pharmacogenetics in neuro-

psychopharmacology: from clinical associations to intermediate phenotypes of drug response«

Hanna Lo
»Thought suppression as a cognitive vulnerability factor for depression – a fMRI study«

Sonu Sharma
»MRI studies of Gadolinium based contrast agents loaded nanocapsules and iron loaded nanoparticles in chemical and biological environment«

Sanna Stroth
»Einfluss eines Ausdauerlauftrainings auf exekutive Funktionen und deren hirnelektrische Korrelate unter Berücksichtigung eines genetischen Polymorphismus«

Heike Weber
»Hochauflösende Charakterisierung von DNA-Amplifikationen im Pankreaskarzinom«

zum Dr. med.

Heiko Balkenhol
»Wie hilfreich ist das intraoperative Neuromonitoring mit evozierten Potentialen in der Karotischirurgie?«

Bettina Ammann
»Optimierte Phasenkodieralgorithmen zur nicht-invasiven Koronarangiographie mittels Mehrschicht-Computertomographie«

Judith Beck
»Bedeutung des Aufnahmeblutzuckerwertes bei Infarktpatienten für die Kurz- und Langzeitletalität sowie die Entwicklung eines Diabetes mellitus Typ 2«

Egmont Beisler
»In vitro – Testung medikamentöser Kombinationen zur Therapie der alveolären Echinokokkose«

Adrian Bernhard
»Kalibrierung und Messmethodik des TUB-Sensorhandschuhs zur Qualifizierung und Quantifizierung von primären Griffen der Hand«

Ulrich Bitz
»Elektrophysiologische Korrelate eines phonologischen Wahrnehmungsdefizits bei Erstklässlern – Eine Studie mit der Mismatch Negativity im ereigniskorrelierten Hirnpotential«

Christina Blümel
»CT, [¹⁸F]FDG-PET und [¹⁸F]FDG-PET/CT zur Dignitätsbeurteilung von Lungenrundherden und zum Staging des nicht-kleinzelligen Lungenkarzinoms«

Ulrich Bohnet
»Anwendungen von Fixierungen bei Demenzpatienten – Ergebnisse eines intensivierten Bewegungstrainings in einer klinischen Prä-Post-Untersuchung und im Vergleich zu einer Klinik mit Standard-Behandlung«

Hanne Bottheim
»Einfluss anthropometrischer Parameter auf die linksventrikuläre Muskelmasse bei Ulmer Schulkindern – Ergebnisse der URMEL-ICE Studie«

Decker Sebastian
»Proof of concept – Das Verhältnis von Wirkung und Nebenwirkung bei fraktionierter Kortikosteroidgabe«

Thomas Endres-Andrenyi von Gyrok
»Einfluss einer vierwöchigen Gabe von Pleurotus ostreatus-Pulver (Austernseitling) mit und ohne Monacoline auf die Blutfette bei Patienten mit Hypercholesterinämie. Eine prospektive, randomisierte, kontrollierte, doppelblinde, zweiarmige cross-over-Studie«

Beate Englet
»Untersuchung des präfrontalen Kortex und der Arbeitsgedächtnisfunktion bei präsymptomatischen Trägern der Huntington-Genmutation«

Stefanie Erhardt
»Rolle von C5a auf den PI3-Kinase-Signalweg bei der Sepsis-induzierten Neutrophilendysfunktion«

Cornelia Fetzer
»Auswirkungen gemäßigten Bergwanderns auf Risikofaktoren für kardiovaskuläre Erkrankungen und des metabolischen Syndroms bei Menschen ab 60 Jahren«

Melanie Frey
»Charakterisierung der Pankreasentwicklung in Cut-like 1 defizienten Mäusen«

Regina Gastl
»Konversion von humanen adulten Knochenmarksstammzellen in neurale Stammzellen«

Peggy Gottschalk
»Das orale Allergiesyndrom«

Heiko Graf
»Modulation kognitiver Funktionen durch die Einnahme einer Einmaldosis des Noradrenalin-Wiederaufnahmehemmers Atomoxetin bei gesunden freiwilligen Probanden: eine randomisierte, placebo-kontrollierte Studie mittels funktioneller Magnetresonanztomographie«

Steffen Jung
»Bedeutung von Bakterien mit erweitertem Spektrum an β -Laktamasen als Kontaminationsquelle für Personal und Umgebung«

Patricia Lang
»Risikoanalyse der Lungenmetastasenresektion unter aktuellen Aspekten der Thoraxchirurgie«

Hasema Lesevic
»Prädiktion der Operabilität und des Outcomes von Patienten mit nicht-kleinzelligem Lungenkarzinom mittels der integrierten [¹⁸F] FDG-PET/CT«

Daniel Maier
»Negation und Valenz Emotionaler Tönung«

Martin Mair
»Perioperative Morbidität bei lumbalen Fusionsoperationen – eine retrospektive Analyse von 408 Patienten«

Elmar Mayer
»Die Wertigkeit der perkutan transhepatischen Cholangios-

kopie (PTCS). Indikation, Vorgehensweise und Ergebnisse sowie Langzeiterfolg«

Johanna Mayer

»Modifikation der Chemosensitivität der humanen Prostatakarzinomzelllinie 22Rv1 unter dem Einfluss ionisierender Strahlung und Chemoselektion«

Alexander Müller

»Die systemische Freisetzung von Thromboxan A₂, Prostazyklin I₂, Prostaglandin F_{2α} und C-reaktivem Protein in der Frühphase nach Trauma«

Martin Müller

»Verlaufsbeurteilung lumbaler Radikulopathien anhand des Lumboischialgiescores (LIS)«

Tobias Neuhäusler

»Morphologische Änderungen von alveolaren Typ II Zellen unter Adenosinribose Einfluß«

Carla Nickolay

»Verminderte Expression von O⁶-Methylguanin-DNA-Methyltransferase bei Gliomen durch Promotormethylierung«

Lisa Nonnenmacher

»Verbesserung der axonalen Regeneration durch Einsatz der Technik der RNA-Interferenz«

Petra Priefß

»Langzeitergebnisse nach endovaskulärer Therapie iliacaaler Stenosen. Sieben-Jahres-Follow-up nach Ballondilatation und/oder Stentimplantation«

Kirstin Rautzenberg

»Regulation der Receptors for Advanced Glycation Endproducts (RAGE) in humanen Endothelzellen durch PPAR_γ-aktivierende Glitazone«

Christian Riegger

»Messung des Bisppektralindex und der Suppression Ratio als frühzeitiger Prädiktor für das neurologische Outcome nach kardiopulmonaler Reanimation«

Anna Rüßeler

»Inhibition der Proliferation und

Funktion von CD8+ T-Lymphozyten durch Nilotinib in vitro«

Susanne Rüster

»Inzidenz von Reaktivierungen des Zytomegalievirus bei Patienten nach allogener Stammzelltransplantation«

Florian Sailer

»Outcome der endovaskulären Versorgung infrarenaler Aortenaneurysmen an der Universitätsklinik Ulm«

Sebastian Satzinger

»Untersuchung des präfrontalen Kortex und der Arbeitsgedächtnisfunktion bei Patienten mit Morbus Huntington«

Matthias Schaal

»Der Einfluss von L-DOPA in Kombination mit physiotherapeutischer Behandlung auf die neuronale Plastizität (kortikale und subkortikale Reorganisation) in den intrazerebralen motorischen Zentren nach Schlaganfall«

Sabine Schenz

»Häufigkeit von Komplikationen nach Kirschnerdrahtosteosynthese suprakondylärer Humerusfrakturen im Kindesalter – Nachuntersuchung und Auswertung von 89 Fällen von 1997 bis 2004«

Gerlinde Schmidtke-Schrezenmeier

»Iron Labeling of Mesenchymal Stem/Stromal Cells for Magnetic Resonance Imaging: Studies on Poly-L-Lactic Acid – Iron Nanoparticles«

Hendrik Schuster

»Sprachgebrauch, Depression und Selbstaufmerksamkeit – eine Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Sprachgebrauch beim Expressiven Schreiben, Depression und dispositioneller Selbstaufmerksamkeit«

Larissa Stauder

»Klinischer Verlauf von Patienten mit infantiler Osteopetrose unter Berücksichtigung von Genotyp und Therapie«

Nora Volmer-Berthele

»Vergleichende allgemeinärztliche Staturerhebung bei einer Population chronisch psychisch Kranker in Rumänien«

Katrin Walenta

»Klinische und prognostische Bedeutung genomischer Aberrationen bei hochmalignen B-Zell-Non-Hodgkin-Lymphomen mittels Comparativer Genomischer Hybridisierung im Rahmen einer Multizentrischen Therapiestudie«

Gregor Weisser

»Ist die computernavigierte Kreuzbandchirurgie der konventionellen Rekonstruktionsmethode überlegen?«

Angela Wochnik

»Isolierung und Charakterisierung von Forkhead Transkriptionsfaktoren der Subklasse P in *Xenopus laevis*«

zum Dr. med. dent.

Mihai-Sebastian Ceuca

»Analyse der Prognose von Patienten mit kolorektalem Karzinom von 1995 bis 2006 an der Chirurgischen Klinik der Universität Ulm«

Bettina Hiefner

»DOTATOC-PET/CT bei neuroendokrinen Tumoren«

Mohamed Hussain

»Präzision und Validität des Ultraschall-Diagnostikgerätes CMS2oJMA«

BRILLEN *Bolay*
Klaus Bolay · Optik · Contactlinsen
MÜNSTERPLATZ 43 · ULM

Ruth Kienzle

»Strahlentherapie des Rektumkarzinomrezidivs – lokale Kontrolle und Überleben«

Natascha Lorbeer

»Die elastische stabile Markraumschienung kindlicher Unterarmschaftfrakturen«

Marc Römer

»Multifunktionelle In-vitro-Evaluation dentaler Bonding-Systeme«

Ingo Wagner

»Prognose beeinflussende Indikatoren und Faktoren nach kurativer Operation eines kolorektalen Karzinoms«

zum Dr. rer. nat.

Christian Carbogno

»Non-adiabatic Effects in the Dissociative Adsorption of O₂ on Aluminum (111) Surfaces«

Sabrina Dammertz

»Rank-1 Lattices in Computer Graphics«

Jasmin C. Geserick

»Synthese mesoskopisch organisierter Nanopartikel«

Ralf Gerlich

»Verallgemeinertes Rahmen-

Per Günthers Waschmaschine:
Läuft mit Naturstrom.

Wechseln auch Sie!
SWU NaturStrom
Tel. 0731 166-88
www.swu.de

Wer zu SWU NaturStrom wechselt, fördert die Gewinnung von Energie aus erneuerbaren Ressourcen.
Zusammen für eine bessere Umwelt.

SWU NaturStrom

SWU

werk zur constraintbasierten Testdatenerzeugung aus Programmflussgraphen«

Thilo Hauff

»Transport of Energetic Particles in Turbulent Plasmas«

Jens Kohlmeyer

»Eine formale Semantik für die Verknüpfung von Verhaltensbeschreibungen in der UML 2«

Markus Maucher

»On the influence of non-perfect randomness on probabilistic algorithms«

Dominic Müller

»Management datengetriebener Prozessstrukturen«

Alexander Raschke

»Zur automatischen Verifikation von UML 2 Aktivitätsdiagrammen«

Elmar Schoch

»Secure Communication in Inter-Vehicle Networks«

Andreas Ingmar Schmied

»Program Transformations and their Semi-Automatic Composition«

Sarah Kajari-Schröder, geb. Schröder

»Two-dimensional Hamiltonian ratchets«

zum Dr. rer. pol.

Rafael Krönung

»Flexibilisierung der Lebensarbeitszeit und betriebliche Altersversorgung – Umfassende Analyse eines integrierten Vorsorgekonzepts für Arbeitnehmer«

Johannes Meuser

»Wachstumsorientierte Bewertung von Realoptionen«

Markus Prectel

»Kennzahlenbasiertes Qualitätsmanagement von Softwareplattformen im Testprozess«

Ruf erhalten

auf die W3-Professur Molekulare Funktionsweisen und therapeutische Beeinflussung von Stammzellen im Zentralinstitut für Biomedizinische Technik:

Dr. Buchholz, MPI CBG Dresden auf die W3-Professur für Infektiologie und Klinische Immunologie in der Medizinischen Fakultät: **PD Dr. Roberto Speck**, Universitätsspital Zürich

Ruf angenommen

auf die W3-Professur für Klinische und Experimentelle Trauma-Immunologie in der Medizinischen Fakultät: **PD Dr. Markus Huber-Lang**, Universitätsklinikum Ulm

Ernennungen zum Universitätsprofessor

Prof. Dr. Bernd Georg Lapatki, Klinik für Kieferorthopädie und Orthodontie

apl. Professor

PD Dr. Guido Funke, Labor Dr. Gärtner, Ravensburg
PD Dr. Bernd Schmitz, Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
PD Dr. Karl Träger, Klinik für Anästhesiologie

zum Juniorprofessor

Dr. Zakhar Kabluchko, Institut für Stochastik

Bestellungen/ Ernennungen

zur Vertretung der Professur für Finanzmathematik: **Dr. Claudia Redenbach**
 zur Vertretung der Professur für Anorganische Chemie II: **Dr. Richard Wehrich**

Gremien/Kommissionen

Gemeinsame Kommission nach § 15 Abs. 6 LHG für Geistes- und Kulturwissenschaften
 Prof. Dr. Dieter Beschorner, Prof. Dr. Othmar Marti, Prof. Dr. Jacobo Torán, Prof. Dr. Hans Peter Großmann, Prof. Dr. Elisabeth Kalko, Prof. Dr. Gunter Löffler, Prof. Dr. Uwe Schöning, Prof. Dr. Manfred Spitzer, apl. Prof. Dr. Renate Breuninger,

Dr. Christian Timm, Florian Daikeler, Julia Huber, Caroline Seeger, Traudl Hiller, Carmen Stadelhofer

Vergabekommission nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz

Prof. Dr. Ulrich Stadtmüller, Prof. Dr. Thorsten Bernhardt, Prof. Dr. Stefan Funken, Prof. Dr. Herbert Kabza, Prof. Dr. Frank Lehmann-Horn, Prof. Dr. Uwe Schöning, Prof. Dr. Joachim Völler, Prof. Dr. Michael Kühl, Prof. Dr. Harald Wolf, Dr. Markus Biegert, Dr. Robert Opferkuch, Dr. Gerhard Hege-Scheuing

Hochschulportausschuss

Alwin Erlewein, Prof. Dr. Jacobo Toran, Prof. Dr. Stephan Grissmer, Dr. Klaus Murmann, Hannelore Stowasser, Kai Poguntke, Matthias Müller, David Herge, Sung-Eun Kang

Senatsausschuss Lehre

Dr. Helmut Lanzinger, Florian Daikeler, Clemens Hafner, Sasa Kapentanovic, Juliane Klein,

Andrea Kurz, Stefan Spann, Adrian Spener, Annike Vogel

Gäste

Dr. Artem Aerov, Moscow State University, im Institut für Polymer Science

Dr. Arsim Behramaj, Prishtina, Kosovo, in der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie

Dr. Andreas Borst, Fachklinik Hornheide, Münster, in der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie

Justine Dabrowaska-Bien, Warschau, in der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

Andreas Klimmer, Dr. Johannes Heidenhain GmbH, Traunreut, im Institut für Festkörperphysik

Dr. Pavel Komarov, Tver State University, im Institut für Polymer Science

Dr. Tatiana Laptinskays, Moscow State University, im Institut für Polymer Science

Dr. Valery Yakovlev, Moscow Engineering Physics Institute, im Institut für Quantenphysik

Deutscher Studienpreis: Dissertationen aller Disziplinen gefragt

Die Körber-Stiftung hat den Deutschen Studienpreis 2010 ausgeschrieben, der mit drei Spitzenpreisen von je 30 000 Euro zu den höchstdotierten deutschen Nachwuchspreisen zählt.

Der Wettbewerb richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen, die im Jahr 2009 eine exzellente Dissertation von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung vorgelegt haben. Insbesondere junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen ermutigt werden, den gesellschaftlichen Wert ihrer Forschung selbstbewusst zu vertreten und in die öffentliche Debatte einzubringen. Gefragt sind dabei gesellschaftlich relevante Themen und Ergebnisse wie innovative Verfahren oder Produkte.

Es gibt keine Altersbeschränkung. Voraussetzung sind jedoch Promotionen mit magna oder summa cum laude. Einzureichen ist ein Text von maximal 40 000 Zeichen, in dem die zentralen Forschungsergebnisse der Dissertation und deren gesellschaftliche Bedeutung spannend und verständlich dargestellt werden.

Einsendeschluss ist der 1. März 2010. ■

wb

Weiteres unter www.studienpreis.de

Mo | 14.12. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof. Konrad Kleinknecht, Institut für Physik ETAP, Universität Mainz »Energieversorgung und Klimawand« Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 2

Mo | 14.12. | 17.00 Uhr

Fortbildung Anästhesiologie: PD Dr. Boris Nohé, Tübingen »ROTEM: Nutzen in der Anästhesie und Intensivmedizin«, Hörsaal II Safranberg, Universitätsklinikum Ulm

Mo | 14.12. | 17.00 Uhr

GBM Lecture: Prof. Dr. Renée Schroeder, Max F. Perutz Labor, Universität Wien »Hfq aptamers in antisense transcripts of E.coli«, Universität Ulm, Oberer Eselsberg, N24/227

Mo | 14.12. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Prof. J. Ravits, Seattle »ALS Microgenomics« Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mo | 14.12. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr. Wolfgang Witschel, Institut für Theoretische Chemie »Fort-schritte in der Energietechnik 2008/09«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 15.12. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: Anna Maria Tsotsoglou-Malowaniec »Transplantatektomie oder fortgesetzte Immunsuppression nach Wiederaufnahme der Dialysetherapie bei Transplantatversagen«, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Di | 15.12. | 17.15 Uhr

SFB 569: Prof. Dr. Massimiliano Cavallini ISMN, CNR, Italy

»Tailoring physical properties of functional materials by unconventional wet lithography«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 11

Di | 15.12. | 19.30 Uhr

Studium Generale: Klavierabend der Klavierklasse von Valerij Petasch, Stadthaus Ulm, Münsterplatz

Mi | 16.12. | 19.00 Uhr

Carmen Walter »Weihnachtsgewürze«, Botanischer Garten, Universität, Eingang Verwaltungsgebäude, Anmeldung erforderlich

Do | 17.12. | 17.00 Uhr

SFB 497: Sandra Blaess, Universität Bonn »Development of the midbrain: gene regulation, cell lineage and establishing dopaminergic neurons in vivo«

Do | 17.12. | 19.30 Uhr

Philosophischer Salon: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Winfried Hassemer »Strafe als ethisches Problem – Eingriff in die Würde des Menschen?«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 80

Mo | 21.12. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof. Markus Aspelmeyer, Universität Wien »Schrödinger's Mirrors – How to put mechanics back into quantum mechanics« Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 2

Di | 22.12. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: Sebastian Maus »Vergleich der Halbwertszeit unter Dialyse und bei normaler Nierenfunktion«, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Mo | 11.1. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof. Kothleiner, Universität Graz »Advances in EELS Elec-

tron Spectroscopic Imaging für Low Energy-losses« Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 2

Mo | 11.1. | 17.00 Uhr

Fortbildung Anästhesiologie: Dr. Dr. Burkhard Dirks, Ulm »Toxikologische Notfälle in der Notfallmedizin«, Hörsaal II Safranberg, Universitätsklinikum Ulm

Mo | 11.1. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Dr. H.J. Gdynia, PD Dr. Jurkat-Rott, Ulm »Muskelkolloquium« Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mo | 11.1. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr.-Ing. Maurits Ortmanns »Mikroelektronik – Vom Rauchzeichen zum Videohandy«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 12.1. | 17.15 Uhr

SFB 569 Kolloquium: Prof. Dr. Katharina Franke Fachbereich Physik, FU Berlin »Electron-phonon coupling in transport through single C60 molecules«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 11

Di | 12.1. | 18.30 Uhr

Ringvorlesung HSZ & studium generale: Dr. Uwe Heyll, Institut für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum Düsseldorf »Plazebos und Paradigmen: Theorien zur Alternativmedizin«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24/251

Mi | 13.1. | 12.00 Uhr

Ulmer Psychosoziales Kolloquium: PD Dr. Michael Stigler, Universität Lausanne »Was man aus den Forschungsergebnissen der Katathym-Imaginativen-Psychotherapie (KIP)

lernen kann«, Am Hochsträß 8, Raum 214

Mi | 13.1. | 17.00 Uhr

Psychiatrie Fortbildung: Prof. Dr. Clemens Becker, Stuttgart »Körperliches Training bei Patienten mit kognitiven Einschränkungen«, BKH Günzburg, Haus 63a, Hörsaal im 1. Stock

Mi | 13.1. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr. Wolfgang Witschel, Dr. Robert Opferkuch, Univ. Ulm »Metalle, Engpass der Zukunftstechnologie? – Experimentalvortrag«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 1

Do | 14.1. | 16.00 Uhr

Prof. Dr. Christiane Lemke, Leibniz Universität Hannover »Richtungswechsel: Die neue Klimapolitik der Obama-Administration«, Hörsaal 45.2. Uni West

Sa | 16.1. | 20.00 Uhr

Konzert des Kammerorchesters der Universität Ulm, Konrhaus Ulm

Mo | 18.1. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof. Lorenz Cederbaum, Universität Heidelberg »Intermolecular Coulombic Decay and ultrafast energy transfer« Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 2

Mo | 18.1. | 17.00 Uhr

Fortbildung Anästhesiologie: Prof. Dr. Christian Rainer Wirtz, Ulm »Neurochirurgische Aspekte bei Narkoseführung und Intensivtherapie«, Hörsaal II Safranberg, Universitätsklinikum Ulm

Mo | 18.1. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm:

Prof. C. Mawrin, Magdeburg
»Frataxin in Astrozyten und
astrozytären Tumoren«
Gemeinschaftsraum im RKU,
Oberer Eselsberg

Mo | 18.1. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr.
Paul Wentges, Institut für Con-
trolling »Familienunternehmen
– Erfolgsmodell in der Krise?«,
Univ. Ulm, Oberer Eselsberg,
N24, Hörsaal 13

Di | 19.1. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie:
Lars Rothermund »Prävention
der koronaren Herzerkrankung
bei Niereninsuffizienz«,
Seminarraum 2601, Medizinische
Klinik, O.E.

Di | 19.1. | 16.15 Uhr

Kolloquium für Physiklehrende:
Prof. M. Plenio »Die Zähmung
der Quanten«, Univ. Ulm,
Oberer Eselsberg, N24,
Hörsaal 2

Mi | 20.1. | 13.00 Uhr

Dr. Michael Martin, Ulm »Basiliken
der Medizintechnik. Zur
schwierigen Durchsetzung
technischer Verfahren in der
medizinischen Diagnostik vor
1900« Institut für Geschichte,
Theorie und Ethik der Medizin,
Frauensteige 6, Michelsberg,
Seminarraum

Mi | 20.1. | 17.00 Uhr

Psychiatrie Fortbildung: Prof.
Dr. Peter Zwanzger, Münster
»Neurobiologische Mechanismen
der Angst und therapeutische
Implikationen«, BKH
Günzburg, Haus 63a, Hörsaal
im 1. Stock

Do | 21.1. | 16.00 Uhr

Prof. Dr. Axel Braun, Universität
Bielefeld »Quo Vadis: Ist die
Umwelterziehung noch auf dem
richtigen Weg?«, Hörsaal
45.2. Uni West

Mo | 25.1. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof.
Peter Hänggi, Institut für Physik,
Universität Augsburg »Temperatur:
Was ist das eigentlich?«
Univ. Ulm, OE, O25, Hörsaal 2

Mo | 25.1. | 17.00 Uhr

Fortbildung Anästhesiologie:
PD Dr. Rainer Meierhenrich, Ulm
»Linksventrikuläre diastolische
Dysfunktion oder wenn das
Herz nicht aufgeht«, Hörsaal II
Safranberg, Univ.klinikum Ulm

Mo | 25.1. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik
und Neurozentrum Ulm: Dr.
M. Daumer, München »Acceleromics:
Die Kunst, mit mobilen
Beschleunigungsmessern
Diagnose und Therapie zu
verbessern« Gemeinschaftsraum
im RKU, Oberer Eselsberg

Mo | 25.1. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr.
Evgeny Spodarev, Institut für
Stochastik »Philosophie der
Fraktale«, Univ. Ulm, Oberer
Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 26.1. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie:
Susan Yildirim »Neue
Medikamente zur Antikoagulation«,
Seminarraum 2601,
Medizinische Klinik, O.E.

Di | 26.1. | 17.15 Uhr

SFB 569: Prof. Dr. Rasmita
Raval Surface Science
Research Centre, Dept. of Chemistry,
University of Liverpool,
UK »Molecular Assembly at
Surfaces: Chirality from the
Nanoscale to the Macroscale«,
Univ. Ulm, OE, N24, Hörsaal 11

Di | 26.1. | 18.15 Uhr

Biologisches Kolloquium: Dr.
Carsten Müller, Greifswald »Zur
Ultrastruktur von Tausenfüßern
– Was uns Augenmerk-

male über die Verwandtschaft
von Gliedertieren verraten«,
Univ. Ulm, OE, N24, Hörsaal 13

Di | 26.1. | 18.30 Uhr

Ringvorlesung HSZ & studium
generale: Prof. Dr. Claudia
Witt, Institut für Sozialmedizin,
Epidemiologie und Gesundheitsökonomie,
Charité Berlin
»Welche Forschung ist notwendig
bzw. adäquat für die Komplementär-
medizin?«, Univ. Ulm, OE, N24/251

Mi | 27.1. | 12.00 Uhr

Ulmer Psychosoziales Kolloquium:
Dipl.-Psych. Nicola Epple,
Uniklinik Ulm »Evaluation
berufsbezogener Maßnahmen
in der psychosomatischen
Rehabilitation«, Am Hochsträß
8, Raum 214

Mi | 27.1. | 13.00 Uhr

Ingrid Kästner, Leipzig
»Homöopathie in Russland:
Ihre Stellung im Gesundheitswesen
vom Zarenreich über die Sowjetunion
bis zur Russischen Föderation«
Institut für Geschichte, Theorie
und Ethik der Medizin, Frauensteige
6, Michelsberg, Seminarraum

Mi | 27.1. | 17.00 Uhr

Psychiatrie Fortbildung: Prof.
Dr. Peter Gass, Mannheim
»Translationale Tiermodelle
psychiatrischer Erkrankungen«,
BKH Günzburg, Haus 63a,
Hörsaal im 1. Stock

Do | 28.1. | 16.00 Uhr

Prof. Dr. Martin Kalinowski,
Universität Hamburg »Nutzen
und Ressourcenverbrauch.
Was uns Indikatoren zu Frieden,
Entwicklung und zum ökologischen
Fußabdruck verraten«, Hörsaal
45.2. Uni West

Do | 28.1. | 19.30 Uhr

Philosophischer Salon: Prof. Dr.
Horst-Jürgen Gerigk: »Das

Gewissen und das Gesetz. Zweierlei
Strafe bei Dostojewskij,
Tolstoi und Kafka«, Villa Eberhardt,
Heidenheimer Straße

Fr | 29.1. | 15.00 Uhr

Vortragsreihe u3gu: Prof. Dr.
Joachim Ankerhold, Uni Ulm
»Von den Sternen zu Atomen –
oder: Wie aus einem Fußball eine
Welle wird«, Univ. Ulm,
Oberer Eselsberg, O27, H20

Mo | 1.2. | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium:
Dr. Zach Firma CEOS GmbH,
Heidelberg »Farbfehlerkorrektur
in der Elektronenmikroskopie:
Auf vielfältigen Wegen in die
atomare Welt« Univ. Ulm,
Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal
2

Mo | 1.2. | 17.00 Uhr

Fortbildung Anästhesiologie:
Prof. Dr. Esther Pogatzki-Zahn,
Münster »From Bench to Bedside –
Forschung zum postoperativen
Schmerz«, Hörsaal II
Safranberg, Universitätsklinikum
Ulm

Mo | 1.2. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik
und Neurozentrum Ulm:
Prof. W.H. Oertel, Marburg
»Parkinsonkrankheit und Demenz:
Von der prä-klinischen Diagnostik
zur krankheitsmodifizierenden
Therapie« Gemeinschaftsraum
im RKU, Oberer Eselsberg

Mo | 1.2. | 18.30 Uhr

Studium Generale: Prof. Dr.
Manfred Reichert, Institut für
Datenbanken und Informationssysteme
»EDV-Assistenz auf Schritt,
Tritt und Trage: Wie Patienten-
behandlungsprozesse durch Einsatz
modernerer Informationstechnologien
nachhaltig verbessert werden
können!«, Univ. Ulm, Oberer
Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 2.2 | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: René van Erp »FGF 23 und RANKL bei renaler Osteopathie«, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Di | 2.2. | 18.15 Uhr

Biologisches Kolloquium: Carolin Haug, Ulm »Augenevolution der Krebse – Die Vielfalt der Möglichkeiten, Rückblick auf die Vortragsreihe«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 2.2. | 18.30 Uhr

Ringvorlesung HSZ & studium generale: Prof. Dr. Peter F. Matthiesen, Zentrum für Integrative Medizin, Fakultät für Medizin, Universität Witten/Herdecke »Salutogenetische Aspekte in der Medizin«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24/251

Mi | 3.2. | 18.00 Uhr

24. Onkologisches Kolloquium »Diagnostik und Therapie des Urothelkarzinoms« Oberer Eselsberg, Medizinische Klinik, Seminarraum 2609/10

Do | 4.2. | 19.30 Uhr

Philosophischer Salon: Prof. Dr. Alf Christophersen: »Gerechtigkeit, Gericht und Zorn. Das strafende Handeln Gottes?«, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße

Do | 4.2.

Freunde des Botanischen Gartens »Mitgliederversammlung« mit Vortrag von Prof. Dr. Marian Kazda »Sümpfe und globales Klima«

So | 7.2. | 18.00 Uhr

Konzert des Universitätschors, Haus der Begegnung, Ulm

Informative Broschüre:

Uni West: Kunst im Dialog mit Umwelt und Gesellschaft

»Es gibt sie noch, die kleinen Paradiese auf dem Oberen Eselsberg«, schreibt Joachim Semmler in seinem Vorwort zu der jetzt vorliegenden Dokumentation mit dem nüchternen Titel »Kunst Universität Ulm-West«. Dabei lesen sich die Texte in der anschaulich bebilderten Hochglanz-Broschüre deutlich prosaischer als der Titel vermuten lässt, lassen darauf schließen, dass in die Formulierungen kaum weniger Herzblut des Autors geflossen ist als seinerzeit in die Realisierung der hier beschriebenen Objekte. Oder besser Projekte?

Wie auch immer: Joachim Semmler, dem ehemalige Leitenden Baudirektor und Leiter des vormaligen Staatlichen Hochbau- und Universitätsbauamts Ulm, ist mit der von der Ulmer Kunststiftung verlegten Broschüre mehr als ein Leitfaden für die »Kunst am Bau« im westlichen Campus-Bereich gelungen. Sich mit dem Konzept, den Absichten und vor allem mit den Kunstwerken selbst auseinanderzusetzen, soll Appetit wecken: »Zeit nehmen für mehr als nur einen kurzen Blick auf die Kunst.« Dann gebe es in diesem Bereich des Campus viel zu entdecken: »Dort, wo sich die Wissenschaftsstadt in einem wertvollen Naturraum mit Riesenschritten breitgemacht hat, wo ständig neue Bauflächen die Natur verdrängen, haben sich wahre künstlerische Kleinode erhalten – von Künstlern behutsam gestaltete Eingriffe in die Natur: Wunderlichkeiten, Überraschungen, märchenhafte Stimmungen.«

Wer könnte die neun Elemente des hier entstandenen »Kunstnetzes« besser beschreiben als die Künstlerinnen und Künstler selbst? Der Autor jedenfalls ließ ihnen zumeist freien Lauf, half allerdings gelegentlich mit hilfreichen Erklärungen nach. Einleitend auch mit Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte, beginnend mit ersten Überle-

gungen, sich von einer Verlängerung des bestehenden Kunstpfades zu verabschieden und sich den Strömungen der 90er-Jahre anzuschließen. Das hieß Semmler zufolge, ortsspezifische Kunstwerke in der Natur zu schaffen, eine ästhetische Intervention im öffentlichen Raum mit dem Ziel, den Dialog mit der Umwelt und der Gesellschaft zu suchen. »land art« eben.

Die Biografien der beteiligten Künstler, die Namen der Wettbewerbsteilnehmer und der Mitglieder des Preisgerichts komplettieren die Dokumentation. Schon für die mehr als 30 Seiten gilt ein vom Autor zitierter Tipp aus dem Tagebuch von Paul Klee: Zum Bild gehört ein Stuhl. Im übertragenen Sinne: Zur Beschäftigung mit Kunst gehört Zeit. ■ wb

Foto: Grass/kiz



Werden in der Broschüre mit viel Liebe zum Detail erläutert: Die »Ulmer Herbarien«, eine Arbeit der Hamburger Künstlerin Lili Fischer

Wieder Ferienprogramme:

Ägypten, Natur, Spiel, Spaß und Bewegung

Auch für das kommende Jahr sind attraktive Ferienprogramme für Kinder von Beschäftigten der Universität, des Klinikums und des Studentenwerks vorgesehen, ferner von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Studentinnen und Studenten. Dabei gibt es für die einzelnen Altersstufen unterschiedliche Themenschwerpunkte, unter anderem »das alte Ägypten«, Spiel und Spaß, Bewegung, Natur und Astro Science Camp. Zudem gibt es für Kindergartenkinder ab drei Jahren eine beschränkte Anzahl von Notfallplätzen zeitlich parallel zur Ferienbetreuung der Schulkinder. ■ wb

Weiteres unter www.uni-ulm.de/familie



Prof. Frank Kirchoff

AIDS-Forschung:

Nur Haupterreger gelang optimale Anpassung an den menschlichen Wirt

Eine neue Studie erklärt möglicherweise, warum nur eine von mehreren unabhängigen Übertragungen von Affenimmundefizienzviren (engl. SIV, simian immunodeficiency viruses) aus Schimpansen auf den Menschen zur weltweiten AIDS-Pandemie führte. Ein internationales Forscherteam unter der Leitung von Professor Frank Kirchoff (Universität Ulm) konnte zeigen, dass lediglich die HIV-1 Gruppe M (major), welche weltweit für mehr als 90 Prozent aller Infektionen verantwortlich ist, ein voll funktionsfähiges Vpu-Protein im Menschen entwickelt hat. Vpu-Proteine der nichtpandemischen HIV-1 Gruppe O (outlier) und der sehr seltenen Gruppe N (non-M, non-O) sind entweder nicht in der Lage, einen antiviralen Faktor namens »Tetherin« auszuschalten oder den Transport von CD4, dem primären Rezeptor der HI-Viren, zur Zelloberfläche zu verhindern. Die Studie ist Mitte November in der Fachzeitschrift *Cell Host & Microbe* veröffentlicht worden.

Zum Schutz gegen retrovirale Infektionen produzieren menschliche Zellen sogenannte Restriktionsfaktoren, welche die effektive Virusvermehrung blockieren. Einer dieser antiviralen Faktoren wurde erst letztes Jahr von amerikanischen Forschern entdeckt und als »Tetherin« bezeichnet, weil er neu produzierte Viruspartikel an der Zelloberfläche »festhält« (engl. to tether = festbinden) und dadurch deren weitere Ausbreitung verhindert. Allerdings hat HIV-1 M, der Haupterreger von AIDS, ein bestimmtes Eiweiß (das Vpu-Protein) entwickelt, welches in der Lage ist Tetherin auszuschalten. Eine zweite Funktion des HIV-1 M Vpu-Proteins ist es, den primären Rezeptor der Immundefizienzviren, CD4, von der Zelloberfläche fernzuhalten um so zu verhindern, dass freigesetzte Viruspartikel direkt an die bereits infizierte Zelle zurückbinden. Vpu erhöht somit auf zweifache Weise die Effizienz der Virusfreisetzung.

Die Forscher untersuchten, ob auch die Vpu-Proteine von SIVcpz aus Schimpansen (dem direkten Vorläufer von HIV-1) diese Funktionen ausüben können. Überraschenderweise fanden sie, dass SIVcpz nicht Vpu sondern ein anderes virales Eiweiß, das Nef-Protein, benutzt um Schimpansen-Tetherin auszuschalten. Die Tetherin-Variante, die man im Menschen findet, ist allerdings resistent gegen Nef, weil ihr in dem Bereich der sonst mit Nef interagiert fünf Aminosäuren fehlen. »Direkt nach der Übertragung von SIVcpz auf den

Menschen war das Virus somit nicht in der Lage Tetherin auszuschalten« erläutert Professor Kirchoff. »Da menschliches Tetherin gegen Nef resistent ist, war HIV-1 gezwungen zu Vpu zu wechseln um diesen antiviralen Faktor zu eliminieren«. Lediglich dem Haupterreger von AIDS, HIV-1 M, gelang dies perfekt. Die Vpu- und Nef-Proteine der nicht pandemischen HIV-1 Gruppe O sind nicht in der Lage Tetherin zu antagonisieren. Die Vpu-Proteine der sehr seltenen Gruppe N Viren haben zwar während der Anpassung an den Menschen anti-Tetherin-Aktivität erworben, jedoch dabei die Fähigkeit eingebüßt, den Transport des CD4 Rezeptors zur Zelloberfläche zu blockieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass es nur HIV-1 M gelungen ist, sich nach der Übertragung vom Schimpansen auf den Menschen optimal an den neuen Wirt anzupassen. Dies könnte ein wichtiger Grund dafür sein, warum nur eine von mehreren unabhängigen Übertragungen für den Großteil der AIDS-Pandemie verantwortlich ist. Die Forscher hoffen, dass diese neuen Ergebnisse dazu beitragen werden, neue Wege zu finden, die Ausbreitung der AIDS-Viren zu verhindern. ■

Prof. Frank Kirchoff

Weiteres unter www.cell.com/cell-host-microbe/home

1,2 Millionen Euro für Brustkrebsforschung

Leitlinien, die das Leben retten

Wichtiger Erfolg in der Brustkrebsforschung für Professor Rolf Kreienberg und sein Team an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Universitätsklinikums: BRENDA II, ein Projekt zur anwendungsorientierten Brustkrebsforschung, wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen eines Fortsetzungsantrags mit 1,2 Millionen Euro für die kommenden drei Jahre maßgeblich gefördert.

Diagnose Brustkrebs: In Deutschland nimmt diese Erkrankung mit rund 28 Prozent bei Frauen eine Spitzenstellung ein. Etwa 57.000 Neuerkrankungen pro Jahr oder 130 Fälle pro 100.000 Einwohner und Jahr sind für Mediziner und Forscher ein großer Ansporn, immer bessere Therapien zu entwickeln und wissenschaftliche Erkenntnisse weiter voranzutreiben. »Ich freue mich sehr über die Entscheidung des Ministeriums«, sagt deshalb Professor Kreienberg, Ärztlicher Direktor der Frauenklinik und zurzeit Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. »Das Hauptanliegen von BRENDA ist die Definition einer optimalen Therapie für Patientinnen mit dieser Erkrankung. Dahinter steckt die Erkenntnis, dass eine leitlinienkonforme Behandlung direkt mit der Überlebensrate von betroffenen Frauen in Beziehung steht«, führt der renommierte Mediziner weiter aus. BRENDA steht für Quality of breast cancer care under evidence based guidelines und ist als Studiennetzwerk konzipiert. Ein Verbund aus insgesamt 16 weiteren regionalen und zertifizierten Brustzentren, die aus Ulmer Sicht von Schwäbisch-Gmünd und Aalen im Norden bis Konstanz und Friedrichshafen im Süden reichen. Über Jahre hinweg wurden die Ergebnisse von Brustkrebstherapien ausgewertet. 7.000 Patientinnen, die in Ulm beziehungsweise in den Netzwerkkliniken behandelt wurden, bilden dabei die statistische Basis. Die bislang wohl wichtigste Erkenntnis: Bereits jeweils fünf erkannte Abweichungen von den zurzeit geltenden Leitlinien zur Behandlung von Brustkrebs bedeuten eine Verringerung der Überlebensrate von bis zu 40 Prozent. Doch wie kommen diese Abweichungen zustande? Unter anderem mit dieser Frage beschäftigt sich nun die Fortführung des Projekts – BRENDA II. Darüber hinaus möchten die Mediziner klären, ob eine Optimie-

Foto: Uniklinik



Prof. Rolf Kreienberg

rung der Therapie im Rahmen klinischer Studien zu den gleichen Ergebnissen wie eine leitlinienkonforme Therapie führt.

»Schon jetzt lässt sich erkennen, dass die Gründe für Abweichungen sehr vielschichtig sind«, erläutert Professor Kreienberg. »Ein Teil der Patientinnen verträgt die Therapie generell nicht, andere Betroffene sind vielleicht schon zu krank, um eine leitliniengerechte Vorgehensweise in ihrer ganzen Konsequenz durchhalten zu können. Nicht zuletzt spielen auch Einstellungen eine wichtige Rolle. Ein Beispiel: Eine heute 50-jährige Frau hat erlebt, dass die Strahlentherapie, der sich ihre Mutter vor 20 Jahren unterzogen hat, nicht die erhoffte Heilung brachte und lehnt deshalb für sich selbst diese Therapieform ab. Leider wird dabei vergessen, dass die Medizin über den Zeitraum von 20 Jahren immens hinzugelernt hat und heute sehr viel erfolgreicher einen Krebs behandeln kann.«

Der Ärztliche Direktor verfolgt zusammen mit ärztlichen Kollegen und Wissenschaft-

lern ein Ziel: Den jeweils neuesten Stand des Wissens in die Köpfe der Patientinnen, aber auch der Ärzteschaft zu bringen. Er hält es für sehr wahrscheinlich, dass »unsere Erkenntnisse zu einer Fortschreibung der Leitlinien hin zu einem ›Goldstandard‹ führen werden«.

Hier liege der entscheidende Mehrwert für Patientinnen, der noch dadurch verstärkt werde, dass innerhalb des Verbundprojekts ein direkter Daten- und damit auch Erkenntnisaustausch erfolge. »Das ist einmalig in Deutschland«, unterstreicht Professor Kreienberg. ■

Jörg Portius

Bologna-Kongress am 8. März Vorschläge zur Optimierung erwartet

Das baden-württembergische Wissenschaftsministerium wird sich bei einem Fachkongress am 8. März nächsten Jahres zusammen mit den Hochschulen sowie nationalen und internationalen Experten mit den zentralen Fragen befassen, die der Reform-Prozess zehn Jahre nach den Beschlüssen aufgeworfen hat. Eine maßgebliche Rolle sollen dabei die Vorstellungen der Studierenden spielen.

Das Ministerium erwartet deshalb konkrete Vorschläge der Studierenden zur Optimierung der Bologna-Reform. Von Hochschulen und Ministerium bewertet sollen die Vorschläge in den Kongress eingebracht werden.

Vizepräsident Prof. Ulrich Stadtmüller bittet dazu um Vorschläge, Gedanken und Ideen bis zum 4. Januar per E-Mail an bologna@uni-ulm.de. ■

wb

Orchideen tricksen Hornissen aus Für Bestäuber nur Düfte statt Nektar und Pollen

Ein Drittel aller Orchideenarten sind Täuschblumen, was bedeutet, dass sie ihren Bestäuber nicht mit Nektar oder Pollen belohnen. Zur Bestäuberanlockung haben diese Orchideen zahlreiche höchst raffinierte Tricks auf Lager. Die meisten Täuschblumen imitieren zur Bestäuberanlockung entweder Futter belohnende Blütenpflanzen oder Paarungspartner ihrer Bestäuber.

Fotos: Strong



Geköderte Hornissen



Dendrobium sinense mit Bestäuber Vespa bicolor

In einer kürzlich erschienenen Arbeit in der hoch renommierten Fachzeitschrift *Current Biology* stellen Professor Manfred Ayasse und Mitarbeiterin Jennifer Brodmann vom Institut für Experimentelle Ökologie der Universität Ulm ein weiteres Beispiel von Täuschung bei der nur auf der südchinesischen Insel Hainan vorkommenden Orchideenart *Dendrobium sinense* vor.

Diese Orchideenart lockt ihre Bestäuber, nämlich Hornissen der Art *Vespa bicolor* an, indem sie Verbindungen nachahmt, welche bei Honigbienen eine Bedeutung als Alarmpheromon haben.

Dem Forscherteam war aus früheren Untersuchungen ihrer Kooperationspartner aus China bekannt, daß die Hornisse *Vespa bicolor*, der häufigste Besucher der Orchideenblüte ist. Beobachtungen zeigten außerdem, dass die Hornissen nicht auf den Blüten landen, sondern nur kurz aber heftig mit dem Kopf gegen das rote Zentrum der Blüte stoßen, so als ob sie eine Beute jagen würden. Hornissen ernähren ihre Brut wie alle anderen Wespenarten mit Fleisch. Dazu fangen sie andere Insekten, darunter auch

Honigbienen entweder direkt am Eingang von Honigbienenstöcken oder auf Blüten ab.

Mit Hilfe der Elektroanogrammtechnik kombiniert mit chemischen Analysen konnte das Forscherteam zeigen, dass die Blüten mehrere Substanzen, darunter Z-11-Eicosenol, produzieren, die auch im Alarmpheromon von Honigbienen vorkommen. Es ist bekannt, dass Z-11-Eicosenol vom so genannten Bienenwolf, einer parasitischen Wespenart, benutzt wird, um ihre Beute, nämlich Honigbienen, aufzuspüren. Ansonsten ist diese Verbindung in der Natur eher selten. Bei Pflanzen wurde sie bislang noch nicht beschrieben.

In Verhaltensexperimenten konnte Jennifer Brodmann, die in der Arbeitsgruppe von Ayasse eine Doktorarbeit anfertigt, zeigen, dass die Hornissen von dem Duft dieser Verbindungen genauso angelockt werden wie vom Duft der Orchideen selbst. Mit dieser Arbeit konnten die Forscher aus Ulm die Ergebnisse aus früheren Untersuchungen untermauern, und erneut zeigen, dass von Wespen bestäubte Orchideen häufig Duft-

signale, die im Zusammenhang mit der Beute stehen, nachahmen, wie zum Beispiel die auch in Deutschland vorkommenden Ständelwurzarten, die von Wespen bestäubt werden.

Der bei chinesischen Orchidee *D. sinense* gefundene Mechanismus zur Bestäuberanlockung ist neu und stellt ein weiteres faszinierendes Beispiel der Bestäubungsbiologie von Orchideen dar.

Hornissen stellen in China und auch im asiatischen Raum oft ein Problem dar.

Wirtschaftlich davon betroffen ist vor allem die Imkerei, da die Bienenvölker regelmäßig von Hornissen ausgeräubert werden. Allerdings werden auch häufig Menschen von den Hornissen angegriffen und gestochen. Der Einsatz von Duftködern, die die Eigenschaft besitzen, die Hornissen vom Menschen und der Imkerei fern zuhalten, könnte helfen, das Hornissenproblem zu bewältigen. Mehr Informationen über Hornissen anlockende Substanzen sind daher für eine biologische Hornissenkontrolle dringend erforderlich. ■

Prof. Manfred Ayasse

Preis für Reha-Forschung

Alleine üben macht Patienten fitter

PD Dr. Gert Krischak, Oberarzt der Ulmer Universitätsklinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie, erhält den mit 5000 Euro dotierten Preis zur Förderung der Rehabilitationsforschung. Der Chirurg fand in einer Studie heraus, dass Patienten nach einem Bruch am Handgelenk die Funktionsfähigkeit schneller wieder herstellen, wenn sie eigenverantwortlich mit einem Übungsheft trainieren statt zur Physiotherapie zu gehen. Der Preis wird von der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) vergeben.

Foto: Uniklinik



PD Dr. Gert Krischak

Ein Bruch des Handgelenks, medizinisch »distale Radiusfraktur«, ist eine der häufigsten Bruchverletzungen in Deutschland. Die Brüche werden entweder operativ behandelt oder heilen im Gipsverband aus.

Um die Hand danach wieder bewegen und kraftvoll einsetzen zu können, ist ein Rehabilitationsprogramm notwendig, das aus verschiedenen Übungen besteht.

»Wir wollten wissen, ob ein Übungsprogramm unter Anleitung oder in eigener Verantwortung erfolgreicher ist«, erklärt Studienleiter PD Dr. Krischak. Knapp 100 Patienten mit ähnlich gut verheilten Brüchen, die operativ oder mit Gipsverband therapiert worden waren, wurden nach dem Zufallsprinzip Gruppen zugeordnet.

Die eine Gruppe übte mit Hilfe eines Übungsheftes, das in Zusammenarbeit mit der Physiotherapieschule Ulm Kolleg entwickelt wurde, nach einmaliger Anleitung

sechs Wochen lang selbstständig. Die andere Gruppe besuchte zweimal wöchentlich die Physiotherapie und wurde von den Therapeuten zu Heimübungen angehalten.

Von dem Ergebnis waren die Wissenschaftler um PD Dr. Krischak selbst überrascht: »Die Patienten, die zu Hause geübt hatten, verfügten nach sechs Wochen über eine höhere Griffkraft und zeigten geringere Funktionsbeeinträchtigungen des Handgelenks.«

Die Ergebnisse der Studie bestätigen laut Krischak, wie wichtig die Eigenverantwortung der Patienten bei der Nachbehandlung ist. »Ob man sie dem Patienten überlassen kann, muss jedoch sorgfältig abgewogen werden, denn der Erfolg hängt von dessen Motivation und Selbstständigkeit ab«, so Krischak. »Für motivierte und selbstständige Patienten ist das angeleitete Heimtraining eine sehr erfolgversprechende Möglichkeit der Rehabilitation.« ■ Petra Schultze

LEHMANNS

FACHBUCHHANDLUNG

Am Universitätsklinikum:

Medizin, Technik, Naturwissenschaften
und Wirtschaftswissenschaften
Albert-Einstein-Allee 12
89081 Ulm

Tel.: 0731 / 5 66 00
Fax: 0731 / 5 89 17
ulm-oe@lehmanns.de
Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr

Ihr Ansprechpartner rund
ums Fachbuch:
✓ direkt vor Ort
✓ kompetent und freundlich

*Wir freuen uns auf
Ihren Besuch!*

In der Innenstadt:

Medizin und Informatik
Wengengasse 27
89073 Ulm

Tel.: 0731 / 6 33 34
Fax: 0731 / 6 02 20 78
ulm-city@lehmanns.de
Mo - Fr 9.00 - 18.30 Uhr
Sa 9.00 - 18.00 Uhr

24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de

Alternative zu Botox?

Grüner Tee und LEDs gegen Falten

Forscher der Universität Ulm berichten von einer wirksamen Verjüngung der Haut mit einer Kombination aus Grünem Tee und intensivem Licht, das von roten Leuchtdioden (LEDs) erzeugt wird. Die grün-rot-Kombination wird bereits als potentielle Alternative zu Botox und kosmetische Chirurgie angesehen und wirkt zehn Mal schneller als eine nur auf LEDs basierende Methode. Die multidisziplinär ausgerichtete Forschung hat international hohe Anerkennung erfahren.

In ihrem Bericht »Facial Rejuvenation in the Triangle of ROS«, der in der Oktober-Ausgabe der internationalen Fachzeitschrift Crystal Growth & Design erschienen ist, bemerken Andrei P. Sommer und Dan Zhu (Institut für Mikro- und Nanomaterialien), dass Licht von praktisch gleicher Qualität bereits seit 40 Jahren in der Wundheilung erfolgreich eingesetzt wird. Um einer vermehrten Produktion von potentiell zellschädigenden freien Radikalen, die bei der Bestrahlung der Haut mit intensivem Licht freigesetzt werden, entgegenzuwirken, haben die Forscher einen Extrakt aus Grünem Tee vor der Bestrahlung für 20 Minuten in die Haut einwirken lassen. Grüner Tee enthält den Wirkstoff Epigallocatechingallat (EGCG), ein hochwirksamer freie-Radikale-Fänger. Bereits eine einmonatige Anwendung der Kombinationsmethode führte zu Ergebnissen (Bild 1) die bei alleiniger LED-Anwendung erst in der zehnfachen Zeit realisiert werden

konnten. Die Studie von 2008 führt die Liste der meistgelesenen Artikeln der renommierten US-Zeitschrift an. Die 2009-Studie fand Anerkennung in international angesehenen Medien, zum Beispiel »The Star«, »CNN« sowie der November Ausgabe der Fachzeitschrift »Chemistry World«. Darüber hinaus gelangten die Forscher zu einer neuen wissenschaftlichen Erklärung für die Funktion des Säureschutzmantels der menschlichen Haut. Demnach verhinderte eine gesunde, hydrophobe (wasserabstoßende) Haut deren pH im Bereich 4 bis 5,5 liegt, eine vermehrte Anheftung von Pathogenen (Bakterien und Viren) sowie Mikro- und Nanopartikeln aus der Luft. Gemäß der neuen Studie können speziell oberflächenchemisch modifizierte Mikro- und Nanopartikel, wie sie in höheren Konzentrationen in der Luft zahlreicher verschmutzter Megastädte vorkommen (Bild 2), die für die Hautkühlung wichtigen Hautporen verstopfen. Im Zusammenhang

mit natürlicher Ultraviolett- (UV) und Infrarot- (IR) Strahlung kann eine Blockade der Poren die Thermoregulation der exponierten Hautzonen, insbesondere Gesicht, nachteilig verändern: Bei höheren Temperaturen und entsprechenden UV- sowie IR-Werten kann dies eine beschleunigte Alterung der exponierten Haut bewirken. Bild 3 fasst die fünf Umweltfaktoren zusammen, deren Zusammenspiel wesentlich die Alterung der Haut bewirkt. Daneben beschäftigt sich die neue Studie auch mit der eigentlichen Zellalterung. Ausser dem Füllniveau des Reservoirs an Stammzellen wird der Gang der biologischen Uhr im Menschen von der Verdopplungsfähigkeit normaler Zellen bestimmt. Diese ist zeitlich limitiert und wird von der Länge der Telomere bestimmt (DNS-Sequenzen an den Enden der Chromosomen, die mit der Zeit kürzer werden). Wie neuere Arbeiten zeigten, spielt auch bei der Telomerverkürzung oxidativer Stress eine

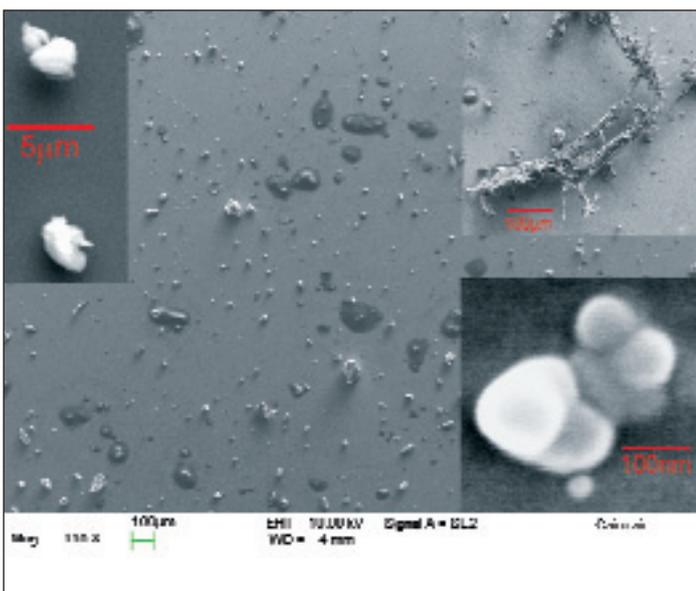


Bild 1 (links): Rasterelektronenmikroskop-Aufnahme von Luftproben aus Kairo, November 2008. Kairo ist die Megastadt mit der weltweit höchsten Feinstaubkonzentration in der Luft. Man erkennt Saharasaand, Mikro- und Nanopartikel

Bild 2 (rechts): Das Zusammenspiel von Ultraviolett- (UV), Infrarot- (IR) Strahlung mit oberflächenchemisch modifizierten Nanopartikeln (NP) und Mikropartikeln in der Luft ist der wesentliche Faktor in der umweltbedingten Hautalterung. Durch die hydrophobe (wasserabstoßende) Natur und den Säureschutzmantel (pH ~ 5,5) der menschlichen Haut erfüllt die Hautoberfläche eine wichtige Schutzfunktion

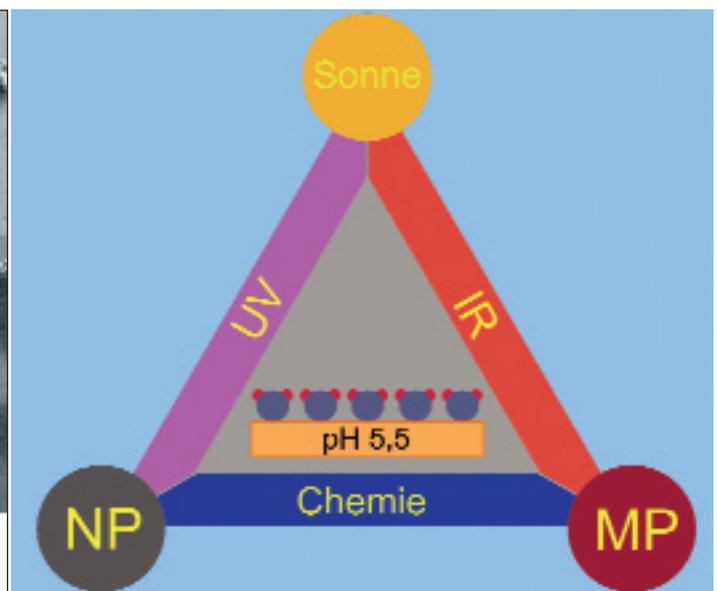




Bild 3: Die Abbildung links zeigt den Zustand der Haut nach zweimonatigen Aufenthalt in China und Nordafrika (Kairo). Nachdem eine zweimonatige LED-Bestrahlung keine Änderung brachte, wurde Grüner Tee in das Programm aufgenommen. Die Abbildung rechts zeigt die Haut nach einer einmonatigen kombinierten Anwendung von Grünem Tee und rotem LED Licht

zentrale Rolle. Nun kennt heute niemand den genauen Grund, warum die Telomere mit jeder Teilung der Zelle kürzer werden. Sommer und Zhu setzen genau hier an und begründen mit ihrer multidisziplinären Studie einen völlig neuen Ansatz zur Erklärung einer möglichen Ursache der Telomerkürzung: Ergebnisse eigener Untersuchungen sowie anderer Gruppen zeigten, dass die

Viskosität des Wassers in unmittelbarer Nähe hydrophiler (wasseranziehenden) Oberflächen stark ansteigt, so dass das Zellwasser hier wie ein Kleber wirkt. Die Forscher vermuten, dass die Verkürzung der Telomere in der Anfangsphase der Zellteilung stattfindet, während der Koinzidenz der in dieser Phase ablaufenden dynamischen Umordnungsprozesse in der Zelle und dem

Kleben von Chromosomenenden in Kernmembrannähe. Das erste physikalisch-chemische Modell der Zellalterung wurde somit etabliert. Aus Analogie zu den physikochemischen Veränderungen die bei der Alterung der Haut ablaufen, folgern die Forscher, dass es möglich sein müsste, die Verkürzung der Telomere - und damit die Progression des gesamten Alterungsprozesses - mit rotem Licht aufzuhalten. Doch vor dem Beginn weiterer biologischer Experimente sind noch Optimierungsaufgaben durchzuführen, etwa zur Wechselwirkung von Licht unterschiedlicher Qualität mit nanoskopisch dünnen Wasserschichten auf geeigneten Substraten, hydrophobe und hydrophile, chemisch-biologisch inerte Substrate zum Beispiel oder nanokristalliner Diamant. Das Institut für Mikro- und Nanomaterialien bietet dafür exzellente Voraussetzungen. ■

Dr. Andrei Sommer

COFELY

GIBT AXIMA EINEN NEUEN NAMEN.

Seit November 2009 heißt Axima in Deutschland COFELY. Das bedeutet für Sie genau die bewährte Kompetenz im effizienten Einsatz von Energien, die Sie von Axima kennen. COFELY heißt, dass wir Ihnen auch in Zukunft ganzheitliche Lösungen für Anlagen- und Gebäudetechnik, Kältetechnik, Energy Services und Facility Services bieten. COFELY steht aber auch für die neue europäische Größe in Sachen Effizienz. Damit Sie Ihre Energie noch besser einsetzen können.

www.cofely.de

Berlin • Dresden • Essen • Frankfurt • Freiburg • Hamburg • Karlsruhe • Köln • Leipzig • Lindau • Ludwigshafen • München • Stuttgart • Ulm • Würzburg

ANLAGENTECHNIK

ENERGY SERVICES

FACILITY SERVICES

REFRIGERATION

ENERGIEN OPTIMAL EINSETZEN.

COFELY
GDF SUEZ

Wurmeier und Genetik:

Neue Therapieansätze bei entzündlichen Darmerkrankungen

420 000 Menschen in Deutschland leiden an den chronisch-entzündlichen Darmkrankheiten Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa. Betroffen sind besonders junge Erwachsene, zunehmend aber auch Kinder. Neue Therapieansätze eröffnen Möglichkeiten, die Lebensqualität der Betroffenen zu erhöhen – darüber informierte Mitte Oktober die Klinik für Innere Medizin I am deutschlandweit ersten Crohn & Colitis-Tag in Zusammenarbeit mit der Morbus Crohn und Colitis ulcerosa Selbsthilfegruppe Ulm/Neu-Ulm und der Deutschen Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung DCCV e. V.

Foto: Grandel



Dr. Georg von Boyen

Grundlage einer wirkungsvollen Therapie ist die genaue Diagnose. »Bestimmte Merkmale in der Erbinformation der Betroffenen können beispielsweise Auskunft über den wahrscheinlichen Verlauf einer Erkrankung geben und damit Entscheidungsgrundlagen für die richtige Therapie sein.

Die Ulmer Spezialambulanz bietet als eines der wenigen Zentren in Süddeutschland diese spezielle genetische Untersuchung (NOD2) an«, erläutert PD Dr. Georg von Boyen, Leiter der Spezialambulanz für chronisch-entzündliche Darmerkrankungen am Universitätsklinikum.

Neben einer verbesserten Diagnostik erforschen Ärzte und Wissenschaftler auch in Ulm neue Therapieansätze. Eine neue multizentrische Studie, an der sich Ulm beteiligt, untersucht ab 2010 beispielsweise die Wirksamkeit bestimmter Wurmeier zum Abbau der chronischen Entzündung bei Morbus Crohn: Die winzigen Larven eines sonst nur im Schwein lebensfähigen Wurms schlüpfen im menschlichen Dünndarm und aktivieren das Immunsystem, dagegen anzugehen. »Dadurch

werden die fehlgeleiteten Abwehrreaktionen, die die entzündlichen Darmerkrankungen hervorrufen, gesenkt. Das Abwehrsystem hat, einfach ausgedrückt, Besseres zu tun – die speziellen Entzündungen des Morbus Crohn gehen in bestimmten Fällen zurück«, erklärt Dr. von Boyen. Da die Larven im Menschen nicht lebensfähig sind, sterben sie ab und werden ausgeschieden. Diese Therapie ist noch nicht im klinischen Einsatz.

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa breiten sich in verschiedenen Teilen des Darms aus. Die Betroffenen leiden an Bauchkrämpfen, blutigen Durchfällen, an Fieberschüben und Gewichtsverlust, mitunter auch an Gelenkschmerzen, Hautveränderungen und Augenentzündungen. Grund dafür sind bis heute nicht gänzlich geklärte Störungen im Abwehrsystem der Darmschleimhaut. Bis heute ist die Krankheit nicht heilbar. ■

Petra Schultze

Neue Forschungsprojekte bewilligt Behandlung fortgeschrittener Prostatakarzinome

PD Dr. Marcus Cronauer (Institut für Allgemeine Zoologie und Endokrinologie) sind für Forschungsarbeiten über Prostatakarzinom-Zellen zwei weitere Projekte bewilligt worden: Eine Arbeit fördert die Luxemburger Vereinigung »Action LIONS Vaincre le Cancer« mit 18 000 Euro, eine zweite gemeinsam mit Dr. Ralf Marienfeld (Institut für Physiologische Chemie) unterstützt die Dr. Robert Pflieger-Stiftung mit 44 500 Euro.

Die meisten Prostatakarzinome wachsen initial abhängig von Androgenen (= männliche Geschlechtshormone). Die Wirkung dieser Hormone wird über einen intrazellulären Rezeptor, den sogenannten Androgenrezeptor vermittelt. Bindet nun ein Androgen an seinen Rezeptor, so wird dieser aktiviert und wandert in den Zellkern, wo er für das Wachstum und Überleben der Zelle notwendige Gene anschaltet. Die Hormonabhängigkeit der meisten Prostatakarzinomzellen wird heutzutage durch medikamentösen Androgenentzug bzw. durch Gabe von sogenannten Antiandrogenen therapeutisch genutzt. Obwohl die Mehrzahl der Patienten anfänglich gut auf diese Therapien anspricht, kommt es nach einem Zeitraum von durchschnittlich 18 bis 36 Monaten zur Bildung sogenannter hormonrefraktärer Tumorzellen, welche den Androgenrezeptor

auch in Abwesenheit von Androgenen bzw. Anwesenheit von Antiandrogenen aktivieren können. Die Mechanismen, welche zu hormonrefraktären Tumorzellen führen, sind weitgehend unbekannt. Basierend auf früheren Untersuchungen am Institut für Allgemeine Zoologie und Endokrinologie ist es gelungen, mehrere Enzyme (GSK-3, IKK) zu isolieren, welche die intrazelluläre Stabilität des Androgenrezeptors bzw. dessen Fähigkeit in den Kern zu wandern, entscheidend beeinflussen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Physiologische Chemie (Prof. Ralf Bernhard Marienfeld) sowie der Klinik für Urologie (PD Dr. Ludwig Joseph Rinnab) soll in den geförderten Projekten geklärt werden, ob und in wiefern eine Blockade dieser Enzyme bei der Behandlung von fortgeschrittenen Prostatakarzinomen therapeutisch genutzt werden kann. ■

Bessere Wirksamkeit genetischer Impfstoffe

Ulmer Forschungsgruppe entwickelt neue Plattformtechnologie

Großer Erfolg für eine Forschungsgruppe der Sektion Gentherapie der Universität Ulm: Die Wissenschaftler unter Leitung von Dr. Florian Kreppel sind unter den sechs Preisträgern des Wettbewerbs »Gründungsoffensive Biotechnologie« (GO-Bio), die in der dritten Runde aus einer Vielzahl von Antragsskizzen für eine Anschubfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgewählt worden sind. Dabei sollen zukunftssträngige Ideen in den Biowissenschaften in erfolgreiche Unternehmen münden. Die Ulmer Forschungsgruppe erhält 1,7 Millionen Euro für die Entwicklung einer neuen Plattformtechnologie, die eine bessere Wirksamkeit genetischer Impfstoffe gegen schwerwiegende Krankheiten ermöglichen soll. »Innerhalb der nächsten drei Jahre rechnen wir mit der Marktreife«, sagt Dr. Kreppel. In zwei Jahren will der 37-jährige Biochemiker mit seinem Team ein Unternehmen zur Vermarktung der Technologie gründen.

Foto: Grandel



Dr. Florian Kreppel

Ob AIDS, Malaria oder Hepatitis C – folgenschwere Krankheiten wie diese sollen künftig möglichst schon präventiv durch genetische Impfungen eingedämmt werden. Dabei soll das Immunsystem den Kampf gegen den Erreger dadurch lernen, dass lediglich Teile der Erreger-Erbsubstanz statt eines abgeschwächten Erregers verabreicht werden. »Dazu kommen spezielle sogenannte Gen-Fähren zum Einsatz, die das Erbgut in den Körper transportieren«, erläutert Florian Kreppel. Bislang befinde sich dieser Impfansatz allerdings noch in der Erforschung. Ein Problem dabei: »Diese Impfstoffe sind nicht in der Lage, Immunzellen gezielt anzusteuern, um dann die Abwehrzellen des Körpers zu stimulieren«, so der seit 2003 in Ulm tätige Wissenschaftler, »hier wollen wir mit unserer Technologie ansetzen.« Daran arbeite seine Gruppe seit 2004.

Mittels dieser Plattformtechnologie sollen die bei genetischen Impfungen benötigten Transportvehikel für das Erreger-Erbgut gezielt verbessert werden. »Dazu wollen wir die Mikro-Shuttles mit einer speziellen chemischen Oberflächenstruktur versehen, so

dass sie von speziellen Abwehrzellen, Fresszellen etwa, aufgenommen werden und so Immunantworten ankurbeln.«

Dr. Kreppel zufolge arbeiten die Forscher derzeit auf Basis von Adenovirus und mit Hilfe synthetischer Polymere-, aber die Technologie wird für verschiedene Modelle von Gen-Fähren einzusetzen sein. Wesentliche Bestandteile ihrer Entwicklung seien jedenfalls bereits patentiert und ihre Machbarkeit im Tiermodell belegt.

»Wenn wir unser Ziel erreichen, wäre dies ein Riesendurchbruch in der Forschung«, ist der Wissenschaftler überzeugt, der schon

heute an die nächsten Schritte denkt: »Unser Geschäftsmodell ist neben Lizenzvergaben für die Technologie-Plattform langfristig auch die präklinische Entwicklung von eigenen Produktkandidaten.«

Schließlich sei das Ziel des für seine restriktive Auslese bekannten Wettbewerbs »Spitzenforschung mit Gründungsinteresse«. Und zentrale Auswahlkriterien sei neben einem überzeugenden Konzept ein herausragender wissenschaftlicher Werdegang der Bewerber gewesen. »Schon deshalb«, freut sich Dr. Florian Kreppel, »sind wir sehr stolz auf diesen Erfolg.« ■ wb

Familiengerechte Hochschule:

Dem Ziel ein großes Stück näher

Ihrem Ziel, eine noch familienfreundlichere Hochschule zu werden, ist die Universität Ulm dieses Jahr ein großes Stück näher gekommen. Im November 2008 mit dem Zertifikat »audit familiengerechte hochschule ausgezeichnet« wird nun jährlich die Umsetzung der gesetzten Ziele überprüft. Vor dem diesjährigen Bericht an die berufundfamilie gGmbH wurde ein status-quo-Workshop durchgeführt, um den momentanen Stand der Dinge zu prüfen. Nach einem Grußwort von Kanzler Dieter Kaufmann, und dem allgemeinen Audit-Bericht von Heidi Krolopp, Abteilungsleiterin, folgte der Sachstandsbericht von Projektleiterin Maria Stöckle. Sie informierte über die geplanten und durchgeführten Maßnahmen, die getroffen wurden, um sowohl die Arbeitsbedingungen für die Hochschulangeestellten als auch die Studienbedingun-

gen familiengerechter zu gestalten. Das Audit für die Universität gliedert sich demnach in neun verschiedene Handlungsfelder, in denen schon erste Erfolge verbucht werden konnten, so Maria Stöckle. Besonders zu erwähnen sei hier die neu eingerichtete Familien-Service-Stelle und der Kindergarten auf dem Oberen Eselsberg, der sich Kanzler Kaufmann zufolge in Planung befindet und schon im nächsten Jahr gebaut werden soll. ■ Anna Lisa Schulte





Stets auch einen lockeren Spruch parat: Starkoch Stefan Wiertz bei seinem Einsatz in der Uni-Mensa

Starkoch Stefan Wiertz zu Gast Mensa: Leckeres zu moderaten Preisen

Donnerstag, kurz nach 12 in der Mensa. Ungeduld macht sich breit in der langen Schlange der Wartenden. Zahlreiche Studenten und Beschäftigte wollen den Starkoch Stefan Wiertz erleben und seine gebratene Entenbrust probieren. Aber weder vom Koch noch von der Entenbrust ist etwas zu sehen. Auf Grund des großen Andranges war die erste Portion offenbar in Windeseile ausverkauft und Wiertz ist gerade in der Küche beschäftigt, um Nachschub zu liefern.

Dann endlich ist es so weit: die Hungrigen bekommen ein außergewöhnliches Essen, garniert mit ein paar lockeren Sprüchen des Starkochs.

Campus Cooking – Marketingaktion eines deutschen Mobilfunkanbieter – entpuppte sich als Renner in der Mensa. Eine Woche lang gab es ein kreativ kombiniertes Hauptgericht. Von Farfalle mit Sahnewirsing über Schweinefilet in Knusperteig bis zu Zander mit Linsen und Granatäpfeln – für jeden Geschmack war etwas dabei. Zwischen 500 und 700 Essen wurden dabei jeden Tag ausgegeben. Das entspricht etwa einem Viertel der täglichen Mensahauptgerichte.

Stefan Wiertz, ein aus dem Fernsehen bekannter Koch, bezeichnet sich selbst als »Genusnomade«. Das heißt, er hat kein eigenes Restaurant, sondern kocht, wohin man ihn eben zum Kochen holt. In der Mensaküche der Uni Ulm wollte er beweisen, dass man auch in einer Großküche kreativ und aus frischen Zutaten kochen und das Essen dann zu moderaten Preisen anbieten kann.

Mensachefkoch Reiner Thumm ist es wichtig, dass in der Ulmer Mensa immer ein hoher Anteil an Frischkost verwendet wird: »60 bis 70 Prozent der von uns verwendeten Zutaten sind frisch, hauptsächlich Gemüse und Fleisch. Das Mensaessen muss inzwischen vielfältigen Ansprüchen genügen. Den heutigen Studenten reicht es nicht mehr, einfach nur satt zu werden. Sie wollen auch abwechslungsreich, biologisch und vegetarisch essen«. Und auf die Frage, ob er vom Starkoch etwas lernen könne, verneint Thumm: »Wir machen bei unserer täglich Arbeit nur ein paar Dinge anders. Aus Kostengründen verwenden wir zum Beispiel weniger Sahne. Und wir kombinieren konventioneller.«

Dem Studentenwerk war es auch wichtig, dass die Marketingbegleitung des Sponsors nicht aufdringlich war und keine Verträge abgeschlossen wurden.

Den Studenten hat's jedenfalls geschmeckt und die Essensausgabe durch Starkoch Wiertz wurde als unterhaltsam und locker empfunden. ■

Martina Fischer

Gesundheitsprogramm der Landesstiftung

Mit dem gesunden Boot gegen Übergewicht und Bewegungsmangel

Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat eine neue Initiative zur Bewegungs- und Ernährungskompetenz für Grundschul Kinder gestartet. Im Beisein von Ministerpräsident Günther Oettinger fand in Stuttgart mit rund 250 Experten und Interessierten die Auftaktveranstaltung des Gesundheitsförderprogramms »Komm mit in das gesunde Boot – Grundschule« statt.

Bewegungsmangel und Übergewicht sind die Risikofaktoren des 21. Jahrhunderts. Durch Prävention, besonders im Kindesalter, können viele Folgekrankheiten eingedämmt oder vermieden werden. Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat mit ihrem Programm »Komm mit in das gesunde Boot« für Bewegungsförderung und mehr Ernährungskompetenz im Kindergarten einen wichtigen Grundstein gelegt. Nun kommt das gesunde Boot auch in die Grundschule. Das Projekt wurde unter der Federführung von Professor Jürgen Steinacker, Leiter der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin am Universitätsklinikum Ulm, und seinem Team im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg entwickelt und umgesetzt. Für Ministerpräsident Oettinger ist das Programm »ein weiterer wichtiger Mosaikstein auf dem Weg zu einem kinderfreundlichen Baden-Württemberg. Das Programm hat seine Wirksamkeit im Kindergarten bewiesen. Umso wichtiger ist jetzt eine Weiterführung für Kinder im Grundschulalter.«

Der Geschäftsführer der Landesstiftung Baden-Württemberg, Herbert Moser, betonte in seinem Grußwort: »Nur wenn Kinder sehr früh lernen, was gesundes Essen ist und Freude an viel Bewegung vermittelt bekommen, dann nehmen sie das auch an. Diese Erfahrung hat uns das Programm für den Kindergarten gelehrt und darum wollen wir es nun auch für die Grundschulen einsetzen.«

Professor Steinacker erläuterte in seiner Einführung: »In »URMEL-ICE« haben wir in einem großen Projekt der Landesstiftung gezeigt, dass Gesundheitsförderung gemeinsam mit den Grundschullehrern funktioniert, auch die Eltern einbezieht und damit messbare Resultate erzielt.« Sich ausreichend bewegen, die Freizeit sinnvoll gestalten, sich gesund ernähren – das sind Kernthemen, in denen die Kinder mit Hilfe des neu entwickelten Gesundheitsförder-

Foto: Grandel



Prof. Jürgen Steinacker

programms Kompetenzen erwerben sollen. Der Start erfolgte mit Beginn des laufenden Schuljahres. Bis Ende kommenden Jahres soll das Programm in allen vier Klassenstufen der Grundschule angeboten werden. Grundschullehrerinnen und -lehrer aus Baden-Württemberg können vor Ort an regionalen Fortbildungen teilnehmen, in

denen sie umfangreiche Materialien, aber vor allem Hintergrundwissen und Unterstützung durch ausgebildete Multiplikatoren erfahren.

Das Programm bietet praxiserprobte Materialien – die in Zusammenarbeit mit erfahrenen Lehrkräften aus Grundschulen entwickelt wurden – und direkt im Unterricht eingesetzt werden können. Dabei helfen die beiden Identifikationsfiguren und Vorbilder Finn und Fine. Zwei kleine Piraten, die Baden-Württembergs Kinder auf ihrem Weg hin zu einem gesunden Lebensstil begleiten werden.

Die Inhalte werden vor allem im Fächerverbund »Mensch, Natur und Kultur« (MeNuK) von Klassen- oder Fachlehrern umgesetzt. Sie umfassen pro Schuljahr 20 Unterrichtseinheiten im Umfang von je einer oder zwei Unterrichtsstunden. Neben den Themen Bewegung, Ernährung und Freizeitverhalten für die Schülerinnen und Schüler sind auch Materialien für die Elternarbeit entwickelt worden. ■

eb

Foto: Zawitw



Neun Mädchen und sieben Jungs aus Ulmer und Neu-Ulmer Schulen der 5. und 6. Klasse haben in den Herbstferien erleben dürfen, dass Mathematik nicht nur trockene Materie ist, sondern tatsächlich Spaß macht. Angeleitet wurden sie von Professorin Brigitte Hagenmeyer, ehemals Universität Hohenheim, und unterstützt von Senioren und Seniorinnen der Ulmer 3-Generationen-Uni. ■

Erster OP-Kurs Kopf- und Halschirurgie für Einsatzchirurgen

Beste medizinische Versorgung auch im Krisengebiet gewährleisten

Eine gelöste Stimmung im Raum, die Anwesenden lachen und scheinen sich gut zu verstehen. Gelegentlicher Smalltalk und Fachsimpelerei ergänzen das Szenario. Eine ganz alltägliche Situation könnte man meinen, spielte sie nicht im »Theatrum Anatomicum« der Universität Ulm. Die Personen im Saal tragen an diesem Tag alle grün. Grüne OP-Kittel aus Sicherheitsgründen. Die Räumlichkeiten sind mit Operationstischen, Mikroskopen und modernen medizinischen Instrumenten ausgestattet. Eine Reihe von Desinfektionsmittelspendern im Eingangsbereich hilft bei der Orientierung. Die Tür steht offen, sodass kein Sichtschutz gegeben ist. Der Blick streift durch den Raum und lässt eine OP-Situation erkennen. Große Monitore zeigen in Nahaufnahme das mit einem grünen Tuch bedeckte Gesicht einer menschlichen Person. Genauer gesagt eines Körperspenders. Niemanden hier scheint diese Situation zu beunruhigen. Es liegt eher das Gefühl von Lerneifer und Respekt in der Luft.



Foto: Stewing

Trainieren für schwierige Missionen: Rund 60 Einsatzchirurgen übten an der Uni für den Ernstfall in Krisengebieten

Die rund 60 Teilnehmer des Kurses »Praktische Weiterbildung für Einsatzchirurgen« beugen sich in kleinen Sechser-Gruppen über die leblosen Körper vor ihnen. Die Operation menschlicher Präparate ermöglichen den Kursteilnehmern »lebensnahes Auffrischen anatomischen Wissens«, so Professor Tobias Böckers vom Institut für Anatomie und Zellbiologie. Die praktischen Übungen sollen zudem besonders jungen Ärzten das nötige Vertrauen für den Ernstfall vermitteln. Der Ernstfall ist ein durch Splitterbomben verletzter Soldat. Verwundet im Einsatzgebiet der deutschen Bundeswehr wie in Afghanistan oder im Kosovo. »Ein gewisses Schutzpotenzial ist durch die Verwendung verbesserter Ausrüstung zwar vorhanden, doch schützt diese nicht die besonders gefährdeten Extremitäten wie Kopf, Hals und Gesicht«, erläutert Oberstleutnant Siegfried Jooß die Gefahr für die Soldaten. Professor Heinz Maier, leitender Arzt der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde am Bundeswehrkrankenhaus (BWK) Ulm, fügt an,

dass »neben der Versorgung der Soldaten auch die Behandlung der verletzten Zivilbevölkerung Aufgabe der Ärzte vor Ort ist«. Die Situation am Einsatzort ist äußerst schwierig und durch terroristische Anschläge geprägt. Nach Angaben von Professor Maier stellen besonders selbstgebastelte Sprengkörper aufgrund ihres erheblichen Vernichtungspotenzials ein hohes Sicherheitsrisiko dar. Weichteilverletzungen im Kopf- und Halsbereich, Frakturen des Schädels, Verletzungen im Bereich der Augen, Ohren, Nase und der Luftröhre sind ein Beweis dafür, welche umfangreichen Kenntnisse von Sanitätsoffizieren im Einsatz verlangt werden. »Man muss davon ausgehen, dass der Arzt alleine ist und in der Lage sein muss, den Patienten zu versorgen. Das heißt, jeder Arzt muss reagieren können«, so Maier. Ein Grund dafür, warum die Teilnehmer des OP-Kurses aus den verschiedensten medizinischen Bereichen kommen. Ein Arzt im Einsatz hat im Gegensatz zur Situation in Deutschland meist mit extre-

men klimatischen Bedingungen zu kämpfen. Neben der Versorgung von schweren Verletzungen ist die Behandlung lebensbedrohlicher Infektionen unbedingt zu beherrschen. Oberstarzt Maier ist überzeugt, dass »nur eine optimale kopf- und halschirurgische Kompetenz vor Ort ein Überleben des Patienten sichern kann.« Die Erstversorgung durch den anwesenden Arzt im Krisengebiet sei entscheidend für den weiteren Ablauf der Versorgungskette. »Diese dient dazu den Verletzten innerhalb von maximal 18 Stunden nach Deutschland zu befördern«, erläutert Oberstleutnant Jooß. Nach eigenen Aussagen ist es der Bundeswehr bisher immer gelungen, die Verletzten, die Teil der Versorgungskette waren, zu retten.

Der in seiner Form einzigartige Aus- und Weiterbildungskurs, der Mitte September stattfand, dient der gezielten Vorbereitung für den Einsatz in Krisengebieten. Die Teilnehmergruppe, zumeist Sanitätsoffiziere in Reserve, setzte sich aus jungen Assistenzärzten bis hin zu ausgewiesenen Experten zusammen. »Ich war sehr gespannt auf den Kurs und habe gehofft, dass er nicht zu anspruchsvoll gestaltet ist. Uns wurde aber sehr von den erfahrenden Ärzten geholfen«, beschreibt Linda Diederich, Assistenzärztin im ersten Jahr am BWK Berlin, den Austausch im Kurs. »Kleine Tipps nimmt man mit und gibt sie an andere weiter«, ergänzt Kursteilnehmer Dr. Frank Engel vom BWK Koblenz. Ziel des Lehrgangs war es vor allem, jungen Ärzten eine gewisse Routine näher zu bringen und theoretische und praktische Grundlagen im Umgang mit Verletzungen im Einsatz von Topspezialisten zu vermitteln. ■

Anke Levermann

Die Zukunft der Tageszeitung

Qualität und Tiefgang gegen die Rasanz des Internets

»Ist die Zeitung tot oder ist sie nicht tot zu kriegen?« Mit dieser für seinen Berufsstand existentiellen Frage beschäftigte sich im letzten »Philosophischen Salon« des Sommersemesters Hans-Uli Thierer, seit Ende 1991 Lokalchef der Ulmer SÜDWEST PRESSE und seit zwei Jahren auch Mitglied der Chefredaktion der Tageszeitung, so genanntes Mantelblatt für fast zwei Dutzend Lokalzeitungen, mit einer Mantelaufgabe von rund 330 000 unter den zehn größten deutschen Zeitungen. Um die Antwort vorweg zu nehmen: Noch läutet der Tageszeitung nicht das Sterbeglöcklein, allen ökonomischen Problemen zum Trotz. Aber eine Zukunft haben Thierer zufolge überregionale wie lokale Zeitungen nur, wenn sie auf Qualität setzen.

»Unser Markt, unsere Qualität ist das Werben und Gewichten, das Hinterfragen und Beleuchten. Unsere Aufgabe ist es, Großes groß und Kleines klein zu präsentieren«, sagte der Redakteur mit fast 35 Berufsjahren. Kein »Herunterbeten« mehr von bereits aus Radio, Fernsehen oder Internet bekannten Nachrichten also und keine bloße Wiedergabe von Verlautbarungen welcher Institutionen auch immer. Vielmehr Unabhängigkeit, gründliche Recherchen, Nachfragen, Reflexion und Hintergrundbildung. »Die Datenmenge nimmt zu, aber die Datenverarbeitung bleibt aus«, zitierte Thierer den Chef des innenpolitischen Ressorts der Süddeutschen Zeitung, Heribert Prantl, »einen der Großen unserer Zunft«. Daraus resultiere eine ganz neue Aufgabe für den Print-Journalismus.

Denn: »Gegen die atemlose Rasanz des Internets hat die gute alte Zeitung keine Chance.« Deren Stärke aber seien Anspruch, Nachdenklichkeit und Tiefgang. Wobei die Verlage das Internet nicht nur als Konkurrenz betrachteten, im Gegenteil. »Crossmedia nimmt auch in unserem Haus zu«, berichtete der Referent, auch die SÜDWEST PRESSE baue ihr Internet-Angebot deutlich aus, als »eine Art Appetitanreger für die Zeitung« vor allem. Nur: »So richtig klar ist immer noch nicht, wie Zeitungsverlage mit dem Internet Geld verdienen können.« Dabei seien Verlage schließlich auch wirtschaftliche Unternehmen, »unterliegen zumindest im Ertragswesen den Gesetzen der Marktwirtschaft«. Allen Aufgaben und Funktionen der Zeitung in demokratischen Gemeinwesen zum Trotz, als Instrument der Breitenbildung und Basis für eine vernünftige Teilhabe an der klassischen bürgerlichen Gesellschaft.

Wobei Hans-Uli Thierer weder die aktuelle



Hans-Uli Thierer

Lage (»sie ist schlecht, miserabel, dramatisch«) noch deren Ursachen beschönigen mochte. Alle drei relevanten Indikatoren nämlich signalisierten derzeit eine Talfahrt: Sinkende Auflagen ebenso wie rückläufige Anzeigenerlöse und das Alter der Leserschaft. Allerdings in unterschiedlichen Größenordnungen. So schrumpfte die SWP-Auflage mit jährlich einem Prozent nicht so stark wie gesamte deutsche Tageszeitungsaufgabe. Vom Einbruch des Stellenmarkts dagegen sei das Ulmer Blatt ebenfalls voll getroffen worden: Bis zu 60 Prozent an einzelnen Samstagen verglichen mit den drei Jahren zuvor. Und nicht minder Sorgenfalten bereitet den Verlagen Thierer zufolge das Durchschnittsalter der Leser, jenseits der 50 inzwischen, bedingt durch die Tatsache, dass gerade mal vier Prozent der unter 20-Jährigen regelmäßig Zeitung lesen.

Dies ungeachtet enormer Anstrengungen, dem Trend gegenzusteuern, mit Schulprojekten etwa oder Jugendseiten. Da helfe nur, auf lokaler Ebene kritischer und mutiger zu sein, bei aller Nähe im lokalen Bereich auch

»heiße Eisen« anzupacken. Generell gelte indes: »Immer weniger Menschen wollen für reine Nachrichten etwas bezahlen, denn die bekommen sie auf einem geradezu kannibalisierenden Nachrichtenmarkt nachgeschmissen.« Seine These deshalb, so der erfahrene Redakteur in seinem »Plädoyer für den Qualitätsjournalismus«, gedrucktes Papier funktioniere »auf Dauer nur noch für Hintergrund und Analyse, für Meinung und Stellung beziehen«. ■

wb

Klaus Tschira Preis Herausragend und verständlich

Die Klaus Tschira Stiftung hat unter dem Titel »KlarText 2010« den Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft ausgeschrieben. Vergeben werden dabei bis zu sechs Preise zu je 5000 Euro an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihre herausragende Dissertation in einem Artikel anschaulich beschreiben.

Bewerben können sich Promovierte der Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften, Physik und angrenzender Fächer. Die Dissertation muss im Jahr 2009 abgeschlossen worden sein. Die ausgezeichneten Beiträge werden in »Bild der Wissenschaft« veröffentlicht.

Schirmherr des Wettbewerbs ist Professor Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2010. ■

wb

Weiteres unter

www.klaus-tschira-preis.info

Herbstakademie-Nachlese:

Statistik nicht gefeit gegen Tarnen und Täuschen

»Ich glaube nur Statistiken, die ich selber gefälscht habe«, soll der ehemalige britische Premierminister Winston Churchill einmal gesagt haben. Auch sein Vorgänger, Benjamin Disraeli, war kein Freund der Statistik. Er meinte: »Es gibt drei Arten von Lügen: Lügen, verdammte Lügen und Statistiken.« Dass dem nicht so ist, zeigte Professor Rainer Muche vom Institut für Biometrie im Rahmen der Herbstakademie in seinem Vortrag zum Thema »Tarnen und Täuschen in der Wissenschaft mit Statistik – wie ist das möglich?«.

Foto: Eberhardt/kiz



Prof. Rainer Muche

Nachdem er kurz in seine Disziplin, gewissermaßen »das Informationsmittel der Mündigen«, eingeführt hatte, wandte er sich auch gleich dem Thema Fälschung zu. Anhand zahlreicher Datenskandale zeigte er auf, wie gefälscht und getäuscht werden kann. Hierbei reicht die Skala von der falschen Methodenauswahl und der falschen Interpretation über die Abänderung von Daten bis hin zur Erfindung von Ergebnissen. »Von primitiv bis subtil ist alles dabei«, meinte der Ulmer Wissenschaftler, wies aber auf den Unterschied zwischen vorsätzlicher und fahrlässiger Täuschung hin. Während vorsätzliche Täuschung eindeutig als Lüge gewertet werden könne, würden bei der fahrlässigen Täuschung häufiger Fehler in der unerwünschten Richtung gesucht und erkannt als in der erwünschten. Muche erläuterte ebenfalls Gegenmaßnahmen wie Vorschriften für wissenschaftliche Arbeiten, internationale Regelwerke und Kontrollauswertungen, um Fälschungen zu verhindern oder aufzudecken. Gleichzeitig warnte er vor verzerrter Darstellung der Skalen und vor falschen Schlussfolgerungen: So erhebe eine Studie aus dem Jahr 1996 Daten zur Anzahl der Todesopfer in ausgebrannten Autos. Bei den angeschnallten Opfern waren es 157 Todesfälle, bei den nicht ange-

schnallten 83. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Auto bei einem Unfall ausbrennt, liege aber bei einem Prozent, das heißt, es kann auf keinen Fall allgemein auf eine höhere Überlebenschance bei nicht angegurtenen

Autofahrern geschlossen werden. Durch zahlreiche Beispiele und die praxisnahe Anwendung verstand es Rainer Muche, den komplexen Sachverhalt anschaulich zu vermitteln. ■

Anna Lisa Schulte

Biologische Täuschungsmanöver

Niemand will gefressen werden

Interessante Einblicke in die Täuschungsmanöver in Tier- und Pflanzenwelt gab Professor Manfred Ayasse im Rahmen der Herbstakademie. Anschaulich präsentierte der Wissenschaftler am Institut für Experimentelle Ökologie in seinem Vortrag das Thema »Mimikry« – wie Pflanzen täuschen und manipulieren. »Den Spruch vom Fressen und gefressen werden hat jeder schon einmal gehört, doch niemand möchte derjenige sein, der gefressen wird«, so der Ulmer Biologe.

Neben der Flucht, die in manchen Fällen aussichtslos scheint, haben Tiere auch die Möglichkeit der Verteidigung oder der Tarnung, um gar nicht erst gefunden zu werden. Pflanzen haben die Fähigkeit, Gift einzulagern oder sich mechanisch zu verteidigen. »Es gibt ganz verschiedene Strategien, den Feinden zu entgehen«, sagt Manfred Ayasse und erklärt einige davon. »Vor allem bei Raupen« komme die Tarnung, die so genannte Kryptis, vor. Sie ahmen die unbelebte Umgebung, wie beispielsweise einen abgebrochenen Ast, nach. Den umgekehrten Weg gehen die Pfeilgiftfrösche mit ihrer auffälligen Körperfärbung. Die Warnfärbung soll Ungenießbarkeit, Giftigkeit und Gefährlichkeit signalisieren: »Rot, gelb, orange – das sind die Zeichen für Giftigkeit«, so Ayasse. »Warnfarben erleichtern es dem Feind zu lernen, sie werden sehr schnell zum Indikator der Ungenießbarkeit«, meint er. Mimikry ist also eine Signalfälschung. In einem Mimikrysystem findet man zwei Signalsender und einen Signalempfänger, der getäuscht wird. Ein ungeschützter Nachahmer kann die Signale eines giftigen oder wehrhaften Vorbilds imitieren, der Räuber lernt sowohl

Vorbild als auch Nachahmer zu meiden, sofern die Nachahmer seltener sind als die Vorbilder. So gibt es die Ameisenspinne, die den Körperbau der Ameisen nachahmt. Der Große Gabelschwanz hat eine andere Taktik: Er wendet Schreckmimikry an und täuscht auf seinen Flügeln Augen vor. Anders verhält es sich bei der Venusfliegenfalle: Hier ist der Getäuschte Beute des Nachahmers und der Räuber ist zugleich Nachahmer, der die Beute anlockt. Manche Tiere nutzen sogar »chemische Mimikry, um in die Nester sozialer Insekten einzudringen, wie zum Beispiel die Kuckuckshummel«, erläutert der Biologieprofessor. Dies geschehe durch das Nachahmen des Dufts, durch Camouflage oder durch das Nachahmen von Larvensignalen. Besonderen Fokus legte Manfred Ayasse auf die chemische Mimikry bei der Anlockung von Beuteorganismen und auf »die Weltmeister im Betrügen und Täuschen – die Orchideen«. Neben vielen anderen Täuschblumen gibt es bei den Orchideen auch Sexualtäuschblumen. Die Blüten ahmen den Duft der Bienenweibchen nach, um so die Männchen anzulocken, die dann die Blüten bestäuben. ■

Anna Lisa Schulte

Aus Akademie-Fonds finanziert

Acht weitere Stipendien vergeben

Für das Wintersemester 2009/2010 erhielten kürzlich weitere acht internationale Studierende der Universität Ulm Stipendien zum Ersatz der Studiengebühren in Höhe von 500 Euro pro Semester aus dem Fonds der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Dieser fördert die Internationalisierungsbestrebungen der Universität Ulm.

Bei der letzten Auswahlrunde lagen vor allem Anträge aus der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften vor. Hier konnten zwei Stipendien verlängert und fünf Anträge neuer Kandidaten positiv bewilligt werden, so dass insgesamt sieben der acht nun vergebenen Stipendien in diese Fakultät gingen. Einzige Ausnahme war das neue Gebührenstipendium an Yaqi Zeng aus der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik.

Zusammen mit den bereits in der letzten Auswahlrunde vergebenen Stipendien werden im Wintersemester 2009/2010 insgesamt 17 Studierende in den Genuss eines Stipendiums zum Ersatz der Studiengebühren kommen – und zwar jeweils acht aus den Fakultäten für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften und Informatik. Ein weiteres Stipendium erhält ein Student aus der Fakultät für Naturwissenschaften.

Insgesamt wurden aus dem Akademie-Fonds seit Beginn der Vergabe zum Sommersemester 2008 bereits 65 Gebührenstipendien im Wert von jeweils 500 Euro ausgeschüttet.

»Von Seiten der Akademie hatten wir uns zum Ziel gesetzt, pro Semester jeweils bis zu zehn Stipendien für die Fakultäten zur Verfügung zu stellen«, so Professor Hermann Schumacher, Vizepräsident der Akademie zum Auswahlverfahren. Das Auswahlgremium, dem neben dem Präsidium der Akademie auch Professor Stadtmüller als Vizepräsident für Lehre der Universität Ulm angehört, habe für die Stipendien inzwischen insgesamt 32.500 Euro bereitgestellt. ■

gg

Weitere Informationen unter www.uni-ulm.de/akademie

Hochschulsport – Nachlese



Trotz Regen erzielte das Läuferteam der Uni Ulm durchaus erfreuliche Ergebnisse beim diesjährigen Einstein-Marathon Ende September. Die 42 Kilometer Strecke durch das Ulmer Stadtzentrum bewältigte die Marathonmannschaft mit einer Gesamtzeit von 9:49:43 und erlief sich damit den zwölften Platz. Dem Halbmarathon-Team gelang es mit einer Zeit von 4:04:01 gar einen vierten Platz zu erreichen. Insgesamt erlangte das 103-köpfige Team »Uni Ulm« mit 1689 gelaufenen Kilometern einen vorzeigbaren 13. Platz in der Gesamtmannschaftswertung. »Im Team sind alle Statusgruppen, vom Professor zum Studenten, vertreten. So waren beispielsweise Professor Karsten Urban, Direktor des Instituts für Numerische Mathematik, und Professor Jacobo Torán, stellvertretender Direktor des Instituts für Theoretische Informatik, Teil der Mannschaft«, betont Alwin Erlewein, Leiter des Hochschulsports, nicht ganz ohne Stolz. Er ergänzt: »Torán war mit einer Laufzeit von 3:05:25 sogar Stärkster im Marathonteam.« Die Teilnahme der Uni Ulm am Einstein-Marathon erfolgte in diesem Jahr bereits zum dritten Mal und erfreut sich nach Aussage von Erlewein zunehmender Beliebtheit. Steigende Teilnehmerzahlen sind, neben den Ankündigungen im Verlauf des Sommersemesters, vor allem den regelmäßigen Lauftreffen des Hochschulsports zu verdanken. »So bieten diese eine optimale Vorbereitung für den Marathonstart«, berichtet Erlewein. Der zum sechsten Mal ausgetragene Einstein-Marathon gilt inzwischen als festes Laufereignis in Ulm und Umgebung. Nicht ohne Grund gingen dieses Jahr um die 13000 Läufer in den unterschiedlichsten Disziplinen wie Marathon, Halbmarathon, Fünf-Kilometer-Lauf und Walken an den Start. »Das Ganze avanciert zum Social-Event und wir nutzen natürlich den Start, um auf die Uni Ulm aufmerksam zu machen«, so der Hochschulsportleiter über den willkommenen Marketingeffekt. Grund zum Jubeln dürfte die Uni Ulm auch im nächsten Jahr haben. Im Rahmen des Einstein-Marathons 2010 wird die »Hochschulsportmeisterschaft Marathon« in Ulm stattfinden. »Ausrichter wird dabei die Universität Ulm in Kooperation mit den Veranstaltern des Einstein-Marathons sein«, fasst Erlewein den Stand der Dinge zusammen. ■

Anke Levermann



Bemerkenswerter Erfolg für Tobias Knörigen und Johannes Kirsten: Die beiden Ulmer Medizinstudenten holten bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rudern in Schwerin den Titel im Doppelzweier vor den Teams aus Erlangen-Nürnberg und Karlsruhe. ■

Foto: Grass/kiz



Musische Tage 2009: Deutlich mehr Besucher als zuletzt im Stadthaus verzeichnete das Musische Zentrum (MUZ) bei der Präsentation seiner verschiedenen Gruppen Mitte November in der Mensa. Ein optischer Leckerbissen war einmal mehr der Auftritt des Balletts. Viel Applaus belohnte aber auch die Musik-Gruppen mit ihrer großen künstlerischen Bandbreite

Foto: Grass/kiz



Wiedersehen nach 40 Jahren: Zu einem ersten Jahrgangstreffen trafen sich Mitte Oktober die Mediziner-Erstsemester des Herbstes 1969, zusammen mit den Physikern des gleichen Jahrgangs die ersten Studentinnen und Studenten der zwei Jahre zuvor gegründeten Uni überhaupt. Etwa zwei Drittel der Ehemaligen hatten sich zu dem zweitägigen Treffen mit einem abwechslungsreichen Programm eingefunden, dazu zeitweise auch einige »Professoren der ersten Stunde«. Viele der Alumni waren zuvor seit 30 Jahren und mehr nicht mehr in Ulm gewesen und staunten demnach über die Entwicklung auf und rund um den Campus. Dr. Gabriele Gröger von der Alumni-Geschäftsstelle als Organisatorin bewertete die Jahrgangsfest als »vollen Erfolg«, freute sich insbesondere über viele emotionale Momente und die große Resonanz auf die Initiative, die aus dem Kreis der Ehemaligen selbst ausgegangen war. ■

Foto: Eberhardt/kiz



»Ausgezeichnet! – Die Wissenschaftler und ihre Themen«, lautet das Motto der Wanderausstellung zum 20. Jahrestag des Landesforschungspreises Baden-Württemberg, die von Mitte August bis Mitte September auch im Foyer der Unibibliothek Ulm Station machte. Dr. Pia Schmücker, Leiterin der Abteilung Informationsmedien im Kommunikations- und Informationszentrum Ulm, holte als Verantwortliche die Ausstellung an unsere Universität, um insbesondere die Ulmer Studenten auf herausragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung aufmerksam zu machen. Der Landesforschungspreis gilt mit 200 000 Euro als höchstdotierter Forschungspreis, den ein Bundesland ausschreibt und dient der Anerkennung exzellenter Forschungsarbeiten. Der, seit 1999 zweigeteilte, Preis wird jährlich vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg an jeweils einen Wissenschaftler und einen Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Bereichen verliehen, die mithilfe des Preisgeldes ihre Ideen verwirklichen können. Das Land Baden-Württemberg möchte mit der Vergabe des sogenannten »Forschungs-Oscars« nicht nur wissenschaftliche Höchstleistungen ehren, sondern auch der Öffentlichkeit bekannt machen, um Ideen aufzugreifen und deren Weiterentwicklung voranzutreiben. Die Wanderausstellung zeigte die insgesamt 45 Preisträger der vergangenen 20 Jahre und bildete somit einen Querschnitt der Forschungslandschaft Baden-Württembergs ab. Mit dabei auch zwei Preisträger der hiesigen Universität. Zum einen Professorin Ina Rösing, geehrt im Jahr 1993 für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Heilung und dem Werteverständnis in fremden Kulturen. Zum anderen die Forschungsgruppe um Professor Eberhard Hofer und Dr. Christian Rembe, die den Preis 1999 für ihre Erkenntnisse über die Sichtbarmachung extrem schneller Vorgänge in Mikrosystemen erhalten haben. ■

Anke Levermann